Sonntag, 12. April 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 85.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post . . . 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im { Anzeigenteil 15 Groschen / Reklameteil 45 Groschen.
Sondervlatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

„Im Tale grünet Hoffnungsglück . ."

Aus dem hohlen, finstern Tor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern.
Sie feiern die Auferstehung des Herrn;
Denn sie sind selber auferstanden:
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbes-Banden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge . . .
(Goethe „Faust".)

Wenn wir des deutschen Dichterfürsten Goethe Osterworte hier an die Spitze unserer heutigen Betrachtung setzen, so bezwecken wir damit zweierlei. Auf der einen Seite unseren deutschen Volksgenossen wieder einmal in Erinnerung zu rufen, daß der Glaube an die Auferstehung des Geistes, daß das Vertrauen zu der ewigen Gesetzmäßigkeit nicht in ihnen erschlaffen soll, und an zweiter Stelle möchten wir auch darauf hinweisen, daß die polnischen Bürger des Staates, in dem wir als heimatberechtigte Glieder leben, nicht immer „in der quetschenden Enge der Straßen" leben mögen, wie sie es heute tun müssen, weil eine bestimmte Reihe engherziger Männer ihnen diese Meinung beigebracht hat.

Frohe Ostern! rufen sich heute die Menschen zu, die Christen sind. In diesem Rufe lebt das Vertrauen zum Leben. In diesem Rufe lebt der Glaube, daß nicht ewig Finsternis und Rachsucht die Welt beherrschen. Dieses Vertrauen an die Lebensfähigkeit des Guten in den deutschen Herzen, die im Auslande leben, wachend zu erhalten, ist uns eine ernste und eine des Kampfes werte Pflicht. Nicht Rache und Haß, nicht die Hetzgesänge und die Unwahrheit können auf die Dauer das Licht der Wahrheit verdunkeln, genau so, wie der kalte, herzlose Winter nicht immer der Sonne und ihrer belebenden Kraft trotzen kann.

Immer, wenn die Haltepunkte, da der Menschengeist zur Besinnung kommt, die großen Feiertage herannahen, zeigt sich die schöne Kraft des Lebens, und doppelt zeigt sie sich am Osterfest, am Tage, da des hohen christlichen Geistes lebendige Kraft zu neuem Leben stieg — am Tage, da auch die Erde sich zu neuer Blüte, zu neuer Kraftentfaltung, zu neuer Auferstehung bereit macht. Wir haben in der Geschichte der Menschheit immer Wendepunkte, wir haben in der Geschichte des Lebens immer wieder Berge und Täler. Einsam auf hohem Berg schaut der Weise hinab in die Ebene, und wenn dort unten wieder das Grün erwacht, erwacht auch neues Hoffnungsglück. Dieses neue Hoffnungsglück, das ist der Menschheit schönstes und wertvollstes Teil. Hier ruht die Kraft zum Ausharren, hier glüht die Begeisterung für ein besseres Ziel, hier konzentriert sich das Lebensrecht, und hier wird das Vertrauen nie betrogen . . .

Das am heutigen Osterfest sich ins Gedächtnis tief einzuprägen, ist die Pflicht, die uns weiter leiten wird, zu einer besseren Zukunft.

Dann blicken wir auf die Mitbürger hin, mit denen wir im gleichen Staate leben, mit denen wir die Gunst teilen sollen, gleiche Rechte und gleiche Pflichten zu haben. Von den gleichen Pflichten wollen wir heute nicht reden, denn diese sind selbstverständlich. Aber auf die gleichen Rechte möchten wir verweisen. Als der polnische Staat seine Auferstehung feierte, als für ihn die Sonne des Lebens durchs Gewölk brach, da war die Freude so überschäumend, wie wir sie selten bei einem Volke beobachtet haben. Und diese verständliche Freude, die nicht dem Verstande, sondern dem Gefühl entspringt, wäre eine befruchtende Kraft gewesen, wenn alles das geschehen wäre, was im ersten Ansturm versprochen worden ist. Es war so leicht im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechts der Völker in schönen Worten zu vergehen, und es war ja auch so glaubwürdig, wenn der Schwache, verlassen und einsam wie er war, sich vertrauend an die Gerechtigkeit, auf ihren Spruch stützte. Das war alles einmal und wir bezweifeln nicht, daß vielleicht in überwiegender Zahl das Wort ehrlich gemeint war, daß sich ein Pole „niemals an den heiligsten Gütern der polnischen Kultur, der Toleranz, versündigen würde." Es war sicherlich vielen ehrlich die Meinung anerzogen worden, daß im Staate neben gleichen Pflichten — auch gleiche Rechte wachsen.

Wir wollen heute nicht darauf eingehen, wann und wo die Praxis sich von der Theorie unterschieden hat, aber wir wollen auf die „Propheten" hindeuten, die über Nacht auftauchten und plötzlich neue Thesen aufstellten, die sie für die allein seligmachenden erklärten. Ihnen galt das Wort nicht, daß für alle, die auf Erden wohnen, Raum ist, — ihnen galt nur die These der Unduldsamkeit, die These, daß die rohe Kraft regiert, und daß die Macht nur der entscheidende Faktor sei. Ihnen war nicht bekannt, daß die Macht, die nicht auf das Recht und die Gerechtigkeit gestützt ist, ein Nonsens ist. Ihnen war auch nicht das Wort bekannt, daß zwar die Staaten einen Thron errichten können, der aus Bajonetten und Kanonen besteht, daß aber ein solcher Thron eine sehr unbequeme Sitzgelegenheit ist.

Und diese Propheten, sie stellten ihre Tätigkeit in eine sehr bedenkliche Form. Sie gingen mit Konsequenz und mit allen Mitteln der Demagogie vor, sie arbeiteten mit Verdächtigungen und Behauptungen, sie führten keine Beweise an, und der Weg, der von ihnen vorgezeichnet wurde, das war der Weg des Unrechtes, der Weg der Unduldsamkeit. Nicht alle Teile des Volkes haben sich von Demagogen leiten lassen, ja es gab auch gerecht denkende, die solche Mittel ablehnten. Aber wir müssen gestehen, daß die überwiegende Zahl derer, die kritiklos sind, derer, die sich nur von ihrem Gefühl leiten ließen, den großen Heerbann bildeten. Man machte nicht Halt und gab immer mehr und mehr von dem Narkotikum, das unser öffentliches Leben vergiften mußte, und man hielt sich sklavisch an das Wort: „Sucht nur die Menschen zu verwirren, sie zu befriedigen, ist schwer — —"

Während wir Auferstehung feiern sollen, während das Fest der Freude wie ein lichter Gnadenstrahl über die Häupter leuchtet und die Herzen wärmt, machen sich gerade in unseren Tagen wieder die Kräfte geltend, diese Gnadenkraft zu verleugnen, diesen Glauben an die Auferstehungskraft des Geistes und des Lebens zu hintertreiben. Alle Christenherzen richten ihren Blick auf das große Beispiel, das uns vor zweitausend Jahren gegeben ward, alle Menschenseelen tragen das Verlangen nach Frieden, nach Ruhe — und in unserer schönen Stadt werden in den Schaufenstern und an den Anschlagsäulen Plakate verbreitet, die neues Gift sind, die wieder einmal das öffentliche Leben aufputschen sollen gegen eine Volksgemeinschaft, von der Polen bisher noch keinen Schaden gehabt hat, dem Polen seine kulturelle Entwicklung und seine zivilisatorische Belebung verdankt.

Während die Osterglocken von den Türmen klingen, bleiben die Menschen vor roten und gelben Plakaten stehen, um zu lesen, daß am zweiten Osterfeiertag eine große Protestversammlung stattfinden werde, die sich gegen Deutschland und die deutschen Bürger Polens, die hier Heimatsrecht haben, richtet. Diese Protestversammlung, wir zweifeln nicht daran, wird zwar keine allgemeine Volkskundgebung sein, aber sie wird doch stark genug sein, um die Menge zu feindseliger Stimmung hinzureißen. Wir werden erleben, daß fanatische Redner unsachliche Behauptungen aufstellen werden, daß man diese Behauptungen nachsprechen wird, gedankenlos — ohne sie zu begründen. Und eine neue Flut wird wieder hereinbrechen über die Herzen, die sich zur Feiertagsfreude bereit gemacht haben. „Von Krieg und Kampf bis zum letzten Blutstropfen" ist die Rede in einer Angelegenheit, die längst genügend geklärt ist, in einer Frage, die absolut nicht so ist, wie sie nun dargestellt wird.

Die Frage der Ostgrenzen Deutschlands, der Westgrenzen Polens, sie hat vor drei Wochen die Gemüter erregt, sie hat damals eine Auslegung erfahren, wie sie kein wirklicher Politiker von Verantwortungsgefühl sich hätte erdenken können. Damals sind bereits große Protestversammlungen in ganz Polen erfolgt, und sie haben in der Welt keinen guten Eindruck gemacht. Posen kommt etwas spät damit heraus, aber es scheint, als ob man bei uns auch eine längere Zeit zum Verdauen brauchte. Daß man sich zu diesen Kundgebungen gerade das Osterfest herausgesucht hat, ist eine besondere Angelegenheit der „friedliebenden Kreise in Posen", und daß man sich den Auferstehungstag Christi dazu ausersehen hat, das ist Geschmacksache, über die wir nicht diskutieren wollen. Daß so etwas überhaupt möglich ist, das ist hier entscheidend. Daß so etwas in Posen mit Begeisterung veranstaltet wird, ist eine Tatsache, die mehr erzählt, als viele Bücher darüber erzählen könnten. Es scheint, daß bei uns die Nebel der nationalen Unduldsamkeit besonders schwer und schwarz herabhängen, und daß die Seelen nicht nur von Haß allein, sondern auch von anderen geistigen Tätigkeiten verdunkelt sind, die wir lieber nicht aussprechen wollen.

Darüber aber blaut der Himmel in seiner frischen, keuschen Klarheit, ebenso wolkenlos, wie über den Schwachen und den Armen dieser Erde. Er strahlt in seiner Reinheit über die guten und bösen Geister unserer Zeit in sorgloser Heiterkeit. Auferstehungstag! Der Geist ist auferstanden, und er

Ein Ostergeschenk für das Deutschtum.

Das Krankenhaus Bethesda weggenommen.

Die Osterfeiertage haben den Deutschen in Polen wieder einmal eine „Auferstehungsbotschaft" gebracht, die deutlicher und lauter sprechen wird, als es der beredteste Mund zu tun vermöchte. Durch die „Agencja Wschodnia" wird eine Meldung verbreitet, die geeignet ist, peinliches Aufsehen zu erregen. Sie lautet wörtlich:

„Durch Entscheidung des Hauptliquidationsamtes Posen ist das deutsch-jüdische Krankenhaus, unter dem Namen Bethesda-Haus bekannt, in den Besitz des Staatsfiskus übergegangen. Die Übernahme vollzog im Auftrage des Liquidationsamtes der Magistrat der Stadt Gnesen. Die Spitalverwaltung inszenierte einen passiven Widerstand, indem sie sogar die freiwillige Öffnung der Eingangstür ablehnte. Besonders Frau Wendorf verhielt sich herausfordernd, und nur dank der Kaltblütigkeit und der großen Ruhe der Vertreter des Magistrats, kam es zu keinen ernsteren Zusammenstößen. Der Oberarzt Dr. Andersch und das ständige Pflegepersonal verweigerten kategorisch die Erteilung von Informationen über den Zustand einzelner Kranken. Der Hinweis auf die Pflicht des Arztes und des Menschen hatte keinen Erfolg. Politische Verbissenheit ergriff die Oberhand über die elementaren Verpflichtungen des Arztes. (!) Aber dank der geschlossenen Organisation des polnischen Roten Kreuzes, das die Spitalverwaltung übernimmt, und dank der Hilfe des anderen Anstaltsarztes Dr. Szytek fand die Übernahme ohne Schaden für die Kranken statt. Es ist zu bemerken, daß 99 Prozent der Kranken Polen sind und daher die Kälte und Rücksichtslosigkeit des deutschen Arztes, der deutschen Schwestern und des deutschen Hilfspersonals zu erklären ist. (!) In der ständigen Spitalsbedienung befand sich nicht eine polnische Kraft, mit Ausnahme des erwähnten Dr. Szytek."

*

Die gewaltsame Übernahme des Krankenhauses Bethesda durch eine untergeordnete Behörde, entgegen den Bestimmungen, die bekanntlich das deutsch-polnische Gemischte Schiedsgericht gefällt hat, wird sich zu einer recht peinlichen Angelegenheit auswachsen, die nicht gerade geeignet sein dürfte, Polens Ansehen in der Welt zu heben. Wir erinnern daran, daß das Gemischte deutsch-polnische Schiedsgericht die einstweilige Verfügung erlassen hat, daß in der Angelegenheit der Liquidation der Vaterländischen Frauenvereine und des Paulinums der gegenwärtige Sachbestand nicht geändert werden dürfe. Dieser Beschluß ist von der höchsten Instanz gefaßt und die polnische Regierung ist verpflichtet, diesem Spruch Folge zu leisten. Nachdem man sich dem Paulinum gegenüber nicht in der Weise verhalten hatte, wie das Gemischte Schiedsgericht entschieden hatte, folgt nun die gewaltsame Übernahme des Krankenhauses „Bethesda" in Gnesen. Denn das Krankenhaus „Bethesda" gehört dem Vaterländischen Frauenverein und in dieser Frage durfte nichts geändert werden.

Die polnische Presse versucht nun wiederum die Öffentlichkeit in einer Weise zu beeinflussen, die im höchsten Grade bedenklich erscheinen muß. Wir stellen hiermit fest, daß nicht die Deutschen diese Angelegenheit vor die Öffentlichkeit gebracht haben, sondern daß die Deutschen diese Frage nur vor Gericht brachten. Die untergeordnete Behörde, die der Warschauer Regierung zu gehorchen hat, bringt Polen wiederum in ein Licht — vor der Welt und vor der Geschichte —, das nicht danach angetan sein kann, die Stimmung für Polen günstig zu beeinflussen. Wir glauben nicht daran, daß das Liquidationsamt den Intentionen der Warschauer Regierung stattgegeben hat, denn die Regierung in Warschau weiß, daß in allen den Angelegenheiten der Liquidation der Vaterländischen Frauenvereine keine Änderung des Tatbestandes vorgenommen werden sollte. Wenn das nunmehr in Gnesen geschehen ist, so muß es sich um ein Mißverständnis handeln, das peinliches Aufsehen erregen wird, und das u. E. als ein illoyaler Akt vom Gemischten Schiedsgericht in Paris, einer internationalen Instanz, gedeutet werden wird.

Wenn man den Schwestern und der Vorsteherin des Krankenhauses, Frau Wendorf, den Vorwurf macht, daß sie sich widersetzt haben, so machen wir darauf aufmerksam, daß diese Verwalterin des Krankenhauses sich nicht aus „Polenfeindlichkeit" widersetzt haben, wie man nun fälschlich berichtet, sondern aus dem Grundsatz heraus, daß sie ein erworbenes Recht verteidigen. Die Frau Wendorf war durchaus berechtigt, sich der übernehmenden Behörde zu widersetzen, denn sie kannte die Entscheidung der höheren Instanz und sie mußte im Interesse des Rechtes und der Gerechtigkeit von ihrem Hausrecht Gebrauch machen, und auf die Ungesetzlichkeit dieser Übernahme mit aller Energie hinweisen. Die gleiche Pflicht hatten die leitenden Ärzte und die übrigen Schwestern. Man hat die Vorsteherin des Krankenhauses, Frau Wendorf, sofort exmittiert, und es besteht die Gefahr, daß auch die Schwestern des Krankenhauses sämtlich exmittiert und auf die Straße gesetzt werden. Die höheren Instanzen sind, wie wir erfahren, bereits benachrichtigt worden, und wir werden in der nächsten Zeit Näheres erfahren. Daß diese ganze Affäre in Gnesen, den dortigen Magistrat und das hohe Liquidationsamt nicht in ein besonders strahlendes Licht setzen wird, darauf sei bereits heute hingewiesen. Diese ganze Art der „Übernahme" wird Polen mehr Schaden bringen, als es der Stadt Gnesen und einigen Fanatikern nützen kann.

Die Verdächtigung, daß die deutschen Schwestern sich nur darum widersetzt haben und jede Auskunft verweigerten, weil 99 Prozent der Kranken Polen sind, ist eine Verleumdung, die niedriger gehängt werden muß. Die Tatsache, daß 99 Prozent der Kranken Polen sind, bringt nur den Beweis, daß man dieses Krankenhaus nicht zu einer „nationalen" Anstalt gemacht hat, unter deutscher Leitung, sondern daß man dem leidenden Menschen helfen wollte, ganz gleichgültig, ob er Pole oder Deutscher, Christ oder Jude gewesen ist. Indem man die Feststellung macht, um zu verleumden, gibt man dem Krankenhaus nur das Zeugnis, daß es vollkommen neutral gewesen ist, daß es helfend und lindernd wirken wollte, daß es keine nationalistischen Tendenzen kannte, daß es eine Anstalt der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe gewesen sei. Wenn man nun versucht, diese Arbeit zu vernichten, um daraus ein „nationalpolnisches" Institut zu machen, was man aus diesem obigen Bericht der Agencja entnehmen kann, so stellt man sich in Gnesen nicht gerade ein schönes und menschliches Zeugnis aus.

Die Weigerung der deutschen Verwaltung, der Übernahmekommission Auskunft zu erteilen, bestand nach dem ganzen Sachverhalt zu Recht. Man verteidigte ein Recht und man provozierte keine Behörde, wie das in der polnischen Presse geschildert wird. Die Verwaltung des Krankenhauses Bethesda mußte diese Verteidigung vornehmen, sie war dazu im Recht, weil ihr bekannt war, daß eine höhere Instanz, als es das Liquidationsamt in Posen und der Magistrat in Gnesen sind, entschieden hatte, daß keine Änderungen des Tatbestandes vorgenommen werden sollten.

Es ist traurig geworden bei uns! Ein trauriges Osterfest bricht herein! Auferstehung zu neuem Leben, das soll Ostern sein. Wir sollen uns des Frühlings freuen, der die Herzen erfüllt, wir sollen uns der Auferstehung des Herrn freuen, der uns ein Beispiel gab. Wir sehen, wie man dieses Beispiel bei uns in Polen versteht. Wir sehen, wie man das Wort der christlichen Liebe im christlichen Polen auslegt. Und wir blicken hoffnungslos in unsere Umgebung — in der Hoffnungsglück zur Auferstehung nicht grünen will. Wir wünschen den Auferstehungsgeist — aber der Geist des Frühlings wird von dem teuflischen Geist verdunkelt, der die Hetze und den Haß, die Unduldsamkeit und die Intoleranz zu Begleitern hat.

bricht sich siegreich Bahn. Der Geist der Toleranz lebt und und gedeiht, und er nimmt den Kampf auf mit all den finsteren Mächten, die nicht einig sind. Wir glauben daran, daß der Auferstehungsgeist wieder einkehren wird, auch in jene Herzen, die heute verführt und verblendet sind, und daß sich Recht und Gerechtigkeit doch emporrichten werden aus dem Staube, der heut noch modernd über dem Hoffnungsglücke liegt. Wir glauben daran, daß dieses Hoffnungsglück auch für die Deutschen in Posen eintreten wird, genau so, wie es bereits dem deutschen Menschen der Tat und der Kraft, des Glaubens und des Vertrauens in der großen Welt leuchtet. Der Deutsche ist heute in der weiten Welt nicht mehr verachtet und gehaßt. Der Frühling des deutschen Lebens bricht langsam auf, die Knospen seiner Taten schwellen empor unter der wärmenden Sonne der Gerechtigkeit.

Auch in die finstersten Gassen dringt das Licht des Tages, und nur derjenige, der im Gefängnis lebt, bleibt von dieser wärmenden Sonne verlassen. Aber auch hier wird der Weg frei, für das große Ziel. Wir hören schon die Engelsstimmen in der Luft, die einst dem Faust zur rechten Stunde den Glauben an die Welt und das Leben wiedergegeben haben, in einer Zeit, da er nur noch im Selbstmord den Ausweg zu finden hoffte. So wie Faust quillt auch uns die Träne, hat die Erde uns wieder, da der Ostersang der himmlischen Chöre vom Dome her, erschallt:

Christ ist erstanden
Aus der Verwesung Schoß.
Reißet von Banden
Freudig euch los!
Tätig ihn Preisenden,
Liebe Beweisenden,
Brüderlich Speisenden,
Predigend Reisenden,
Wonne Verheißenden,
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da!

Möge dieser Engelsgesang bei uns in Polen nicht dann erschallen, wenn keine Rettung mehr ist. Das wünschen die Deutschen heute aufrichtig — an diesem Tag, der das Symbol der Auferstehung ist. Der Auferstehung aus den Banden und Kerkern der Verblendung und der Unduldsamkeit.

Der Rücktritt des Kabinetts Herriot.

Parteiberatungen.

Das in den letzten Wochen täglich Erwartete ist plötzlich Ereignis geworden.

Aus Paris wird gemeldet: In der gestrigen Senatssitzung wurde die Tätigkeit des Kabinetts Herriot einer scharfen Kritik unterzogen. Senator François Marsal kritisierte in längeren Ausführungen in rücksichtsloser Weise die Finanzpolitik der gegenwärtigen Regierung. Der Redner betonte unter anderem, daß die jetzige Krise durch den Mangel an Vertrauen der mittleren besitzenden Klassen infolge der sozialistischen Drohungen verursacht worden sei. Das sozialistische Lager trage vor allem die Verantwortung für die Hervorrufung der Krise.

In der weiteren Diskussion bemühten sich die Anhänger des bedrohten Herriot, einen Antrag zu forcieren, in dem der Regierung das Vertrauen ausgesprochen und der Glaube daran geäußert werden sollte, daß die gegenwärtige Regierung die Sanierung der Finanzen des Staates durchzuführen vermögen werde. Der Berichterstatter der Kommission, Senator Beranger, erklärte, daß der Antrag der Anhänger Herriots unannehmbar sei. — Nach sachlichen Ausführungen Poincarés wurde nach vierstündiger sehr lebhafter Diskussion der Antrag der Freunde Herriots mit 156 gegen 132 Stimmen abgelehnt. Darauf beschloß der Senat mit 163 Stimmen der Mehrheit ein Mißtrauensvotum für die Regierung. Nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses verließ das Kabinett den Saal und versammelte sich im Palast des Außenministeriums, um einen entsprechenden Beschluß in Sachen der Demission des Kabinetts zu fassen. Am späten Abend erschien Herriot im Elyséischen Palast, um dem Präsidenten der französischen Republik, Doumergue, das Rücktrittsgesuch zu überreichen.

Um die Regierungsneubildung.

Paris, 11. April. Heute vormittag treten die zu dem Kartell der Linken gehörigen vier Fraktionen zusammen, um über die durch die Demission des Kabinetts Herriot geschaffene Lage zu beraten. Am Nachmittag wird eine Konferenz stattfinden, an der auch die Senatoren, die zur demokratischen Linken gehören, also die radikalen Senatoren, teilnehmen werden.

Um die polnische Staatsangehörigkeit.

In der Angelegenheit der Anerkennung der polnischen Staatsangehörigkeit erfahren wir von den deutschen Sejmabgeordneten, daß es sich für diejenigen, deren Staatsangehörigkeit noch heute nicht geklärt ist, also auch für diejenigen, welche beim Obersten Verwaltungs-Tribunal in Warschau wegen Anerkennung ihrer Staatsangehörigkeit Klage erhoben haben, empfehlen würde, ohne Rücksicht auf alle bisherigen Schritte erneut beim zuständigen Wojewoden die Anerkennung der polnischen Staatsangehörigkeit auf Grund der Wiener Konvention zu beantragen. Diese Eingabe hat die in Betracht kommenden Artikel der Wiener Konvention genau anzuführen. Ferner sind ihr die Beweismittel beizufügen, welche etwa noch nicht der Klage beim Obersten Verwaltungs-Tribunal beigelegt waren. Solche Beweismittel wären bei Geburtspolen die Geburtsurkunde, bei Wohnsitzpolen etwa Auszüge aus dem Grundbuche, aus der Seelenliste, Steuerbescheide usw., gegebenenfalls auch eidesstattliche Erklärungen von solchen Personen, die über den dauernden Wohnsitz unterrichtet sein können. Abschriften von Urkunden und Unterschriften der eidesstattlichen Erklärungen von Zeugen sind beglaubigen zu lassen.

Auf die Beibringung einwandfreier und vollständiger Beweismittel ist besonderer Wert zu legen. Wenn solche Beweise dem Obersten Verwaltungs-Tribunal bereits vorliegen, so ist dies in der Eingabe an den Wojewoden besonders zu vermerken.

Erst auf halbem Wege.

Der Schlüssel zur geheimen Pforte.

Im „Kurjer Poznański" schreibt Herr K. einen anderen Artikel:

„Die Leser, die die Liquidierung als wichtiges Staats- und Nationalproblem betrachten, werden zweifellos einerseits die Resultate der Liquidationsaktion von Beginn ihrer Einleitung bis in die letzte Zeit, andererseits Daten über die Zahl und den Umfang der Liquidationsobjekte interessieren, die noch zu liquidieren verblieben sind. Diese letzteren Daten verhelfen uns in gewissem Maße dazu, uns darin zu orientieren, wie lange noch die Liquidationsaktion bei uns dauern wird.

Ich führe also in folgendem Zahlen an, die um so interessanter sind, als sie bisher nirgends in der Presse veröffentlicht wurden.

Die Ergebnisse der Liquidationsaktion gestalten sich bis zum 31. Dezember 1924 so, daß liquidiert wurden:

a) **80 Objekte Landbesitz, Umfang 65 716** ha;

b) **1796 Objekte kleineren Landbesitzes und von Rentenansiedelungen, Umfang 28 316** ha;

c) 779 **städtische Grundstücke und solche von Institutionen mit öffentlichem Nutzbarkeitscharakter;**

d) 170 **Handels- und Industrieobjekte.**

Es sind noch für die Liquidierung verblieben:

a) **ungefähr 20 Objekte größeren Besitzes, Umfang ungefähr** 65 000 ha;

b) **ungefähr 2500 Objekte kleineren Besitzes, Umfang ungefähr** 35 000 ha;

c) **ungefähr 400 städtische Grundstücke;**

d) **mehr als 200 Handels- und Industrieobjekte.**

Das, was noch für die Liquidation verblieben ist, kann man nur annähernd bezeichnen, denn bisher wurde die genaue Registrierung der liquidationsfälligen Objekte noch nicht beendet, und das, was zuvor nach dieser Richtung hin getan wurde, leidet an großen Ungenauigkeiten. Andererseits kann man sich noch nicht genau in den Verwüstungen (!) orientieren, die auf dem Gebiete der Liquidation die Wiener Konvention anrichtete. **Diese Verwüstungen sind groß.** (!) Man hat sie berücksichtigt, aber nur in der Annäherung in den oben angegebenen Ziffern.

Diese Zahlen zeugen davon, daß wir ungefähr in der Mitte der Liquidationsaktion stehen.

Sollte man aus der bisherigen Tätigkeit ihren weiteren Verlauf beurteilen, dann wären die Horoskope nicht besonders: Die Liquidation würde noch mehrere Jahre dauern, was in jeder Hinsicht für uns nicht erwünscht wäre.

Aber so schlimm ist es nicht. Das Liquidationskomitee in Posen arbeitet jetzt im allgemeinen anstellig und würde noch anstelliger arbeiten, wenn nicht die Liquidationsaktion gehemmt würde durch das komplizierte Liquidationsverfahren, das erfüllt ist von überflüssigen und hinschleppenden bureaukratischen Formalitäten, und wenn nicht alles in Warschau zentralisiert wäre. (sic!) Ich schrieb davon schon in dem letzten Artikel. Wenn wir das eine und das zweite beseitigen, dann wird die Liquidation schnell von statten gehen, und man kann dann hoffen, daß sie im Laufe eines Jahres ganz beendet sein wird.

Aber noch unter einer Bedingung: — daß der **Staatsfiskus die Liquidationsaktion finanzieren wird.** Ich sehe erstaunte Mienen. Auf welche Weise? Jetzt in der Zeit der Sanierung? Wo der Fiskus kein Geld hat für die notwendigsten Bedürfnisse?

In sehr einfacher Weise: **Wenn das Geld, das für die Agrarreform bestimmt ist, für den Auskauf deutscher Güter ausgegeben wird, — und hier besteht meiner Meinung nach der engste Zusammenhang zwischen der Liquidierung und der Agrarreform.**

Denn ich bitte noch einmal, auf die Zahlen zu sehen, die ich oben angeführt habe. Es sind in den Wojewodschaften Posen, Pommerellen u. a. 2500 Objekte Kleinbesitz, vorwiegend von Ansiedlungen, zur Liquidation geblieben. Sie sind bebaut, mit lebendem und totem Inventar versehen, — kurz, es sind fertige Arbeitsstätten. Bis zum gegenwärtigen Augenblick befinden sie sich in der Hand von Ausländern, von deutschen Bürgern, die Polen gegenüber feindlich gestimmt sind. An ihrer Stelle können wir 2500 Familien polnischer, landhungriger Kleinlandwirte ansiedeln.

Ich frage mich, welche heuchlerische Demagogie, die ganz durchtränkt ist von bösem Willen, wagt es, trotz des ungeheuren Landreservoirs, das sich in fremdem Besitz befindet, die Aufteilung von vortrefflich organisierten, auf der höchsten Stufe der Agrarkultur stehenden großen Landgütern, deren Besitzer Kernpolen sind, vorzuschlagen? Würde doch die Übernahme jener 2500 Ansiedlungen für die Agrarreform den Landhunger in hiesigem Landgebiet in erheblichem Maße befriedigen. Sie würde die polnische Ortsbevölkerung wirtschaftlich stärken, unseren Besitzstand vergrößern und ein fremdes Element, das für den Kriegsfall eine große Gefahr für den Staat bildet und während des Friedens ewige Glut des inneren Kampfes ist, aus Polen beseitigen.

Lassen wir also die verbrecherische Demagogie, die bei den Todfeinden des polnischen Staates in Diensten steht, beiseite und nehmen wir uns im Einklang mit den tatsächlichen Bedürfnissen des Volkes und des Staates wirklich zur Sache. Eine wichtige Rolle muß hier die Bank Rolny spielen, deren Eröffnung wir gewissermaßen nicht erleben können. Es sollen sich hier verschiedene Parteiinteressen und Einflüsse reiben; wenn aber diese Bank nicht zur Sinekure für gut verdiente Parteigänger wird, wenn an ihre Spitze ein Mann tritt, der es versteht, sich auf die Stufe der allgemeinen Staatsinteressen zu heben, dann wird die Liquidationsaktion, durch Bankmittel gestärkt, lebhaft von statten gehen, nicht nur zum Nutzen des „Posener Hofes", sondern der ganzen Republik."

*

Was uns hier vorbramarbasiert wird, das ist immer dasselbe. Seit fünf Jahren schreibt Herr K. diese Artikel, und immer ist es das gleiche Sammelsurium, das hauptsächlich auf Behauptungen aufgebaut ist, sich mit reinen Tatsachen gar nicht zu beschäftigen vermag, lediglich mit Beschuldigungen operiert und demagogisch für eine Tätigkeit Propaganda macht, — für den Bolschewismus, der auch immer die großen Worte hinausrief: „Was wir nicht haben, das können wir uns nehmen! Wir sind jetzt stark und mächtig!"

Was in diesem Artikel interessant ist, das ist die Angabe der bereits erfolgten Liquidationen und die Zahlen der noch zu erfolgenden Liquidationen, die sich allerdings noch „schwankend" zeigen und sich immer noch ändern können. Zu des Liquidationsamtes Gunsten natürlich.

Sehr pikant ist die Erklärung, daß die Wiener Konvention „Verwüstungen angerichtet" habe. Mit dieser Erklärung sagt Herr K., daß die polnische Regierung, mit Herrn Prądzyński an der Spitze, sich von Herrn Kaeckenbeek über den Löffel habe barbieren lassen. Ob das Herrn Prądzyński gerade sehr gut gefallen wird, lassen wir dahingestellt sein. Merkwürdig ist nur, daß sogar der ganze Sejm diese Wiener Konvention als einzige Lösung hat annehmen müssen, weil sie endlich einmal Klarheit bot. Nur Herr K. ist so gescheit, daß er diese Konvention eine „Verwüstung" nennt. Herr K. ist eben in Polen der allein kompetente Jurist und Liquidationssachverständige — und man soll ihm das Vergnügen gönnen — man nimmt seine Scherze bereits in den sehr patriotischen polnischen Kreisen gar nicht mehr ernst.

Fein ist der Vorschlag, daß der Staat die Liquidationen finanzieren soll, auch wenn er kein Geld hat, und zwar von dem Gelde, das er für die Agrarreform ausgeworfen hat. Ein geradezu bewundernswertes Meisterstück! Daß diese Summe für die Liquidation in Posen und Pommerellen gar nicht ausreichen kann, ist ganz gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß liquidiert wird — und wenn dabei alles pleite und zum Teufel geht.

Auf die anderen faden Bemerkungen wollen wir gar nicht eingehen. Wir wollen nur feststellen, daß dieser Mann, der ein Jurist sein will, der ein Hüter des Rechts und der Moral sein soll, solche Methoden predigt, ist ein Zeichen für den Geist der Tage, in denen wir zu leben das Vergnügen haben. Und doch hat dieser gleiche Mann gesagt: „Jede Liquidation und Enteignung ist ein unmoralisches Tun. Ja noch mehr — es ist ein Unrecht!" Diese Worte entschuldigt er freilich hinterher mit „Staatsinteresse"; aber das fällt nicht mehr ins Gewicht.

Mit Phrasen und verdächtigenden Behauptungen kann man bei uns in Polen nicht herauskonstruieren, daß die Deutschen staatsfeindliche Elemente sind. Dazu müssen Beweise erbracht werden — und sie können nicht erbracht werden, weil diese „Staatsfeindlichkeit" eben nur in einigen sehr stark belegten Gehirnen herumspukt.

Republik Polen.

Personalwechsel.

Ende dieses Monats soll der bisherige polnische Gesandte in Sofia, Tadeusz Grabowski, den Posten des Chefs der Presse- und Propaganda-Abteilung des Außenministeriums übernehmen.

Vom Kriegsministerium.

Das Kriegsministerium gibt folgendes bekannt: Wegen der Mißbräuche, die vom Kontrollkorps in der Leitung der Kriegsmarine festgestellt wurden, hat der Kriegsminister eine energische Untersuchung angeordnet. Die Untersuchung wird gegen 9 Personen in der Kriegsmarineleitung geführt, u. a. gegen Leutnant Bartoszewicz und Vizeadmiral Porębski. Gegen Leutnant Bartoszewicz ist Untersuchungshaft angeordnet worden. Die Einleitung der Untersuchung gegen den Vizeadmiral Porębski ist nicht auf seine Bitte erfolgt, was gesetzlich unstatthaft ist, sondern auf Antrag der Staatsanwaltschaft. Vizeadmiral Porębski hat die Leitung der Kriegsmarine dem Konteradmiral Kłoczkowski übergeben.

„Die Armee ohne Führer."

Der „Kurjer Poranny" beklagt sich darüber, daß sowohl der Staatspräsident als auch der Kriegsminister die Verantwortung für eine Entscheidung betreffs der Grundlagen der Organisation der militärischen Behörden nicht tragen wollen, sondern diese Verantwortung dem Sejm zuschanzen, dessen Rechte entschlossen sei, nur ein solches Gesetzesprojekt anzunehmen, das dem Marschall Piłsudski die Möglichkeit, die Leitung zu übernehmen, verbauen soll. Was aber noch schlimmer sei, ist, daß die Armee ohne Führer verbleibt.

Thugutts neues Rücktrittsgesuch.

Die „Rzeczpospolita" meldet, daß Minister Thugutt am Donnerstag dem Ministerpräsidenten Grabski ein neues Rücktrittsgesuch überreichte, das bisher nicht erledigt wurde. Minister Thugutt hat neue Forderungen aufgestellt, von denen er sein weiteres Verbleiben in der Regierung abhängig macht.

Die hohen Stempelgebühren.

Die Vertreter eines englischen Bankkonsortiums, das der polnischen Zuckerindustrie eine Anleihe in Höhe von zwei Millionen Pfund Sterling gewähren sollte, sind von Warschau nach London abgereist, ohne die Unterzeichnung der Transaktion zu vollziehen. Sie erklärten, daß die Stempelkosten in Polen etwa 150 000 Złoty betragen würden. Das hätte man in London bedeutend billiger, deshalb müßten Vertreter der polnischen Zuckerindustrie nach London reisen, um dort das Geschäft zum endgültigen Abschluß zu bringen.

Vom Landarbeiterstreik.

Der Landarbeiterstreik zeigt, wie die „Agencja Wschodnia" meldet, in der Vorfeiertagszeit Liquidierungstendenz. Für den 14. d. Mts. ist eine Tagung von Vertretern der Landarbeiter einberufen. In Pommerellen hat der Streik eine ziemliche Ausdehnung. In der Posener Wojewodschaft ist er fast erloschen. In Kongreßpolen besteht Liquidierungstendenz, obwohl in einigen Ortschaften neue Vorwerke vom Streik erfaßt wurden.

Rechtfertigung Usas'.

Eine Reihe hervorragender polnischer Geistlicher und Universitätsprofessoren, sowie der frühere bevollmächtigte Minister Olszowski protestieren in einem Aufruf sehr energisch gegen die Absichten der Sowjetregierung, den Geistlichen Usas zu einem Spion zu stempeln. Sie hätten s. Zt. als polnische Delegierte zur Zurückführung des polnischen Vermögens aus Sowjetrußland nach Polen mit Usas zusammengewohnt und nie eine Uebertretung desselben wahrgenommen, die den leichtesten Schein eines Verdachtes auf ihn lenken könnte. Das Ziel dieser ganzen organisierten Hetze gegen Usas, die nur eine der vielen Erscheinungen der Sowjetaktion darstellt und der polnischen Delegation die Arbeiten zur Zurückführung des polnischen Vermögens aus Rußland unmöglich machen soll, wird durch die sowjetrussische Presse selbst verraten, indem sie die patriotische und religiöse Tätigkeit in den Jahren 1919 und 1920 in Minsk und Weißrußland attackiert.

Nachspiele zur Ermordung Bagińskis und Wieczorkiewicz'.

Von dem Mörder Muraszko wird jetzt bekannt, daß er früher ein größeres Vermögen besessen, dies aber verloren hat. Er ist mit der russischen Gräfin Apraksin verheiratet, lebt aber nicht mit ihr zusammen. Es verlautet, daß immer mehr Beweise vorliegen, daß Muraszko ein furchtbar gewalttätiger und jähzorniger Mann sei. Die Gerichtsverhandlung gegen Muraszko wird im Monat Juni vor dem Bezirksgericht in Nowogrodek stattfinden. Seine Verteidigung sollen die nationaldemokratischen Advokaten Szurlej und Niedziński aus Warschau übernehmen. Muraszko befindet sich im Gefängnis in Łukiszki im Wilnaer Gebiet. Die Untersuchung gegen ihn führt der Richter Songajło vom Wilnaer Appellationsgericht.

Die Sowjetpresse bemüht sich krampfhaft, für die Ermordung der Kommunisten Bagiński und Wieczorkiewicz an den polnischen Austauschgefangenen Usas und Laskiewicz Rache zu üben. Die bolschewistischen Zeitungen veröffentlichen Einzelheiten über die angebliche Spionagetätigkeit der beiden Austauschgefangenen und behaupten, daß auch der polnische Konsul in Mińsk, Karczewski, Spionage (?) betrieben habe. Die Sowjetpresse führt eine ganze Reihe Agenten namentlich auf, die auf Anordnung von Laskiewicz Informationen (?) über die Rote Armee einholen und diese Informationen dem polnischen Außenministerium zugänglich machen sollten. Gegen den Konsul Karczewski wurde ein großer Spionageplan ausgeheckt, wobei die Tscheka in Mińsk verschiedene Personen verhaftete, weil sie angeblich dem polnischen Konsul bei seiner Spionagetätigkeit Hilfe geleistet haben. Das allerhöchste bolschewistische Gericht Weißrußlands soll sich mit der Angelegenheit schon in den nächsten Tagen befassen. — Man wird gut tun, die bolschewistischen Meldungen über die angebliche Spionagetätigkeit der beiden Konsuln und des Geistlichen mit großer Skepsis aufzunehmen.

Die von einigen polnischen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Mörder Muraszko in dem Prozeß gegen Bagiński und Wieczorkiewicz unter dem Namen Maraszka als Zeuge aufgetreten sei, wird von gut unterrichteter Seite als unwahr bezeichnet.

Osterrequiem für die gefallenen Söhne.

I.

Opfertod.

Ein Kreuz steigt auf.
Es steigt ein Kreuz aus abertausend Kreuzen auf,
die schlachtenschlicht
an diesem Tage sich die Arme reichen.
Es ragt des Riesenkreuzes Opferzeichen
bis zu dem Tor der Ewigkeit hinauf.

Und eine Stimme spricht.
Es spricht die Stimme jedem Kreuz zum Troste:
Siehe, ich harre Dein.
Wahrlich, mein Wort soll sich an Dir erfüllen,
um Deines opferheiligen Blutes willen
wirst Du mit mir im Paradiese sein!

Ein Volk kniet hin.
Es kniet das deutsche Volk vor seiner Söhne
Erlösertum.
Hoch ragt das Kreuz, das sie für uns getragen.
Dem Gräberfeld schmettern Posaunentöne
die Auferstehung. Herrlich will es tagen.

II.

Auferstehung.

Schütternd springen die Gräber auf.
Es klaffen die klirrender Waffen erwüteten Schollen
der fremden Erde.

Sturmhaft stehen die Männer auf.
Zerschossene Stirnen lauschen ins Donnerrollen,
ob Kampf es werde.

Kamerad, die Hand! Nun marschieren wir weit!
Das sind nicht Kanonen, die rufen — das sind die Posaunen
der Ewigkeit!

Es tagt.

Es tagt, wo immer einem brach das Licht:
Die von der Maas bis zu den Dünenwehen,
von Bagdad bis zur Ostsee fielen — — — stehen
in Reih und Glied. Und eine Stimme spricht:

In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen.

Die Himmel auf ein Flammenschwert bricht . . .

über das knieende deutsche Volk
hochhin ziehen verklärt die Scharen. Die Zeit
senkt tief den Speer.
Es senkt der Wächter sein Flammenschwert:
Einzieht zum Tore der Unsterblichkeit
das heilige Heer.

Gustav W. Eberlein.

(Aus „Brandung", Gedichte und Lieder. Bergstadtverlag, Breslau.)

Auferstehung.

Von Walter von Molo.

Ihr steht jeden Tag auf, und jeden Tag legt Ihr Euch nieder, und was dazwischen ist, ist leeres Tun, das Ihr „Pflichterfüllung" nennt. Gewiß, es ist auch Pflichterfüllung, die kleinen Dinge des Tages zu tun, denn vieles ist von ihnen abhängig; aber alles, das Wichtigste, ist davon nicht abhängig. Das wäre abhängig von dem, was Ihr nicht tut! Das wäre abhängig von der großen Pflichterfüllung, von der dauernden Pflichterfüllung gegen Gott, gegen den Kosmos, gegen das All, gegen die Weltgesetze, Ihr könnt es nennen wie Ihr wollt; von dem, was Ihr nicht beachtet. All Euer emsiges Aufstehen hat keinen Sinn, wenn Ihr nicht zur dauernden Auferstehung kommt. Wenn Ihr einmal im Jahre ein Fest feiert, das Auferstehungsfest, in dem die Fabriken, die Bureaus und die Schulen leer sind, an dem die Hausfrau ruht, so Ihr sie nicht durch Äußerlichkeiten zu noch größerer Kraftanstrengung martert, an dem Ihr Eure besten Kleider anzieht und blühende Zweige ins Zimmer stellt und Ostereier versteckt und sucht, oder Euch Geschenke gebt, und, weil die Glocken läuten, Euch „festtäglich" fühlt, so ist das leerer Schall und Rauch, so Ihr Eure Seele nicht endlich zur Auferstehung bringt! Oh, wie gemein und berechnend, wie selbstmörderisch habt Ihr alles auf Kalendertage festgelegt, und wie praktisch habt Ihr das Leben eingestellt, damit Ihr weiter verantwortungslos leben könnt und Euch einbilden könnt, das Recht zu haben, Euch Christen zu nennen. Wißt Ihr denn überhaupt noch, was christlich ist? Christlich sein, heißt nur um der Seele willen leben und taten, heißt das herrliche Geschenk, das Euch mit dem Leben gegeben wurde, voll leben und dankbar nützen, heißt jeden Tag zum Festtag heiligen, heißt nicht den Himmel außer sich suchen und sehen, heißt, ihn immer in sich tragen. Wer das Recht zu leben für sich in Anspruch nimmt, der muß doch die Gewißheit haben, daß sein Leben irgend einen höheren Sinn oder Zweck hat? Wer das leugnet oder nicht daran glaubt, der muß ausgetilgt werden wie dürres Holz aus der Gemeinschaft der Lebenden, denn er lebt ja nicht mehr, er ist ja schon tot. Ihr habt es Euch sehr bequem gemacht, indem Ihr sagt: „Hienieden, auf Erden gibt es kein Glück, gibt es keine Vollendung; später im Jenseits, erst da wird es besser und anders!" Woher wißt Ihr das? Glaubt Ihr, das Schicksal oder Gott oder das Walten der Ewigkeit wüßte nicht, was es tut, hätte Euch in dieses Leben gesandt, damit Ihr Euch daraus wegsehnt, oder daß Ihr wie Tiere drin stumpf — Ihr nennt das gern mit dem Worte „pflichtgetreu" — vegetiert? Welche Pflicht gilt mehr, die gegen Gott und die Ewigkeit oder gegen die Menschen, die Euch umgeben, fast durchaus eben so feig, egoistisch und haltlos wie Ihr selbst? Meint Ihr, es sei der Wille Gottes, daß Ihr Euch glücklich fühlt mit äußerem Besitz, mit schön eingerichteten Zimmern oder einem Haus, das für Euch gebaut wurde, mit schönen Kleidern, mit Blumen im Garten, mit Geld, Ansehen, was man so nennt, oder ähnlichem Äußerlichen und Vergänglichen? Gott weiß, was er tut, er hat uns, die wir leben, in dieses Leben gesandt zu einem seiner Zwecke. Nie kann dieser göttliche Zweck sein Stumpfsinn, Unglück und Kleinlichkeit. Gott ist allgütig! Er hat uns in dieses Leben gesandt, auf daß wir uns darinnen erfüllen. Kümmert Euch nicht um das, was nachher kommt, davon wißt Ihr nichts, das ist Gottes Sache und nicht die Eure. Was sollen wir tun? Ihr antwortet mit Phrasen, zum Beispiel: „Wir sollen den Nächsten lieben wie uns selbst." Was heißt wirklich lieben? Was ist der Nächste? Ihr habt die Liebe zur Gemeinheit herabgewürdigt, ihr habt sie in feste erstarrte Formen gebracht, Ihr laßt die Seelen schmachten, und die „Achtbarkeit" ist Euer goldenes Kalb. Ihr meint Euch zu lieben und an Euch richtig zu denken, wenn Ihr an Eure Bequemlichkeit und „Sicherheit" denkt. Wenn Ihr so den Nächsten liebt, begeht Ihr nicht nur Mord an Eurer Seele, sondern auch Mord an dem Nächsten. Meint Ihr wirklich, daß es eine Auferstehung der Seele sei, wenn Ihr jeden Lumpen seelischer Art liebt und Euch treu, wie Ihr sagt, an ihn hängt? Es gibt nur eine einzige Treue, und das ist die Treue gegen Gott, das ist der Mut zum Glück! Was will Gott? Er will, daß wir glücklich sind. Lacht nicht über das aus der Mode gekommene Wort „Glück", kommt nicht mit Euren unsäglich albernen Einwendungen, daß es kein Glück gäbe. Es gibt Glück, und es gibt eine Auferstehung, wenn Ihr nicht auf das Gerede um Euch hört, sondern frei und unbekümmert, nur Rücksicht auf die Ewigkeit nehmend, und auf Eure glückhafte Vollendung in dem Stück derselben, das wir unser Leben nennen, zu der Pflicht Eurer Seele bekennt. Die Seele ist Licht, die Erfüllung des Lichtes ist nicht im Schatten gelegen, Licht will strahlen, will dauernd erleuchten, will Weg weisen, will so hell sein, daß es mit dem großen Licht über uns, das Ihr Gott, Sonne oder Sterne nennen könnt, dauernd zu untrennbarem Sein zusammenflammt. Es ist so weit gekommen, daß man fast sagen kann, Eure Pflicht gegen Gott, der Weg zu Eurer wahren Auferstehung ist der, in jeder Entscheidung anders zu sein und zu handeln, als sich die Konvention in Euch immer wieder entscheidet. Ihr könnt täglich auferstehen von Eurem seelischen Tod, in dem Ihr lebt, Ihr könnt jeden Tag Euer selbstgemauertes Grab verlassen, wenn Ihr die Nachrede Eurer unfreien Mitmenschen verachtet, wenn Euch nur an der Nachrede Gottes gelegen ist, wenn Ihr aufrichtig mit Euch seid in der Art, daß Ihr all Euer Tun rücksichtslos klar betrachtet ohne Selbstbetrug. Ihr werdet immer finden, daß Ihr stets handelt um eines sogenannten Glückchens willen, das Ihr zu übersehen meint, nie aber um des großen und einzig wahren Glückes willen, das Euer Gefühl allein überahnt. Ihr treibt mit Euch Politik des Tages statt Politik der Ewigkeit, Ihr nennt das rein, was unrein ist, und unrein das, was vor Gott die große Reinheit ist, Ihr nennt es eingebildet: „Entsagung" und seid stolz auf etwas, was das Gegenteil von wahrhafter Entsagung ist. Ihr habt zu leben, nicht zu „leiden"! Wahrhaft entsagend ist der, der sich Gott ergeben hingibt, unbekümmert um die Folgen, der das allein tut, wozu ihn Herz und Seele drängen, der das tut, was die, die von Gott nur „reden", die ihn nicht erleben, nicht wollen! Es gibt keine andere Sicherheit im Sein als die eine, ergeben Gottes Befehlen zu folgen, unbekümmert, wohin sie uns führen. Der Ungesicherte ist vor Gott der Gesicherte! Gottes Befehle führen Euch immer richtig, und sie führen immer zum Glück, denn er weiß allein, was er will, was Euch gut ist, Ihr wißt es nicht, könnt es nicht wissen. Jedem von uns ist sein Schicksal bestimmt und mitgegeben, jeder von uns sieht auf dem Totenbette ein, wie er hätte richtig leben sollen; dann ist es zu spät zur Auferstehung. Statt daß Ihr Euch Gott hingebt und das tut, was er Euch durch die Seele einflüstert, arbeitet Ihr immer mit Händen und Füßen dagegen, macht Ihr Euch und die anderen unglücklich, so vernichtet Ihr alles, Euch und die Wertvollen unserer Zeit, daß ihnen mutlos die Hände sinken, die von Gott bestimmt waren, Euch emporzuleiten. Es gibt nur eine Auferstehung: Ihr denkt nur richtig an Gott und an den Nächsten, und Ihr liebt den Nächsten nur wahrhaft, wie Ihr Euch nur selbst richtig liebt, wenn Ihr das Höchstmaß an innerer Entwicklung immer und in allem mutig auf Euch nehmt, als ausschließliches Ziel, wenn Ihr dauernd daran denkt, daß Ihr auf diese Erde gesandt wurdet, um Euch hier voll zu erfüllen! Ihr könnt nur auferstehen, wenn Ihr mit aller Kraft jede Sekunde um das Recht Eures Menschentums kämpft, wenn Ihr nur die Entsagung kennt, das ist die auf Bequemlichkeit und sogenannte Sicherheit. Ihr seid in Gottes Arm, es kann Euch ja nichts geschehen, habt doch Vertrauen, Ihr seid in das Ganze eingebunden, und daß Ihr daraus gefallen seid, daß Ihr nur einmal im Jahre einen Auferstehungstag nach dem Kalender feiert, das ist Eure Schuld! Ihr könnt umkehren! Wenn Ihr mir, meinem Leben und Werk auch nur einmal geglaubt habt, dann glaubt mir auch jetzt! Gebt Euch dem Leben hin, nicht wie es die Menschen wollen, sondern wie es Gott will: aufrecht, hart wenn es sein muß, ein zu weiches Herz ist Härte gegen alle, nennt niemals Mitleid Liebe, nennt niemals das „Pflichterfüllung", wodurch Eure Seele weint, weil Ihr die Pflicht gegen Gott nicht erfüllt. Wir sind hier, um glücklich zu sein, Ihr habt die Verpflichtung, darum zu kämpfen, nur so könnt Ihr auferstehen, nur so kann die Menschheit auferstehen und wahrhaft Ostern haben.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. April.

Eine Polizeiverordnung über Firmeninschriften, Reklamen usw.

hat der Wojewode in Posen am 15. Januar erlassen.

Nach dieser müssen alle an öffentlichen Stellen angebrachten Firmen- oder Reklame-Inschriften, Orientierungsaufschriften in polnischer Sprache angebracht sein. Wo bisher derartige Inschriften in anderen Sprachen bestehen, müssen alsbald neben diesen Inschriften in polnischer Sprache in derselben Größe und desselben Inhalts angebracht werden, und zwar an erster Stelle, d. h. darüber, und bei Raummangel an der rechten Seite. Im Falle Anbringens neuer Inschriften sind dieselben gleichfalls in anderer Sprache gestattet, hierbei ist aber genau zu beachten, daß diese Inschrift in der Staatssprache an erster Stelle angebracht werden muß. Übertretungen dieser Vorschrift unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 zł oder im Unvermögensfalle Haft bis zu drei Tagen, sofern in dem gegebenen Falle nicht § 366 Abs. 10 des Strafgesetzbuches in Anwendung gebracht werden kann.

s. **Das Tabakmonopol** hat zwei eigene Zigarrenfabriken in den liquidierten Tabakfabriken von „Szymann u. Duruńcza" und „Stambul" in Wilna in Tätigkeit gesetzt. Bisher hatte das Tabakmonopol Zigarren gekauft.

s. **Kein Friseurgehilfenausstand.** Die Friseurgehilfen werden nicht streiken. Zwar sind sie mit der von den Arbeitgebern vorgeschlagenen Lohnherabsetzung nicht einverstanden, sie wollen ihren Zweck aber durch Anschluß an die Z. Z. P.-Organisation erreichen.

s. **Die Handwerkskammer** fordert alle selbständigen Handwerksmeister, die seit 1903 die vorübergehende Berechtigung haben, Lehrlinge anzunehmen, zur Vermeidung von Mißverständnissen auf, ihre Papiere bis spätestens 1. Mai einzureichen, widrigenfalls ihnen die Lehrlinge abgenommen werden würden. Betroffen davon sind auch alle Meister, die noch vor der Gründung der Handwerkskammer ihre Prüfung bestanden haben.

s. **Rettungsringe hat der Magistrat auf beiden Seiten der Wallischeibrücke anbringen lassen und empfiehlt sie dem Schutze der Allgemeinheit.**

* **Bromberg, 9. April.** Im Treppenflur des Hauses Brenkenhoffstraße 31 wurde heute früh ein notdürftig bekleidetes 14 Tage altes Kind vorgefunden. In einem Briefe schrieb die Mutter, das Kind sei zwei Wochen alt. Sie bitte, es in Pflege zu nehmen; nach einem halben Jahre werde sie wiederkommen und die Kosten bezahlen.

s. **Ostrowo, 10. April.** Der 32jährige Schuhmacher Tomasz Szymanek aus Orpiszewo hat Selbstmord verübt, indem er sich vor einen Zug warf. — Zum Direktor des hiesigen Postamtes ist der Direktor Kwaszkiewicz aus Pleschen berufen worden. — Der Gerichtsrat Babiński ist nach 42jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. — Der Richter Orzechowski hier ist zur Rechtsanwaltschaft übergetreten und hat sich in Koschmin niedergelassen.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

(40. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Suwalkoff schlug mit kraftlosen Fingern das Kreuz, als ob er einen bösen Geist von sich abwehren wollte.

Er stand regungslos, durch die seidene Portiere fast völlig verborgen, und musterte das Zimmer.

Das breite Bett aus Rosenholz stand im Schatten. Suwalkoff unterschied die Umrisse von Lydia Pawlownas Kopf. Auch eine ihrer Hände, die seltsam weiß und gespenstisch auf der dunklen Seide der Steppdecke lag. Aber er hätte nicht zu sagen vermocht, ob die Fürstin die Augen offen oder geschlossen hielt. War sie wach?

Suwalkoff lauschte mit angespannten Sinnen und glaubte, ruhige und regelmäßige Atemzüge zu vernehmen.

Er atmete erleichtert auf und preßte die Hände gegen das Kreuzchen auf seiner Brust. Dann tat er einen Schritt vorwärts aus dem schützenden Dunkel der Portiere heraus.

Im Zimmer herrschte die Unordnung, die einem überhasteten Aufbruche zu folgen pflegte. Über einer Sessellehne hing Alexander Gregorowitsch' Mantel. Eine halbgeleerte Teetasse stand neben dem silbernen Samowar, der ein ovales Tischchen aus schneeweißem Marmor krönte. Ein zweites Tischchen von ganz gleichem Aussehen war dicht an Lydia Pawlownas Bett gerückt worden. Zwei, drei Bücher in dunklem Einband lagen darauf. Eins war aufgeschlagen.

Suwalkoffs Herz begann hart und regelmäßig zu klopfen.

„Die Gebetbücher", schoß es ihm durch den Kopf.

Er tat einen zweiten Schritt vorwärts — noch einen. Jetzt stand er neben dem Bett. — Er blickte in das aufgeschlagene Buch, unterschied Punkte und Linien wie auf einer Landkarte — begriff alles — in einem einzigen Augenblick. Begriff, daß da der Plan einer Verschwörung vor ihm lag. Dieser Plan, von dem Dserschinski gesprochen hatte.

Vielleicht hatte Alexander Gregorowitsch ihn mitnehmen wollen und war im letzten Augenblick im Gedanken an eine mögliche Verhaftung davor zurückgeschreckt.

Vielleicht — — —

Suwalkoff streckte die Hände, die wie in einem leichten Fieber zitterten, nach dem Buche aus und ließ sie in der nächsten Sekunde wieder sinken.

Er hatte das sonderbare und unheimliche Gefühl, als ob die Heilige auf dem Bilde ihn ansähe.

Mit einer Bewegung angstvoller Abwehr wandte er ihr das Gesicht zu.

Das schmale Mädchenantlitz hatte sein süßes und schmerzliches Lächeln. Die großen, weitgeöffneten, dunklen Augen waren wie die Augen von etwas Lebendigem. Zu ihren Füßen war ein rotbrennender Holzstoß, aus dem überall weiße Lilien emporwuchsen. — Auch der Rahmen des Bildes war aus Lilien. Aus enganeinandergereihten goldenen Lilien mit schimmernden Kelchen.

Suwalkoff mußte die Lilien ansehen. Er erinnerte sich jener quälenden Vision, in der er Marja Petrownas weißen Körper wie ein Lilienblatt auf einer Blutwoge treiben sah.

Es ängstigte ihn, diese Vorstellung in diesem Augenblick erneuert zu sehen.

Er machte eine Bewegung, als ob er etwas, das sich mit feinen, korallenhaften Fingern an ihn klammerte, heftig zurückstoßen wollte, und streckte zum zweiten Male die Hand aus.

„Was kümmert mich Marja Petrowna?"

Es klang wie ein rauhes Gelächter.

Suwalkoff erschrak.

War er so wahnsinnig gewesen, laut zu sprechen?

In dem Bette neben ihm rührte sich etwas. Der weiße Körper der Fürstin, in der spärlichen Beleuchtung viel größer als sonst und beinahe unförmlich erscheinend, hob sich langsam aus den Kissen.

Suwalkoff stand eine Sekunde wie erstarrt. Dann, in dem jähen Begreifen, daß Lydia Pawlowna vom Geräusch seiner Stimme erwacht war, raffte er die Bücher mit einer blitzschnellen Bewegung zusammen, stürzte zur Tür, durch die Küche — auf den Korridor hinaus.

Hinter ihm war das Geräusch umgeworfener Stühle, das Klirren von zersprungenem Glas und ein gurgelnder Schrei, der Lydia Pawlownas Stimme wie in einer Verzerrung wiederzugeben schien.

„Natascha! — Natascha!"

Suwalkoff lächelte, wie ein Mensch lächelt, der nach dem Verschwinden einer Gefahr seine Angst vor ihr beschwichtigen möchte.

Er trat in sein Zimmer, verriegelte die Tür hinter sich und ließ den Strahl seiner Blendlaterne über die Seiten des Buches gleiten, das er noch aufgeschlagen, wie es auf Lydia Pawlownas Nachttisch gelegen hatte, in der Hand hielt.

Im Schein der Laterne erkannte er, daß es eine Bibel war. Eine sehr einfache, schmucklose Bibel in abgegriffenem schwarzen Lederbande.

Seine Blicke glitten über die Seiten.

„Und der Herr hat ausgesandt alle —"

Bei dem Worte „alle" war eine schmale, schwarze Linie eingezeichnet. Die Linie strebte senkrecht nach unten, verband sich mit mehreren anderen, die ihr entgegenkamen, schrumpfte in einem runden, schwarzen Punkte zusammen, aus dem sie in abgeschrägter Richtung wieder emportauchte.

Suwalkoffs Atem ging schwer und keuchend. Die ganze Seite war mit Strichen und Punkten bedeckt. Mit Strichen und Punkten, denen eine geheimnisvolle Bedeutung innewohnte und die Alexander Gregorowitsch in seine Hand liefern würde.

Er richtete sich auf und lächelte.

Plötzlich erblaßte er.

Von außen her wurde an die Tür seines Zimmers gepocht. Schüchtern erst, dann herrischer.

Eine Stimme rief seinen Namen.

„Sergej Alexandrowitsch —"

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Anfechtung von Verträgen aus der Inflationszeit.

Von Rechtsanwalt und Notar Dr. Arthur Fink, Berlin.

Das Preußische Kammergericht in Berlin hatte sich mit folgendem Rechtsfall zu befassen:

Jemand hatte im Oktober 1922 sein Erbteil für 22 000 Papiermark verkauft, das waren rd. 30 Goldmark. Das Erbteil bestand in einem Anteil an einem landwirtschaftlichen Grundstück. Das Grundstück ist versteigert worden, und der Käufer des Anteils hat für diesen im Mai 1924 den Betrag von 1248 Goldmark erhalten. Der Verkäufer des Erbteils verlangte Aufwertung des im Oktober 1922 gezahlten Papiermarkbetrages. Der Käufer lehnte die Aufwertung ab. Der Verkäufer erklärte darauf, daß er den Kaufvertrag wegen Irrtums anfechte, und suchte beim Landgericht für den anzustrengenden Prozeß die Bewilligung des Armenrechtes nach. Das Landgericht lehnte den Antrag wegen Aussichtslosigkeit der Rechtsverfolgung ab. Das Kammergericht bewilligte das Armenrecht. Es geht davon aus, daß, wenn der Verkäufer gewußt hätte, sein Erbteil stelle einen so hohen Wert dar, er ihn niemals für 30 Goldmark verkauft hätte. Er sei nur durch die numerisch hohen Zahlen der Inflationszeit geblendet worden und über deren Kaufkraft im Irrtum gewesen. Das Landgericht werde — sagt das Kammergericht — deshalb zu prüfen haben, ob hier nicht ein Fall des § 119 B. G. B. vorliege, daß der Verkäufer eine Erklärung dieses Inhalts, nämlich, daß er für 30 Goldmark verkaufe, nicht abgeben wollte, ob er nicht vielmehr nur für einen Kaufpreis verkaufen wollte, der annähernd dem wirklichen Werte seines Erbteils entsprach, ob er nicht bei seinem Verkauf von dem Äquivalenzgedanken geleitet war. Sollte dies aber festgestellt werden, so dürfte dann anzunehmen sein, daß er bei verständiger Würdigung des Falles die abgegebene Verkaufserklärung nicht abgegeben haben würde. Das Gericht verkenne nicht, daß hier die Gerechtigkeitsfunktion des Rechts in Konflikt gerate mit dessen Ordnungsfunktion. Allein es glaube, daß bei der krassen Schädigung des ohne sein Verschulden durch den Zahlenwahnsinn der Zeit benachteiligten Verkäufers — es sorgfältiger Prüfung bedürfe, ob nicht in diesem oder in ähnlichen Fällen die Gerechtigkeitsfunktion über die Ordnungsfunktion zu stellen sei.

Die Ausblicke, die diese Entscheidung eröffnet, sind sehr bedeutungsvoll. Zahlreiche Verkäufe, besonders von Grundstücken, sind in der Inflationszeit getätigt worden, bei denen die Verkäufer, durch die hohen Zahlen der Papiergeldsummen geblendet, tatsächlich zu einem Preise verkauft haben, der dem wahren Wert des Verkauften nicht entsprach. Können diese Verkäufer ihre Verträge anfechten, so würden in vielen Fällen unüberlegte Schritte wieder gutgemacht werden können. Freilich ist nicht zu verkennen, daß die Rechtslage noch keineswegs sicher ist. Wie die dem Kammergericht übergeordnete Instanz — das Reichsgericht — sich zu der Frage stellt, steht noch dahin. Was speziell die polnischen Verhältnisse anlangt, so ist zwar der Rechtszustand der gleiche, da das Bürgerliche Gesetzbuch noch im ehemals preußischen Teilgebiet in Kraft ist. Aber es ist doch zweifelhaft, ob die polnischen Gesetze sich ohne weiteres nach der Entscheidung des Preußischen Kammergerichts richten werden, zumal die Entscheidung des ihm übergeordneten Gerichts noch aussteht. Es wird daher in jedem Falle sehr zu überlegen sein, ob schon jetzt ein kostspieliger Prozeß anhängig zu machen ist. Auf alle Fälle aber ist alsbald folgendes zu empfehlen:

Wer beweisen zu können glaubt, daß er bei Kenntnis des wahren Wertes des Verkauften tatsächlich nicht verkauft hätte, muß dem Käufer eine Erklärung zustellen des Inhalts, daß er den Vertrag wegen Irrtums anfechte. Eine Form für diese Erklärung ist nicht vorgeschrieben. Sicherer ist die Zustellung durch den Gerichtsvollzieher. Diese Erklärung muß schleunigst geschehen. Denn § 121 B. G. B. sagt, daß die Anfechtung ohne schuldhaftes Zögern erfolgen muß, nachdem der Anfechtungsberechtigte von dem Anfechtungsgrunde Kenntnis erhalten hat. Kenntnis von dem Anfechtungsgrunde werden die Anfechtungsberechtigten in dem Augenblick erlangt haben, in dem die erwähnte Entscheidung des Kammergerichts in der Öffentlichkeit bekannt geworden ist.

Außerdem aber erscheint erforderlich, die notwendigen Schritte zu tun, damit der Käufer eines Grundstückes es nicht an einen Dritten verkaufen kann. Notwendig ist zu diesem Zwecke die Eintragung eines Widerspruchs im Grundbuch. Diese Eintragung erfolgt entweder auf Grund einer Bewilligung des Käufers, — die regelmäßig verweigert werden wird — oder auf Grund einer einstweiligen Verfügung des Gerichts. Eine solche zu beantragen, wird zweckmäßig sein.

Industrie.

⊙ **Eine neue Holzgesellschaft m. b. H. in Kattowitz ist unter** Beteiligung der Gesellschaft „Skarboferme", der „Giesche-A.-G.", der „Hohenlohe-A.-G.", der „Sosnowicer Gesellschaft für Kohlengruben und Hüttenwerke" und der „Bank Śląski" (Schlesische Bank) errichtet worden. Die Gesellschaft verfolgt den Zweck, die Unternehmungen des oberschlesischen Beckens selbständig mit Grubenholz zu versorgen, sowie einen ständigen Holzvorrat zu halten; ihre Tätigkeit richtet sich damit vor allem gegen die übertriebenen Forderungen der Agenten in der Holzbranche. Das Unternehmen wird von der Bank Śląski finanziert.

⊙ **Rumäniens Tabakproduktion** hatte nach den vom Tabakmonopol veröffentlichten Daten folgendes Ergebnis: Mit Tabak bepflanzt wurden im ganzen 31 856 Hektar, davon entfielen auf das ehemalige Königreich 18 943 Hektar, auf Beßarabien 7553 Hektar, auf Transsylvanien 4810 Hektar. Die Gesamtproduktion betrug 21 Millionen Kilo, das sind 11,6 Millionen Kilo mehr als im Jahre 1923. Mit dem Tabakanbau haben sich 89 119 Produzenten beschäftigt.

Handel.

♂ **Für die Breslauer Konfektion** hat der gegen Mitte März eingetretene Nachwinter sich bereits ziemlich ungünstig bemerkbar gemacht. Die Beschäftigung durch Frühjahrsaufträge ist zwar den ganzen Monat hindurch gut gewesen, doch blieben eben mit Rücksicht auf den Witterungsumschlag die sonst um diese Zeit zu erwartenden Nachbestellungen aus. Die Herrenkonfektion klagt auch noch immer über schleppende Kasseneingänge. Für die Damenkonfektion war das Geschäft auf den Messen in Leipzig und Königsberg eine Enttäuschung, sowohl was die Zahl der Käufer wie auch die Höhe des Gesamtumsatzes betrifft. Da infolge des Wetters das Publikum noch wenig Sommerartikel gekauft hat, ist die Stimmung ziemlich gedrückt, weil man die noch bis zu Ostern verbleibende Zeit für zu kurz hält, um noch durch gesteigerte Umsätze das geringe Geschäft der letzten Wochen auszugleichen. Der weitere Verlauf der Frühjahrssaison wird wesentlich von der Gestaltung der Witterung abhängen. Die Betriebe der Wäschekonfektion zeigten im allgemeinen im März keine Veränderung der Lage gegenüber Februar. Im schlesischen Spinnstoffgewerbe ist die Beschäftigung im allgemeinen günstig geblieben. Im Waldenburger Bezirk war in den letzten Tagen die Nachfrage nach gelernten Webern sogar größer als das Angebot. Die Mitte Februar stillgelegte Weberei Zimmermann in Gnadenfrei konnte ihren Betrieb bereits wieder in beschränktem Umfange aufnehmen. Einige Entlassungen fanden dagegen bei einer Liegnitzer Wollwarenfabrik sowie in Lauban statt, und die Glanzfäden A.-G. in Petersdorf hat die Genehmigung zur Stillegung der Abteilung für Kupferroßhaar erhalten, wodurch eventl. über 200 Arbeiter betroffen würden.

♂ **Polens Außenhandelsbilanz** stellte sich im Januar 1925 nach den soeben vom Warschauer Statistischen Amt veröffentlichten Daten in der Einfuhr auf 288 433 Tonnen im Werte von 172 658 000 zł, in der Ausfuhr auf 1 228 701 Tonnen im Werte von 107 554 000 zł, war also mit 65 104 000 zł passiv. Sie hat sich demnach zum Vormonat (mit 44 342 000 zł passiv) bedeutend verschlechtert. Von den wichtigsten Haupt-Ein- und Ausfuhrposten seien erwähnt:

Einfuhr.

	Tonnen	1000 zł
Reis	3 354	1 492
Weizenmehl	19 967	8 551
Zitronen und Apfelsinen	4 218	1 890
Tierische Speisefette	1 432	2 671
Tabak und Tabakerzeugnisse	3 496	8 438
Rohleder	738	838
Gegerbtes Leder	738	5 177
Schuhwerk	103	2 498
Baumwolle	5 107	16 709
Baumwollgarn	290	1 918
Baumwollgewebe	484	5 751
Wolle	1 506	12 853
Wollgarn	138	2 578
Seidengewebe	9	1 158
Trikotagen	72	1 913
Verschied. Kleidungsstücke	132	4 919
Hüte, Mützen usw.	11	759
Papier u. Papiererzeugnisse	4 364	5 037
Phosphorite	12 720	387
Chilesalpeter	9 474	2 368
Schrott- und Roheisen	13 003	1 000
Röhren	454	280
Eisenerzeugnisse	2 171	4 735
Kupfer u. -Erzeugnisse	398	901
Lokomotiven und Tender	1 336	1 444
Landwirtsch. Maschinen	470	792
Elektrotechnisches Material	1 040	3 439

Ausfuhr.

	Tonnen	1000 zł
Roggen	283	68
Gerste	9 090	2 095
Zucker	11 445	6 968
Eier	66	123
Spiritus	2	1
Holz und Halbfabrikate	205 826	13 063
Flachs	2 901	2 721
Baumwollgarn	94	635
Baumwollgewebe	206	2 481
Wollgarn	153	2 940
Wollgewebe	32	939
Zellulose	2 449	68
Unorg. synth. Farben	137	147
Naphtha (Petroleum)	8 182	1 119
Öle	12 827	1 936
Benzin	7 291	2 125
Paraffin	1 109	843
Kohle	811 629	14 012
Eisen aller Art	4 605	1 178
Röhren	872	606
Zink	4 167	3 393
Zinkblech	2 725	2 563

Von den Banken.

△ **Die Banque Ottomane** verhandelt z. Zt. mit der türkischen Regierung über eine etwaige Verlängerung der ablaufenden Konzession. Wie es scheint, beabsichtigt die Regierung, die Bedingungen wesentlich zu verschärfen. Die endgültige Genehmigung des Konzessionsvertrages wird von der Entscheidung der Nationalversammlung abhängen.

Von den Märkten.

Holz. Lublin, 9. April. Auf dem Holzmarkt läßt sich größeres Interesse bemerken. Es wurde notiert in zł: Kiefernklötze von 30 mm aufwärts 30, von 20—30 mm 20, Kiefernschwellen preußischer Typ 2 zu 2 sh. 8 Pens, inländische zu 2,50 das Stück. Grubenhölzer 12 pro Festmeter, Telegraphenstangen 18 pro Kbm. loko Waggon. Tendenz ruhig infolge Bargeldmangels.

Produkten. Danzig, 9. April. Nichtamtlich.) Weizen (128 bis 130 f.) 19,20—20, (125—127 f.) 18,75—19, (120—122 f.) 18—18,30, Roggen 17, Prima Gerste 15,25—15,75, Hafer 13,50—14, Viktoriaerbsen 14—17, Roggenkleie 10,50, Weizenkleie 11.

Lodz, 9. April. Tendenz unverändert. Kalischer Mehl für 82 Kg.: Weizenmehl I 54, Roggenluxusmehl 48, Roggenmehl 0000 50proz. 47, Griesmehl 000 45, Mehl aus Zdunska Wola und Sieradz (82 Kg.): Weizen I 52, Roggenluxusmehl 74, Roggenmehl 0000 46, Roggenmehl I 60proz. 43, Mehl aus den nächsten Provinzen (82 Kg.): Weizen 52, 50proz. Roggen 44, Griesmehl 39, Posener und pommerellisches Mehl für 100 Kg: Roggen 50proz. 52, Weizen I 62, amerikan. Nelson für 63½ Kg. 41—41,50, Patentmehl für 50 Kg. in weißen Säcken 32, Roggen 36, Weizen 45, Braugerste 35, Hafer 35, Roggenkleie 24.

Warschau, 9. April. Transaktionen auf der Getreidewarenbörse für 100 Kg. franko Verladestation: Pommerellischer Roggen g/1—117 f. holl. 34, franko Warschau Grenzroggen 675,5 g/1—115 f. holl. 33,50, Roggenkleie 24. Umsätze weiterhin gering, Tendenz nicht einheitlich. Orientierungspreise: Ausgesuchter Weizen ca. 40, Braugerste ca. 30, Graupengerste ca. 26.

Vieh und Fleisch. Warschau, 9. April. Die Schlachtung von Schweinen auf den städtischen Schlachthöfen hat in den letzten Tagen wegen der Osterfeiertage zugenommen. Andere Fleischsorten wie gewöhnlich. Am 6., 7. und 8. d. Mts. wurden geschlachtet: 1703 Ochsen, 1083 Kälber, 2424 Schweine. Gezahlt wurde für ein Kilo Lebendgewicht loko Schlachthof: Kälber 1. Sorte 1,10, 2. Sorte 1,00, Rinder 0,90, Schweine 1. Sorte 1,50—1,45, 2. Sorte 1,40—1,35, 3. Sorte 1,30—1,25, 4. Sorte 1,20—1,15, 5. Sorte 1,00.

Metalle. Berlin, 9. April. Für 1 Kg.: Raffinadekupfer mind. 99—99,3proz. 1,24, Orig.-Hüttenweichblei 0,64—0,63, Hüttenrohzink im freien Verkehr 0,68—0,69, Remelted Plattenzink 0,61—0,62, Orig.-Aluminium in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 98—99proz. 2,35—2,40, in Blocks, gewalzten und gezogenen Drahtbarren mind. 99proz. 2,45—2,50, Banca-, Straits- und Austral-zinn 4,75—4,85, Hüttenzinn mind. 99 proz. 4,65—4,75, Reinnickel 98—99proz. 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,20—1,22, Silber in Barren 900 fein 92,50—93,50, Gold 2,81½—2,82½, Platin 15,25 bis 15,75.

Börsen.

╪ **Der Złoty am 9. April 1925.** **Danzig:** Złoty 100,99 bis 101,51, Überweisung Warschau 100,80—101,232, **Berlin:** Überweis. Warschau, Posen oder Kattowitz 80,45—80,85. **Zürich:** Überweis. Warschau 99,25, **London:** Überweis. Warschau 24,87, **Paris:** Überweisung Warschau 373, **Wien:** Złoty 136,00, Überweis. Warschau 136,40, **Prag:** Złoty 648,50—654,50, Überweis. Warschau 649,62 bis 655,62, **Budapest** Złoty 13658—13812, **Riga:** Überweis. Warschau 102.

╪ **Warschauer Börse vom 10. April 1925.** Bankwerte: B. Dysk. Warschau 7,00, B dla Handlu in Przem. 1,00, B. T. Spółdz. 10,50, B. Z. Z. P. 2,50. — Industriewerte: Kijewski 0,24, Puls 0,45, Spieß 2,20, Elektryczność 2,90, Siła i Swatło 0,38, Częstocice 2,25, W. T. F. Cukru 3,65, Łazy 0,27, W. T. K. W. 3,17, Polska Nafta 0,50, Nobel 2,40, Lilpop 0,94, Norblin 1,10, Parowóz 0,67, Pocisk 1,37, Starachowice 2,78, Ursus 1,90, Zawiercie 19,10, Żyrardów 11,30, Borkowski 1,83, Haberbusch und Schiele 6,10, Pustelnik 1,50.

╪ **Krakauer Börse vom 9. April.** **Małopolski** 0,28, Zieleniewski 11,32—11,35, Górka 17,00—17,25, Elektrownia 0,20, Tepege 1,20, Krakus 0,65—0,66, Chodorów 4,10—4,20, Chybie 4,95, Niemojewski 0,58. — Nichtnotierte Werte: Lokomotywy 0,48.

╪ **Berliner Börse vom 9. April.** (Amtlich.) Helsingfors 10,565, bis 10,605, Wien 59,06—59,20, Prag 12,435—12,475, Budapest 5,815—5,835, Sofia 3,06—3,07, Holland 167,59—168,01, Oslo 67,17 bis 67,33, Kopenhagen 77,20—77,40, Stockholm 113,03—113,01, London 20,075—20,125, Buenos Aires 1,603, 1,607, Neuyork 4,195 bis 4,205, Belgien 21,14—21,20, Mailand 17,255—17,295, Paris 21,54 bis 21,60, Schweiz 81,05—81,25, Spanien 59,73—59,87, Danzig 79,65—79,85, Japan 1,738—1,742, Rio de Janeiro 0,451—0453, Jugoslawien 6,78—6,80, Portugal 20,425—20,475, Riga 80,50—80,90, Athen 6,99—7,01, Konstantinopel 2,18—2,19.

╪ **Ostdevisen.** Berlin, 8. April. Freiverkehr. Kurse für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.55 G., 80.95 B., Bukarest —.— G., —.— B., Riga 80.55 G., 80.95 B., Reval —.— G., —.— B., Kowno 41.22 G., 41.43 B., Kattowitz 80.55 G., 80.95 B., Posen 80.55 G., 80.95 B. — Noten: polnische 80.175 G., 80.975 B., lettische —.— G., —.— B., estnische 1.094 G., 1.106 G., litauische 40.99 G., 41.41 B.

╪ **Wiener Börse vom 9. April.** (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 392, Kol. Półn. 9120, Kol. Lw.—Czer. 137, Kol Połudn. 48,5, Browary Lw. 118, Bank Hipot. 7,2, Bank Małop. 4, Alpiny 387, Siersza 50, Silesia 13,4, Zieleniewski 187, Tepege 16 bis 17, Krupp 173, Prask. Tow. Żel. 1785, Huta Poldi 907, Portl. Cement 320, Iriag 50, Rima 124,9, Apollo 545, Fanto 124, Karpaty 1349, Galicja 1100, Nafta 140, Lumen 5,1, Schodnica 170, Mraźnica 38,5—41.

╪ **Züricher Börse vom 9. April.** (Amtlich.) Neuyork 5,17½, London 24,77, Paris 26,65, Wien 72,85, Prag 15,35½, Italien 21,26¼, Belgien 26,15, Budapest 71,70, Sofia 3,77½, Holland 206¾, Oslo 82,70, Kopenhagen 95,15, Stockholm 139½, Spanien 73,65, Bukarest 2,42½, Berlin 123¼, Belgrad 8,39.

╪ **Danziger Börse vom 10. April.** (Amtlich.) Neuyork 5.2548 bis 5,2812, London 25,19, Sch. 25,18¼, Schweiz 102,32—101,92, Oslo 83,59—86,21, Kopenhagen 96,608—97,092, Stockholm 141,545 bis 142,255, Berlin 125,086—125,714, deutsche Mark 125,383—126,014.

╪ **Ein Gramm Feingold für den 10. April 3.4545 Złoty.**

Städtischer Viehmarkt vom 10. April 1925.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 28 Rinder, 485 Schweine, 78 Kälber, 3 Schafe; zusammen 594 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilo Lebendgewicht:

Kälber: beste, gemästete Kälber 104—108, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 90—94, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 76—80.

Schweine: vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 122—124, vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 116 bis 118, vollfleischige von 80—100 Kilo Lebendgewicht 108—110, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilo 96—100, Sauen und späte Kastrate 90—110.

Marktverlauf lebhaft, Markt geräumt.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.



Vom Glauben an den Bauernstand.

Dr. Johann Reiners.

Es ist ein eigenartig Ding um diesen Glauben an den Bauernstand, und zwar um den Glauben an den Bauernstand, der den größten, zahlenmäßig stärksten und wichtigsten Teil des deutschen Volkstums in Polen ausmacht. Ein solcher Glaube ist durch kein Dogma gestützt, in keinem Katechismus ist davon zu lesen, kein Heiliger empfiehlt ihn besonders: nein, all das tut's nicht. Er muß einem im Blute liegen, aus dem Blute kommen und durch das Blut sprechen.

Vor einiger Zeit veröffentlichte **August Winnig** einen Aufsatz, betitelt: „Der Glaube an das Proletariat". Es war das Bekenntnis zur untersten Schicht der deutschen Nation, zur gesamten Arbeiterschaft. **Trotz alledem!** Es ist dort der Glaube an die Arbeiterschaft, „**an den neuen Auftrieb des Volkstums mit seiner jungen, unverbrauchten Kraft**". Der aus der Partei ausgeschlossene Sozialist Winnig lehnt den Klassenkampfgedanken ab und sagt, die Arbeiterschaft **ist nicht mechanisierte Klasse, sondern organischer Stand, der jüngste Stand eines noch ungebrochenen Willens, einer noch unerschöpften Gestaltungskraft. Als Teil des deutschen Volkstums bildet er den Teil einer biologisch geschichtlichen Einheit.** Das bedeutet Überwindung des Marxismus.

Eine solche kraftvolle Einheit bildet unsere Bauernschaft für unser deutsches Volkstum in Polen.

Wenn wir unser deutsches Volkstum in Polen zergliedern nach geschichtlichen, sozialen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten, dann können wir uns wohl vorstellen, daß eine **kleine Führerzahl der besten Köpfe, der fachlich und sachlich vorgebildetsten Männer** unsere Angelegenheiten zu leiten vermag, aber es läßt sich nicht vorstellen, daß **unser Volkstum ohne den Bauernstand bestehen könnte.**

Im Bauernstand nur liegen die Kraftquellen unserer völkischen Erneuerung, dort nur schlummert ungebrochener Wille, dort nur wächst jene Kraft, die so stark ist, weil ihr natürliche Kräfte in täglicher harter Berufsarbeit, im Ringen um den Ertrag des Bodens, durch die segnende Allmacht der Mutter Erde zuströmen. Der Duft der frischgepflügten Erdscholle ist ein Jungbrunnen, und wer ihn nicht mehr empfindet und fühlt, ist schon, — sagen wir ruhig: **verasphaltiert** — — ein Zustand, in den viele Menschen ohne ihr Wollen hineingeraten, als Opfer wirtschaftlich-sozialer Entwicklungen.

Polen als Agrarland bietet bei vernünftiger Agrar- und namentlich Zoll- und Handelspolitik einem tüchtigen Bauernstande zweifelsohne die Möglichkeit des guten Bestehens und des Weiterkommens. Gerade der tüchtigste Bauer, der seine Kenntnisse vervollkommnet, der um sich schaut und urteilt, wird es am weitesten bringen. Und unter solchen Gesichtspunkten kann gerade der deutsche Bauer den Konkurrenzkampf bestehen, weil er ein solides Wissen in der Tierzucht und Ackerwirtschaft besitzt.

Es läßt sich nicht leugnen, daß es der deutsche Bauer in der jetzigen Übergangszeit in Polen noch recht schwer hat. Aber die überhitzte politische Luft wird auch eines Tages verwehen, weil man immer mehr einsieht, daß man Polen mit ruhiger, sachlicher und friedlicher Arbeit mehr fördert, als durch das unverantwortliche Geschrei und Gehetze der Leute vom Schlage des Westmarkenvereins. Statt nur zu hetzen, sollte dieser ums Vaterland so besorgte Verein durch seine Vertreter einmal eine Statistik darüber aufstellen und eine Enquete veranlassen, wer für die **Ernährung dieses Vaterlandes** die meisten Schweine mästet, wer die höchsten Ernteerträge vom Morgen erzielt. Er sollte einmal nachprüfen, wie die galizischen Ansiedler auf den Stellen der unrechtmäßig Annullierten und der Liquidierten wirtschaften. Aber es hätte keinen Zweck, denn die Leute vom Westmarkenverein würden doch nicht begreifen, was ihnen jeder Fleischermeister sagen kann, daß die deutschen Bauern die Ackerwirtschaft und Schweine zu mästen nicht am schlechtesten verstehen. Und in den deutsch-polnischen, das heißt mit großpolnischen Bauern gemischten Dörfern ist es eine Freude, den friedlichen Wettbewerb zu sehen. Dieser friedliche Wettbewerb ist auch das beste Verständigungsmittel zwischen **beiden** Nationalitäten; nur dadurch erwächst ein friedlich-nachbarliches Verhältnis, das aller Gedeihen im Dorfe fördert. Es entsteht daraus der Wille, sich an seinem Platze zu behaupten. Und wo Wille erwächst, ist heiliges Land, weil er Bestand, weil er Dauer, weil er Nahrung verbürgt. Willenlosigkeit ist in jedem Fall Schwäche, die erschlaffend und zerstörend wirkt.

Der Wille, sich selbst zu behaupten, ist eins der besonderen Kennzeichen des Bauernstandes. Er wächst aus der Eigenart des Berufes und der Arbeit. Haus und Hof sind nicht so beweglich wie die Waren des Kaufmanns, die Werkzeuge des Handwerkers, wie die Dienststelle des Beamten. Zu Haus, Hof und Acker tritt man in ein Verhältnis, das aus Liebe, Anhänglichkeit und Treue besteht. Man kann das Land beim besten Willen nicht leicht aufgeben, das man ein Menschenleben beackert hat, das man düngte, den Garten nicht, dessen Bäume man selber pflanzte. Man kennt jeden Ackerstreifen, jedes Bodenstück, weiß noch, wie man dort um die Frühjahrssaat bangte, dort um die Kartoffeln, weil es zu naß war.

Es sind alltägliche Dinge, die hier so gesagt werden, es sind alltägliche Menschen, die dieses erleben, aber aus der Liebe, aus der Arbeit von vielen Hunderttausenden solch einfacher deutscher Bauern erwächst der Strom der Liebe zu unserm Volkstum, erwächst unser Volkstum selber. Denn die deutsche Bauernfamilie ist seine gesunde Einheit, durch den die Vielheit, der gesamte Organismus unseres Volkstums belebt wird. **Fehlte dieser Wille, dieser harte, schwere Wille zur Selbstbehauptung, dann hätte unser Volkstum keine Wurzeln, gäbe ihm die Mutter Erde keine Kraft zum Gedeihen, keinen Willen zum Bleiben. Dies danken wir der harten Arbeit unseres Bauernstandes.**

Viele wissen noch nicht um diese Bedeutung unseres Bauernstandes. An dieser Unkenntnis ist der Bauernstand zum Teil selber schuld, weil er seine Angelegenheiten vernachlässigt. Sehr viele gehören noch keinem Bauernverein an, viele stehen dem Genossenschaftswesen noch gleichgültig gegenüber oder trauen ihm nach den Inflationserfahrungen der letzten Jahre nicht mehr. Das ist verfehlt. Jeder gehört in den Verein, der die wirtschaftlichen Interessen seines Berufes vertritt, jeder muß dafür in erster Linie die Kosten aufbringen. „**Je weniger Deutsche wir im Lande haben, desto besser,**" schrieb vorgestern der „Kurjer Poznański, als er zur schnellen Ausweisung der Optanten, zu neuen Liquidationen aufforderte.

Allein die einsichtigen Bürger unseres Landes beginnen einzusehen, daß **Achtung vor dem Gesetz das beste Fundament Polens** ist. Und somit dürfen wir hoffen, daß wir auf dem Wege des Rechts mancher beabsichtigten Ungerechtigkeit vorbeugen können. Das kostet Geldmittel, das verlangt wirtschaftliche Durch-Organisation. Dies muß auch der einfachste Bauer begreifen lernen, will er sich als Glied seines Berufsstandes durchsetzen. Und in einsam gelegenen Dörfern muß er seine eigene Führung erlernen, wie es ja prächtige Dörfer gibt, wo alle Bauern ihrem erprobten Führer durch dick und dünn folgen, weil sie ihn kennen und wissen, daß Verlaß auf ihn ist.

Im Rahmen des Großen haben wir Männer, die den Weg wissen, im Kreise der Kleinen brauchen wir nicht minder tüchtige. Jeder an seinem Platz; jeder zum Wohl seines Berufsstandes.

Das Genossenschaftswesen! Nach seiner organisatorischen Seite hin gerade in den letzten Jahren ein leidiges Kapitel. Alle Beteiligten wissen es noch, wie einer unserer uneigennützigsten, verdienstvollsten und treuesten Führer auf gerechter Grundlage hier Einheit schaffen wollte. Alle werden sich auch jener selbstlosen, weit über dem Tagesgezänk stehenden Rede entsinnen, die im „Zentralwochenblatt" nachzulesen ist.

Diese Einigungsrede sollte man noch einmal nachlesen; sie ist es wert. Sie bleibt für unsere Geschichte der ersten schweren Übergangsjahre in Polen das edle Zeugnis des vollen Einsatzes einer ganzen Persönlichkeit für den deutschen Bauernstand. Man beginnt das heute immer klarer zu begreifen.

Leider wurde die Entgegnung damals nicht stenographisch festgehalten. Die Rede zeugte in allem vom Gegenteil.

Hier sollte sich der Bauernstand bemühen, ganz klar zu sehen. Persönliche Reminiszenzen und Belastungen aus der Vergangenheit sollten endlich hinter uns getan werden, weil wir Jüngeren im jungen Polen uns so etwas nicht mehr gestatten können, weil wir **ganz einig** sein müssen im Wollen, um unserer oben beschriebenen Selbstbehauptung willen. **Kampf ist etwas Hartes, aber Weichheit und Halbheit etwas durchaus Schädliches, wenn es um „Sein oder Nichtsein", um unser Ganzes als Volkstum geht.** Die Hoffnung kann nur bei den Jüngeren sein, aber sie müssen den Mut zum Wollen haben und dürfen den Willen haben, weil sie durch Einsatz von Blut und Leben die Heimat und Haus und Hof erhielten.

So wachsen allmählich neue Aufgaben für die jüngeren Vertreter des Bauernstandes aus den Ereignissen heraus, oder besser: die jüngeren Vertreter unseres Bauernstandes wachsen in neue Aufgaben hinein, mit denen sie sich genau vertraut machen müssen. Für ihren Beruf unterrichtet sie in unerreicht vorbildlicher Weise für unsere schwierigen Verhältnisse das „**Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt**". Aber es muß nicht nur gelesen, einzelne Aufsätze müssen durchstudiert werden.

Wissen, Kennen und Können seines Berufes ist das allererste Erfordernis.

Doch in dieser Berufsarbeit stecken noch viele andere Aufgaben. Wir müssen vor allem den Staat kennen, in dem wir leben. Schon die vielen Steuerzahlungen zwangen den Bauern, sich ein wenig mit den **Steuergesetzen** vertraut zu machen. Die Steuerberater der Fachorganisationen wissen darüber ein Lied zu singen. Dann muß der Bauer das **Genossenschaftsgesetz** kennen, wie er es in deutscher Übersetzung bei seinem Verbande beziehen kann. Auch darf er die Vorgänge in unserer **Innenpolitik** nicht vernachlässigen, weil dort zum Teil über Gesetzentwürfe gesprochen wird, die das Leben des Dorfes und seiner **Gemeindeverwaltung** in einschneidender Weise beeinflussen. Die **deutschen Zeitungen** bringen diese Dinge in kurzer und guter Übersetzung. In gegenseitiger Aussprache können dann solche Fragen weiter behandelt und geklärt werden. Die fähigsten Köpfe im Dorf sollten über die ganze Lage Bescheid wissen, wie ein guter Schatzmeister über seine Genossenschaft.

Solch **politisches Wissen** sich anzueignen, ist keine zwecklose Spielerei, sondern eine **dringende Notwendigkeit.** Politisches Wissen um unsere Aufgaben als Staatsbürger ist das beste Rüstzeug im Kampf um die Erhaltung unseres Bodens, der mit allen Rechtsmitteln, wo es notwendig ist, geführt werden muß.

Mit diesen Dingen verknüpfen sich auch **kulturelle Aufgaben unserer volkstümlichen Erziehung.** Es ist die Forderung der geistig-kulturellen Pflege des deutschen Volkstums in Polen. Der Leiter unseres Kulturamtes, Dr. **Rauschning**, hat über diese Dinge in den „**Deutschen Blättern in Polen**" so Wichtiges gesagt, daß seine Ausführungen darüber weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden müßten. Er schreibt dort u. a. in einem Aufsatz: „**Wir sind nur so lange ein wichtiger Bestandteil unseres Staates, als wir uns unvermischt und in unserer beruflichen Überlegenheit erhalten.**" Unser neuer Kultusminister **Stanisław Grabski** hält die Familie für die wichtigste Gestalterin des kulturellen Lebens. Er erwartet in dieser Beziehung viel von der polnischen **Frau**; sollte die **deutsche Mutter ihr in solch edlem Wettbewerb nachstehen?** Nur ein kleiner — aber tragischer Unterschied besteht da, die deutsche Frau hat noch nicht allgemein die so entschiedene, durch nichts zu beeinflussende Vorliebe für die kulturellen Werte ihres Volkstums wie die polnische. Sie mag mich für diese Behauptung schelten, aber die Ausnahmen bestätigen die behauptete Beobachtung. —

Der Glaube an den Bauernstand wäre unmöglich ohne den Glauben an das Zusammenwirken von groß und klein, von Großbetrieb, Bauernbetrieb, Handwerk, Handel und Gewerbe. Alle diese Berufe sind so miteinander verknüpft und „verzahnt", daß einer für sich selbst nicht bestehen kann.

Aber der Bauernstand bildet im Rahmen der gesamten Landwirtschaft das bodenständige Element unseres Volkstums, das Fundament. Jeder Bauer muß sich als einen Stein dieses Fundaments betrachten. Was es aber heißt, Fundamentsteine zu lockern, braucht keinem Bauern gesagt zu werden.

Der Mensch und der Boden sind Elemente der Geschichte. „**Blut und Boden zeugen das Geschehen. Der Boden beharrt. Der Mensch auf ihm lebt und erneuert sich in der Kette der Geschlechter.**"

Der Führer unserer heimischen Landwirtschaft, **Freiherr v. Massenbach**, hat in einer Rede den Boden als etwas „**Heiliges**" bezeichnet, mit dem man keinen Schacher treiben dürfe. Der Begriff eines „Heiligen" setzt einen Glauben voraus. **Es ist der im Blut liegende Glaube an die Kraft des Bodens und des ihn Bebauenden.**

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. April.

Ostern.

Wenn nicht alles täuscht, wird uns diesmal am Osterfest das Tagesgestirn vom wolkenlosen blauen Himmel entgegenlachen, und es wird uns am Auferstehungsfeste ein prächtiger Frühling beschieden sein, so daß wir Ostern feiern können mitten zwischen der sich entwickelnden Frühlingspracht, dem zarten knospenden Grün, das an Baum und Strauch hervorlugt, und dem fröhlichen Gesang der aus dem Süden heimgekehrten Sänger. Sie bringen uns nicht nur die Grüße des Südens mit der Verheißung auf wärmere erquickende Tage, sondern auch die Kunde von dem wiedererstandenen Heiland aus dem heiligen Lande, den die Karfreitagsfinsternis nicht zu behalten vermochte, sondern der hindurchdrang durch des Grabes Pforte zu neuem Leben, und so der

Von der ernsten und heiteren Muse in Warschau.

(Von unserem Warschauer Sonderberichterstatter.)

R. N. Niemand kann behaupten, daß Warschau eine Stadt der tiefernsten Gedanken. Man liebt es, gut zu essen und zu trinken und dem Vergnügen nicht aus dem Wege zu gehen. Und während die Not an den Türen pocht, hat es das lebenslustige Warschau dennoch fertig gebracht, während der Fastnachttage nicht weniger als 180 öffentliche Bälle abzuhalten und dem Saate an Abgaben allein hierfür mehr als eine Million zu zahlen. Alles des könnte verstimmen, wenn nicht über dem ganzen eine liebenswürdige und oft genug auch berückende Eleganz der Kleidung und Gebarung läge, eine Eleganz, die in Generationen auferzogen worden ist, und die dem Warschauer und mehr noch der Warschauerin als der Gipfel der Lebenskunst gilt. „Elegant" ist das Wort, das alle Gedanken beherrscht, das der Lebensführung als schimmerndes Ziel vorschwebt und das man ebensogut für einen spitzigen Stiefel, wie für eine vornehme Handlungsweise anwenden hört. „Elegant" ist aber auch der schillernde Ausdruck, der sich jedem tieferen Grübeln widersetzt, und der es so schwer macht, daß hier in Warschau die **schürfenden Nachdenklichkeiten** oder gar die **Erschütterungen der Seele Eingang finden könnten**, die den Bühnenwerken unserer Tage aus dem benachbarten Rußland und Deutschland ihr widerspenstiges Charakterbild aufprägen. Ein russisches Theaterchen, das hier einige Vorstellungen geben wollte, wurde von der gesamten Warschauer Presse auf das grausamste ausgepfiffen. Und trotzdem war es in seinem Ernste, wie in seinen Grotesken tiefernst und künstlerisch. Und wenn Szifman, der Leiter des Teatr Polski, der am meisten führende Theaterdirektor Warschaus, ja ganz Polens, es wagt in den Vorrat neuester oder gar expressionistischer deutscher Bühnenwerke hineinzugreifen, so ist seine Wahl jedesmal ein Wagnis.

Wie im letzten Jahre, so hat er auch diesmal ein Stück von **Kaiser** gewählt: „**Kolportage**". Wie man weiß, hat Kaiser hier einen richtigen Kolportageroman geschrieben, mit untergeschobenem Sohne, Grafen, Millionenerbschaft und allen den Dingen, die der hingebende Durchschnitt-Kinobesucher an allergediegenstem Kitsche auf der Leinwand erwartet. Eine Ironie, aber eine viel zu schwerfällige und würdig genommene Ironie, die der sonst so überlegene Geist Kaisers sich hier leistet. Ähnlich, wie bei der Aufführung in Wien hat Szifman oder sein Regisseur, der bekannte Schauspieler Zelwerowicz, hier mitten zwischen dem Bühnengeschehen, Teile der Handlung auf eingeflochtenen Kinobildern abrollen lassen. Und da hier jedermann kinomäßig vorgebildet ist, so verstand man und klatschte Beifall. Auch die widerlichen Anwürfe, die sich im letzten Jahre eine gewisse deutschhetzerische Presse leistete, nur weil der Autor ein **Deutscher** war, sind **diesmal ganz unterblieben.** In einem Jahre ist man doch hier in Warschau **kulturell um ein Gewaltiges vorusgegangen.**

Vor allen Dingen gilt dieser Fortschritt **dem Theater selbst.**

Das lange Zeit verwüstete Theater im Hause der großen Oper (es ist vor Jahren niedergebrannt) entstand neu aus der Asche, und ein Volkstheater im besten Sinne des Wortes ist dort eingezogen. Das vollständig in pathetischer Tradition erstarrte Theater auf der Długastraße ist unter dem Namen Bugosławski-Theater zu neuem freudigen Leben erwacht, und sein Leiter **Sziller** hat es rasch zu bedeutender Höhe geführt und während bisher nur Szifman mit seinem Teatr Polski und dem Teatr Mały neue Kunstimpulse zu geben wagte, blüht es in Warschau nun allenthalben und vertreibt es neue funkelnde Ansätze. Überall wetteifern die Szenenkünstler miteinander, und was man bisher nur in der Oper und bei Szifman sah, Bühnenblider von waghalsigem Farbenprunk und kühner neuzeitlicher Gestaltung, findet man nun in lebendigem Wetteifer, fast in allen Theatern der polnischen Hauptstadt. Und dieser rapide **Fortschritt** hat sich in einem einzigen Jahre abgespielt.

Am anmutigsten und lieblichsten erscheint aber das Theaterbild, wenn sich einheimische heitere Lebensform und szenisches Ereignis gewissermaßen die Hände reichen. Möge der Vorgang auf der Bühne auch kein bebendes Seelenereignis sein, möge er im Gegenteil hurtig und lebensfroh am vergnügt lauschenden Hörer vorbeihuschen, einerlei. Es ist dann ein **wirklicher**, sei es auch leichtverschwebender Traum, der über die Bühne flattert und dem müden Menschen im Parkett einige Stunden weltfernen arglosen Vergessens gibt.

So geschah es mir, als ich im Teatr Polski bei Szifman Krzywoszewskis anspruchlos, aber außerordentlich charmantes Stückchen „Der Teufel und die Schankwirtin" sah. Der Vorgang ist so einfach. Die bildsaubere junge Wirtin will den Friseur des Dorfes heiraten. Des Nachts aber, unter der großen Linde, kommen Teufel und Teufelinnen angetrottelt und sie beschließen, daß einer von ihnen als vornehmer Herr und Graf mit Gefolge kommen soll, um das junge Herz zu betören und sonst noch allerlei Unheil zu stiften. Die süße kleine Wirtin ist drauf und dran, sich in den vornehmen Herrn zu vergaffen. Aber was geschieht? Der Teufelsgraf verliert sich selbst an die entzückende Wirtin, er stöhnt und jammert unter dem Druck der fremden Liebesgewalt und sein ergrimmter Vorgesetzter muß schließlich gestehen, daß **selbst das dümmste Mädel immer noch gescheiter ist, wie der schlauste Teufel, wenn es sich um Sachen der Liebe dreht.** (Was wir ganz bescheidentlich, aber doch recht nachdrücklich bestätigen wollen.) Und diese süße Wirtin wurde so entzückend, so hinreißend liebenswürdig von der bildhübschen kleinen Schauspielerin Marja **Malicka** gespielt, daß kein Mensch es sonderbar fand, daß selbst der gerissenste Teufel an diesem Wunderkinde sein Herz verspielen mußte. Das Spiel der Malicka war in aller seiner Natürlichkeit und Einfachheit höchste **Kultur.** Es war spezifisch Warschauer Kultur, ein Gemisch aus Leichtigkeit, lieblichster, nicht in die Tiefe sich eingrabender, aber von frischester Schönheit überfluteter Charme, und von erquickendster — nun sagen wir einfach „Eleganz", denn schließlich war es doch diese Warschauer angeborene Eleganz, die diese Anspruchlosigkeit auf der Bühne, dieses so ganz aus dem Geraune der Volkslegende geborene Stückchen, zu einem kleinen Wunderwerke machte, das im Ausland seines Erfolges sicher wäre, wenn, ja wenn man dort ein Mädel finden könnte, das so hinreißend liebenswürdig spielen kann, wie die Malicka in Warschau.

Und nun zur **Operette!** Nirgends in der Welt verstehen es die Mädchen und Frauen ihren Körper königlicher und stolzer zu tragen als in Polen. Selbst das Kind aus dem Volke hat Haltung, wenn es durch die Straßen geht und sie setzt die Füße, als rolle das Blut der Piasten in ihren Adern. Nicht ohne Grund hat die Warschauer Oper seit vielen Jahren das am meisten bewunderte **Ballett**, dessen Tänzerinnen schon viele Jahre vor dem Kriege, wenn sie an die großen Bühnen von Petersburg und Paris gezogen wurden, oft genug sich zu den glänzendsten Sternen auswuchsen. Für die Operette aber müßte solch ein unvergleichliches Material den verwirrendsten Hintergrund abgeben. Es müßte sich nur jemand finden, der den Mut aufbringt — und die Kapitalien, um die vorhandene schöne Menschenschar in die farbigen Bühnenlichter einzufangen. Der Mann, der dies gewagt hat, ist der Direktor der „Nowości", Ladislaus **Szczaciński**. Er hat nun Oskar Strauß' „**Perlen der Kleopatra**" mit einem Glanz und einem Überschwang von Geschmack und Schönheit inszeniert, wie wir ein gleiches selten in Paris und London, wir können aber ruhig sagen, noch nie in der Stadt der quantitativen Überfütterung, in Berlin, gesehen haben. Überraschend ist es schon zu bemerken, daß die Sänger und Sängerinnen hier wirklich auch singen können und daß der Luxus, der sie umgibt, kein Protzentum, sondern eine verrückte kindlich übersprudelnde Freude an schäumender Pracht, an überquellender Verschwendung, an einer Ausgelassenheit der tollsten Sorglosigkeit des Sichgehenlassens ist. Ach, diese Verschwendungswut der Toiletten ist echt warschauerisch. Aber, wenn die hübsche Heldin in der Gestalt der Kleopatra wohl zehnmal am Abend in immer strahlenderen Kostümen sich wandelt, die das Rätsel lösen, wie man bei geringster Verhüllung die größten Wunder an Verschwendung erzielen kann, wenn die echt ägyptisch auf das sparsamste bedeckten Tänzerinnen farbenglühend, wie in einem Blumenparadies sich winden und wirklich an den Blumengestängen lianengleich in die Höhe klettern, wenn wirklich blühende teure Blumen geworfen werden — so ist das alles in dieser glücklichen, künstlerisch durch ein natürliches Verständnis gebändigten Form so süß und zauberisch, wie ein Traum. Und so selten ist es uns gegeben gewesen, unter dem Banalen und Fatalen, das sich sonst Operette nennt, an einen **Traum glauben** zu können.

Erstilung worden ist unter denen, die da schlafen. Ostern als Auferstehungsfest der Natur feierte man zwar schon vor Christi Erdenwallen, das konnten schon unsere heidnischen Vorfahren; sie feierten es als den Sieg des Lichtes über die Finsternis, als die Befreiung der im Innern der Erde während des Winters erstarrten Naturkräfte aus ihren Banden zu neuem Leben. Doch darin allein das Wesen des christlichen Osterfestes erkennen zu wollen, hieße, es seines bedeutsamsten Inhalts berauben. Wenn, wie niemals geleugnet werden kann, das Christentum sich altheidnischen Sitten und Gebräuchen zum Teil anpaßte, wenn es die Feste der Heiden mit übernahm, so geschah dies jedoch nur in der Weise, daß das Christentum sie in seine christlichen Formen goß und mit seinem Geiste erfüllte. Deshalb ist Ostern nicht bloß ein Auferstehen der Natur im altheidnischen Sinne, sondern vielmehr und in ganz besonderem Sinne ein Erinnerungsfest an die Auferstehung Christi. Er hat an jenem ersten Osterfeste den Sieg über den Tod davongetragen und uns die Gewißheit gebracht, daß auch für uns der Tod jede Macht verloren hat, und daß er auch für uns nur der Durchgang zum wahren, ewigen Leben ist. In dieser Überzeugung wollen auch wir wieder die Osterfeiertage begrüßen als das Symbol der Hoffnung auf ein ewiges Leben. Und wenn es uns in diesen Tagen hinausstreibt in Wald und Flur, und wenn sich unser Auge erquickt an dem zarten Grün, das uns überall entgegenleuchtet, dann soll uns die Gewißheit erfüllen, daß der ewige Wechsel in der Natur ein Spiegelbild unseres eigenen Lebens ist, das mit unserem Tode nicht zu Ende ist, sondern sich dereinst in vollkommenster Gestalt wieder zeigen wird, wenn wir hindurchgedrungen sein werden vom Glauben zum Schauen. So sei uns das Osterfest wieder als ein rechtes Auferstehungsfest willkommen, es erfülle uns alle mit dem rechten Geiste und mit seinem Segen. In diesem Sinne rufen wir allen unseren Lesern und Freunden ein frohes Fest zu. hb.

Die Warthe gibt ihre Opfer wieder.

Donnerstag mittag ist nun auch der 2[illegible]jährige Student der Rechte Kustos aus Oberschlesien, der seit dem 16. Februar d. J. verschwunden war, 300 Meter hinter Biedrusko als Leiche aus der Warthe gezogen worden. Sie trug keinerlei Spuren irgend welcher äußerlicher Gewalt an sich, und es ist schon jetzt klar, daß die Gerüchte, die sich an das Verschwinden des Studenten, genährt durch haltlose Zeitungsartikel des eigenen Bruders, knüpften, in das Reich der Fabel zu verweisen sind. Mit ziemlicher Sicherheit steht fest, daß Kustos das Opfer eines Unglücksfalles geworden ist.

Bezüglich des Tischlermeisters Mańczak scheint als Ergebnis der gerichtsärztlichen Untersuchung festzustehen, daß auch er durch einen Unglücksfall sein Leben eingebüßt hat. Den Fischern, die seine Leiche geborgen haben, ist von dem Bruder die für die Auffindung der Leiche ausgesetzte Belohnung von 1000 zł inzwischen ausgezahlt worden. Die Beisetzung Mańczaks hat heut nachmittag 2 Uhr unter zahlreicher Beteiligung aus allen Bevölkerungsschichten auf dem Friedhofe der Pfarrkirche stattgefunden.

s. **Die Listen der Kanalsteuer** können vom 14. bis 28. d. Mts. von 9—1 Uhr im Rathaus, Zimmer 42 II, eingesehen werden.

× **Hilfeleistung der Feuerwehr.** Karfreitag vormittag 9½ Uhr wurde die Feuerwehr nach der Halbdorfstraße gerufen, wo ein Wasserrohr geplatzt war. Sie konnte, nachdem der Schaden provisorisch ausgebessert war, nach einigen Minuten wieder abrücken. — Nachmittags gegen 5½ Uhr wurde die Feuerwehr nach der Schrobka Nr. 8/9 gerufen, wo in einem Keller Holz und Stroh in Brand geraten war. Die Feuerwehr konnte gegen 6 Uhr wieder abrücken. Der Brandschaden ist gering.

× **Eigentümer gesucht.** Auf dem 1. Polizeikommissariat an der ul. Gołębia (fr. Taubenstr.) lagern zwei gelbe Zaumzeuge und ein besseres Kutschgeschirr, die beide vermutlich aus Diebstählen stammen.

× **Das Opfer eines unerlaubten Eingriffs** war am 18. v. Mts. eine verheiratete Frau aus Buk geworden. Sie hatte eine Frau Marja Hein aus der ul. Św. Czesława (fr. Caprivistr.) in Posen um ihren Beistand gebeten und starb zwei Tage darauf, nachdem sie vorher noch Angaben über die Helferin gemacht hatte. Der Polizei ist es gelungen, die Frau H. als Täterin festzustellen; sie ist festgenommen und hat ein Geständnis abgelegt.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einer Gastwirtschaft an der Grenzstraße ein Fahrrad im Werte von 50 zł; aus einer Werkstatt Dolna Wilda 79 (fr. Unterwilda) 3 Anzüge, 2 Paar Schuhe, eine Taschenuhr und verschiedene andere Gegenstände im Gesamtwerte von 241 zł.

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst am Dienstag nachm.

s. **Czempin,** 10. April. Auf dem Gute Mikoizki ist, wie der „Kurjer" meldet, ein Achtfamilienhaus niedergebrannt.

* **Gr. Bösendorf, Kr. Thorn,** 10. April. Die Enthüllungsfeier der Ehrentafel für die im Kriege gefallenen Gemeindemitglieder fand am Palmsonntag vormittags im bis auf den letzten Platz gefüllten Gotteshause statt. Die Festpredigt hielt Pfarrer Anuschek über Jesaias 40, 25—31.

s. **Kruschwitz,** 7. April. Die Kreiskrankenkasse in Strelno hat beschlossen, hier ein Krankenhaus zu erbauen. Unsere Stadtverwaltung gibt das Baugelände kostenlos ab. Die Kreiskrankenkasse bemüht sich jetzt um ein Darlehn.

* **Neutomischel,** 7. April. Die Maschinen- und Reparatur-Werkstatt von Richard Stobbe (früher Richter) ist im Liquidationswege in den Besitz des Dampfsägewerksbesitzers R. Nitsche hier übergegangen. — Die Einweihung der Kriegergedächtnistafeln findet in der hiesigen evangelischen Kirche am Sonntag nach Ostern statt. — Die Konfirmation von 15 Konfirmanden, 12 Knaben und drei Mädchen, erfolgte am Palmsonntage in der evangelisch-lutherischen Kirche.

s. **Kolmar,** 10. April. In der Glashütte in Dziembowo sind 95 Arbeiter in den Ausstand getreten, weil, wie der „Kurjer" berichtet, ein Arbeiter in eine Ordnungsstrafe genommen worden war.

* **Thorn,** 5. April. Das 5jährige Töchterchen des Landwirts Krause aus der Umgegend von Thorn hatte in seiner Schürzentasche eine Nähnadel. Beim Spielen bog sich das Kind so unglücklich, daß die Nadel in den Leib drang. Jetzt liegt die Kleine schwer krank im hiesigen Krankenhause und muß operiert werden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Rawitsch,** 10. April. Am Dienstag fand im hiesigen Kreisgericht eine Verhandlung gegen die hiesigen Bürger und Stadtverordneten Swietlik, Klemczak, Falkiewicz und Modrzejewski wegen Beleidigung des Magistrats und des Bürgermeisters bei großer Beteiligung der Bürgerschaft statt. Der Klage lag eine Ende vorigen Jahres abgehaltene Versammlung im Schützenhause zugrunde, bei der die Obengenannten in ihren Reden beleidigende Äußerungen über den Magistrat und den Bürgermeister ausgestoßen haben sollten. Nach der ausgedehnten Verhandlung, in der der Vorsitzende, Postdirektor Boberski, den Angeklagten reichlich Gelegenheit zur Rechtfertigung bot, stellte der Stellvertreter des Staatsanwalts den Antrag, die Angeklagten schuldig zu erkennen und sie unter Nichtzubilligung mildernder Umstände wie folgt zu verurteilen: Swietlik zu 1200 zł, Klemczak und Falkiewicz zu je 600 zł und Modrzejewski zu 200 zł Geldstrafe. Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende das Urteil, wonach bei Gewährung von mildernden Umständen Swietlik zu 200 zł, Klemczak zu 100 zł und Falkiewicz zu 200 zł Geldstrafe und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt wurden, während Modrzejewski freigesprochen wurde und die auf seinen Teil entfallenden Gerichtskosten die Staatskasse zu übernehmen hat.

Sport und Spiel.

Brandenburg-Dresden in Posen. Unser Meister hat für die Osterfeiertage wieder eine deutsche Mannschaft eingeladen. Es spielt diesmal der Sport-Verein Brandenburg aus Dresden, der in der dortigen Meisterschaft an zweiter Stelle steht und zu den führenden Vereinen Mitteldeutschlands gehört. Die mitteldeutschen Vereine verfügen über hohe Spielstärke, so daß Brandenburg einen starken Gegner für „Warta" bedeuten sollte. Wir hoffen, daß „Warta" den Posener Fußballsport würdig vertreten wird. Die Spiele finden an beiden Feiertagen um 4 Uhr nachmittags auf dem Wartaplatz, ul. Rolna, statt. Es ist verstärkter Straßenbahnverkehr vorgesehen. Ende April fährt „Warta" nach Deutschland, um dort Rückspiele auszutragen.

Der traditionelle Oster-Straßenlauf findet auch diesmal am 1. Osterfeiertag statt. Dieser Lauf, dessen Start und Ziel sich beim Esplanade befindet, erfreut sich eines großen Interesses. Sollte Hauptmann Baran wieder einmal teilnehmen und siegen, dann wäre das sein dritter Sieg im 5. Jahre der Straßenlaufveranstaltungen. Als ernsthafter Siegerkandidat ist auch der Wartaner Szwarc anzusprechen, der am vergangenen Sonntag Szelestowski in Gnesen zu schlagen vermochte.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

P. in K. Wegen der Beantwortung Ihrer drei Fragen empfehlen wir Ihnen, sich an Ihr Starostenamt, als die zuständige Stelle, zu wenden.

J. Sch. in Z. Im allgemeinen erfolgt die Aufwertung bereits fälliger Wechselbeträge mit 10 Prozent des Goldwerts, was jedoch eine höhere Aufwertung an sich nicht ausschließt. Da der Gläubiger den von Ihnen im Jahre 1923 zur Begleichung des Wechsels eingezahlten Betrag vorbehaltlos angenommen hat, ist die Angelegenheit für Sie erledigt. Wir empfehlen Ihnen, in diesem Sinne Ihrem ehemaligen Gläubiger zu schreiben. Unseres Erachtens können Sie es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen lassen.

O. 100. 1. Der Vater ist in dem Falle für seinen minderjährigen Sohn nicht haftpflichtig, wenn er (nach § 832 des B.G.B.) seiner Aufsichtspflicht genügt hat oder wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. Personen vom 7.—18. Lebensjahre sind für einen von ihnen angerichteten Schaden nicht verantwortlich, wenn sie bei der Begehung der Handlung nicht die zur Erkenntnis der Verantwortung erforderliche Einsicht hatten (§ 828 des B.G.B.). Der Schadenersatzanspruch verjährt nach 3 Jahren. 2. Ihre Klage kann sich nur gegen die Vorgänger der Pachtung richten. Der Anspruch erlischt nach einem Jahre. 3. Falls wirklich Betrug vorliegt, so müßte Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet werden.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 12. April.

Berlin, Welle 505 Meter. Um 9 Uhr vorm. Morgenfeier, 4½ bis 6 Uhr Unterhaltungsmusik, 7.30 Uhr abends Sendespielbühne: 15. Veranstaltung „Zar und Zimmermann".

Königswusterhausen, Welle 1500 Meter. 11.30 bis 12.50 Uhr Konzert der Kapelle Hans Brand: 1. Schubert: H-moll-Symphonie, 2. Weber: „Freischütz"-Ouvertüre, 3. Wagner: Einzug der Gäste auf der Wartburg, 4. Verdi: Fantasie aus der Oper „Aida", 5. Tarenghi: Celebre Serenade, 6. Sonntag: Nibelungen-Marsch. 12 Uhr mittags Esperanto-Einlage.

Breslau, Welle 418 Meter. 8 Uhr abends: Volkstümliches Konzert.

Hamburg, Welle 395 Meter. 8 Uhr vormittags „Ostern", 5.30 Uhr nachm. „Parsifal".

Königsberg, Welle 463 Meter. 8 bis 10 Uhr: Ostern bei der Orag.

Rundfunkprogramm für Montag, den 13. April.

Berlin, Welle 505 Meter. 9 Uhr vorm. Morgenfeier. 4.30 Uhr nachm. Unterhaltungsmusik. 8 Uhr abends Ludwig Fulda-Abend.

Königswusterhausen, Welle 1500 Meter. 11.30 bis 12.50 Uhr Konzert. 1. J. S. Bach: Fantasie in C-moll; 2. a) C. H. Graun: Rezitativ und Arie aus „Der Tod Jesu", „Singt dem göttlichen Propheten"; b) W. A. Mozart: „Laudamus te", aus der großen Messe in C-moll (für Sopran); 3. a) G. Goltermann: Konzertandante; b) H. Becker: Menuett (für Violoncello); 4. H. Matthies: Thema con variazione; 5. a) J. Haydn: Arie aus „Die Jahreszeiten"; b) C. M. von Weber: Arie der Agathe aus „Der Freischütz"; 6. Popper: Romanze und Gavotte; 7. C. M. von Weber: Kavatine der Agathe aus „Der Freischütz". 12 Uhr mittags: Esperanto-Einlage.

Breslau, Welle 418 Meter. 8 Uhr abend: Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes, von Hugo v. Hofmannsthal.

Hamburg, Welle 395 Meter. 5 Uhr nachm. Lieder ohne Worte. 8 Uhr abends Osterball.

Königsberg, Welle 463 Meter. 8 bis 9 Uhr abends Lieder- und Klavierabend. 9.15 bis 10.15 Uhr Tanzabend.

Münster, Welle 410 Meter. 7.30 Uhr abends „Der Urfaust".

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 14. April.

Berlin, Welle 505 Meter. 8.30 Uhr abends Russischer Abend.

Breslau, Welle 418 Meter. 8.30 Uhr Konzert.

Frankfurt, Welle 470 Meter. 7.30 Uhr abends Übertragung aus dem Frankfurter Opernhaus: „Der süße Kavalier".

Königsberg, Welle 463 Meter. 9.15 bis 15 Uhr abends Konzert.

München, Welle 485 Meter. 8 bis 9 Uhr abends Kammermusik.

Aus den Konzertsälen.

Zweiter Klavierabend von Raoul v. Koczalski.

Das zweite Konzert von Raoul v. Koczalski entsprach nicht voll den Erwartungen, mit denen man ihm entgegengesehen hatte. Die musikalische Speisenfolge war längst nicht so lukrativ wie diejenige vom vorigen Montag. Neben einigen sehr dünnen Wassersuppen wie dem Menuett von Ravel und einer unklaren Komposition von Brugnoli (ihr Verborgenbleiben hätte niemand bedauert) bekam man Dinge vorgesetzt, die wohl über einige Fettaugen verfügen, aber inzwischen die Bedeutung von Alltagsgerichten angenommen haben. Aus diesem Grunde hätte sich der Pianist Sindings „Allegro energico", Griegs „Erotik" und den „Valse triste" von Sibelius, der auf einer Tanzdiele ganz sicher Furore machen würde, schenken können. Auch die Toccata B-dur des seligen Clementi und zwei Werke höchsteigener Erfindung waren wenig geeignet, um den Appetit anzuregen. Hinzu kam, daß der Klavierspieler nicht in rosiger Stimmung zu sein schien, man hatte den Verdacht, als ob er alle Energie anspanne, um sich den günstigen Eindruck von neulich nicht zu schmälern. Meistens gelang es, manchmal aber auch nicht. Die Fis-moll-Polonaise von Chopin zum Beispiel (Herr v. Koczalski trennte sich merkwürdigerweise selbst hier nicht von den Notenvorlagen) erfuhr eine Auslegung, als ob sie der Verärgerung und dem Unmut entsprungen wäre. Doch es gab auch ungetrübte Kunstgenüsse, wo sich der Virtuose von seiner liebenswürdigsten Seite zeigte. Die Ballettmelodien aus Glucks vergessener Oper „Alceste", aus denen Saint-Saëns ein wirksames Musikstück zusammengewebt hat, ließ Koczalski glanzvoll sprudeln. Leider fehlte diesem Caprice die humorvolle Fuge, sie war ohne Zwang fortgelassen worden. Augenblicke tiefster Erbauung vermittelte der Vortrag von drei Fantasiestücken Schumanns („Warum", „Vogel als Prophet" und „Traumeswirren"). Hier erwies sich der Flügelbezwinger als ein Meister der musikalischen Interpunktion, im „Warum" hoben sich zum Beispiel die Fragezeichen hervorragend deutlich ab. Liszts „Valse Impromptu" wickelte sich in den gefälligsten und geschmeidigsten Formen ab. Viel übrig hatte der Künstler für die Melodie Ges-dur von Paderewski, die, unterstützt durch markante Gliederung der Stimmen, als ausdrucksvoller Gesang dahinfloß. Den musikalischen Toast auf Höhenkunst enthielt die G-moll-Ballade von Chopin. Erregt und beredt war die Deklamation, im abschließenden „Presto con Fuoco" stand der berückende Gefühlsüberschwang auf dem Gipfel. Was kürzlich über das Spiel Koczalskis gesagt wurde, fand am Mittwoch seine Bestätigung. Der Künstler versteht es ausgezeichnet, die Charakterzüge eines Tongebildes von bleibendem Wert in schärfsten Umrissen festzuhalten und den Inhalt klingender Gedanken reich zu illustrieren und zu pointieren. Die Art, wie er u. a. Pedal und Dämpfer für diese Zwecke heranzieht, ist allein schon wert, Interessenten als Muster zu dienen. Herr v. Koczalski wurde wiederum gefeiert. Er verteilte einiges von Chopin als Extragratifikation, worüber mit heißem Dank quittiert wurde.

Alfred Loake.

Osterfreude.

Es liegt im Charakter des kirchlichen Festes, daß in ihm die Christenfreude jedesmal eine andere besondere Gestalt annimmt. Ist Weihnachten Ausdruck der Freude an der Tatsache, daß Gott der Welt in Jesu Christo den Retter und Heiland gesendet hat, will Pfingsten der Gemeinde Christi die fröhliche Gewißheit geben, daß ihr Herr „bei ihr ist wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben“, so will Ostern ihr den Trost versichern, daß in Jesu Christo auch der Tod seine Schrecken verliert und überwunden ist.

Jesu Auferstehung ist von jeher dem Unglauben der härteste Stein des Anstoßes gewesen, dem Glauben der Felsengrund seiner Gewißheit. Ihm hat Jesus nur dann den Wert des Erlösers, wenn er durch seine Auferstehung „kräftig erwiesen ist als Sohn Gottes“, wenn in der Ostertatsache ihm die Bürgschaft göttlicher Anerkennung als Erlöser zuteil geworden, wenn damit auf sein Werk das Siegel der Vollendung gedrückt ist. Diese Vollendung aber bedeutet Ueberwindung aller derjenigen Mächte, die des Menschen ewiger Bestimmung zuwiderlaufen, der Sünde, aber auch des Todes.

Und die Todesüberwindung, die Ostern für Jesus selbst bedeutet, bedeutet Sieg auch für die Seinen. „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.“

Wir gehen zu Ostern an unsere Gräber, wir denken an unser eigenes letztes Stündlein. Aber wir tun es nun als Menschen der Hoffnung: „Jesus lebt, mit ihm auch ich!“

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. April.

Vom Osterei.

(Nachdruck untersagt.)

Das Osterei ist nicht christlichen Ursprungs, sondern ist schon im alten Ägypten anzutreffen. Die Theologie dieses Landes sah in dem Ei das Symbol der Erneuerung der Menschheit und der Sintflut. Von den Ägyptern übernahmen wahrscheinlich die Juden die Heilighaltung des Eies; auch heute noch findet man bei jüdischen Passahfesten meist einige harte Eier. Zu Neujahr schenkten sich die Perser Eier; da das persische Neujahrsfest in unsere Osterzeit fällt, so spielt dort das Ei eine ähnliche Rolle wie bei uns. Auch bei den Griechen und Römern finden wir das Ei als heiliges Symbol. Bei der Herbstgleiche pflegte man im alten Rom hundert Eier zu opfern, um sich vor den winterlichen Stürmen zu schützen. Die Germanen schätzten das Ei als Versinnbildlichung des Keimens und Werdens der frühlingshaften Natur. Der Frühlingsgöttin Ostara wurden neben Kuchen und Kränzen vor allem Eier zum Opfer dargebracht, und zwar mit besonderer Vorliebe rote Eier, deren Färbung an den Sonnenball erinnerte.

Das Christentum gab der Sitte daher eine andere Bedeutung und erklärte das Ei als Sinnbild der Auferstehung Christi. Um dem Ei immer mehr seinen heidnischen Ursprung zu nehmen, bemalte man es gern mit frommen Bildern und Darstellungen oder sprach auch einen Eiersegen darüber aus. Die Kinder pflegten im Mittelalter zu glauben, daß die Glocken die Eier von ihrer Romfahrt mitbrächten.

Allerlei Volksbräuche verknüpfen sich mit dem Osterei. So erfreute sich früher das „Eierlesen“ besonders in Süddeutschland großer Beliebtheit. Die Dorfjugend schied sich damit in zwei Gruppen. Die eine mußte in einem benachbarten Ort einen Zweig, ein Stück Kuchen oder ähnliches holen, während die zweite Gruppe währenddessen hundert Eier, die in großen Abständen ausgelegt wurden, einzusammeln hatte; gewonnen hatte diejenige Abteilung, die die gestellte Aufgabe in der kürzesten Zeit erledigte.

In vielen Gegenden führt das Eierlesen auch den Namen „Eierklauben“. Das „Eierpicken“ ist gleichfalls ein sogar noch in unseren Städten anzutreffendes Ostervergnügen, bei dem einer ein Ei hinhält und der andere mit der Spitze eines anderen Eies auf das dargebotene Ei schlägt. Wessen Ei zerbricht, der muß dem Sieger ein Ei abgeben. In Deutschland, aber auch in England, Belgien und Böhmen ist dieser Brauch weit verbreitet. In der Wendey im südlichen Spreewalde ist zu Ostern ein interessantes Eierspiel, das sog. Wallein im Gebrauch. Es werden nach unten sich vertiefende abschüssige Gruben von 1½ bis 2 Meter Länge und ¾ Meter Breite im Garten ausgehoben. Beim Spiel werden dann die Eier am Anfang der Grube auf die Spitze gestellt und herabgerollt. Dasjenige Ei, das ein anderes trifft, erhält von dessen Eigentümer ein Geldstück, meist einen Pfennig. Das „Eiersuchen“, das entweder im Garten oder auch im Zimmer stattfindet, ist wohl die bekannteste Gepflogenheit am Osterfest. Das „Eierbetteln“, bei dem die Kinder umherziehen und je nach der Reichhaltigkeit der Gabe „Kleine gute Ostern“ oder „Große gute Ostern“ versprechen, findet sich gleichfalls an vielen Orten.

Dem Osterei mißt man in manchen Gegenden wundersame Eigenschaften bei. So pflegt man in Böhmen die Eierschalen unter den Obstbäumen zu vergraben, um ihre Fruchtbarkeit zu erhöhen. Auch in die Brunnen wirft man die Schalen, um sie vor dem Versiegen zu bewahren. Auch glaubt man, daß ein Mensch, der mit einem anderen gemeinsam ein gefärbtes Osterei gegessen hat, sich, falls er sich einmal auf einer Wanderung verirrt, nur des Eies zu erinnern braucht, um den rechten Weg wieder zu finden. Überhaupt schützt der Genuß von Ostereiern vor Krankheiten und Gefahren aller Art.

Die äußere Form des Ostereies ist im Laufe der Jahrhunderte mannigfachen Wandlungen unterworfen gewesen. Der Geschmack der verschiedenen Zeit spiegelt sich auch im Osterei. Waren es ursprünglich nur die eigentlichen Hühnereier, die man sich schenkte, so kamen später Eier aus Schokolade und Zucker auf; besonders gern schenkten sich Reiche Eier aus kostbaren Stoffen, wie zum Beispiel Elisabeth Charlotte von der Pfalz einmal ein Ei aus echtem Schildpatt als Ostergeschenk benutzte.

H. G.

Großfeuer mit Menschenverlust.

In der Nacht zum Karfreitag 2 Uhr entstand im Flur der im 2. Stock in Rataj belegenen Woźniakschen Wohnung Feuer, während die Familie, bestehend aus Eltern und 6 Kindern, im tiefsten Schlafe lag. Zuerst erwachte der Ehemann Woźniak. Trotz brennender Treppe gelangte er ins Freie, in der Absicht durch die Anstellung einer Leiter die übrigen Familienmitglieder zu retten. Inzwischen war in der Wohnung eine begreifliche Panik entstanden. Die älteren Kinder sprangen aus dem Fenster und kamen mit geringen Verletzungen davon. Die Mutter und zwei jüngere Kinder blieben in der Wohnung und wurden durch die Feuerwehr in bewußtlosem Zustande gerettet. Es gelang, die Mutter wieder zum Bewußtsein zu bringen, während ein Sohn und eine Tochter schon erstickt waren. Die Mutter hat starke Brandwunden erlitten und befindet sich im Stadtkrankenhause. Der Brandschaden ist groß, weil nicht nur das Hab und Gut der Woźniakschen Familie, sondern auch das der anderen Mieter verbrannt ist. Die Ursache des Brandes ist unbekannt, das Haus selbst, einem gewissen Kosicki gehörend, war versichert.

Blutiger Kampf mit einem Banditen.

Ein tragischer Vorgang hat sich am Mittwoch, 8. d. Mts., in einem Wirtshause in Chrustowo auf dem Wege zwischen Samter und Obornik abgespielt. In der Mittagsstunde erschien auf einem Rade im Krakowiakschen Gasthause ein Unbekannter, der die allein anwesende Gastwirtsfrau hart bedrängte, so daß sie ihm alles gab, was er verlangte. Den zufällig auf einem Dienstgange vorübergehenden Polizeibeamten Scheibe aus Obornik, der einen Arrestanten mit sich führte, rief die Frau zu Hilfe. Scheibe verlangte darauf von dem Unbekannten die Ausweispapiere. Statt dieser zog der Unbekannte blitzartig einen Revolver hervor und gab auf Scheibe zwei Schüsse ab, von denen einer die Lunge traf. Den Revolver immer schußbereit haltend, versuchte der Unbekannte die Tür zu erreichen, um auf seinem Rade zu fliehen. Scheibe besaß aber noch so viel Kraft, um auf den Unbekannten zwei Schüsse abzugeben, die ihn sofort töteten. Dann brach Sch. besinnungslos zusammen. Kurz darauf trafen aus Obornik Polizeibeamte und der Untersuchungsrichter ein. Bei dem Unbekannten wurden Papiere auf den Namen Wincenty Grochalski, 1900 in Glinno bei Schokken geboren, gefunden. Der schwer verwundete Scheibe wurde in das Krankenhaus in Obornik geschafft; sein Zustand ist sehr ernst. Dem Arrestanten ist es gelungen, zu entfliehen.

s. **Von der Posener Universität.** Zum Dr. med. promovierten Leka Djakowić aus Uzic (Jugoslawien) und Tadeusz Janas aus Smogulec.

s. **Redakteurwechsel beim „Dziennik“.** Dr. Przemysław Maczewski, Chefredakteur des „Dziennik Poznański“, ist zurückgetreten; seine Stelle übernimmt Dr. Adam Brzeg.

Vor den mit Teppichen hausierenden rumänischen Händlern, die sich zurzeit hier und in vielen anderen Städten aufhalten, warnt die Polizeibehörde in Graudenz. Diese umherziehenden Geschäftsleute geben vor, daß die Ware, die sie feilbieten, rumänischen Ursprungs sei, während sie in Wirklichkeit aus Polen, und zwar aus Tomaszew, stammt und 150 Prozent billiger ist als der Preis beträgt, der von den ausländischen Hausierern gefordert wird.

s. **Einstellung eines Konkursverfahrens.** Das Konkursverfahren gegen den Kaufmann Stefan Maciejewski in Posen, Jersitzer Markt 1, ist beendet.

s. **Vom Wetter.** Gestern, Freitag, früh waren 6, heute, Sonnabend, früh 5 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonntag,	den 12. April:	Radfahrerverein: Ausfuhr um 9 Uhr vorm. nach dem Eichwald.
Montag,	den 13. April:	Radfahrerverein: Vorm. 9 Uhr Ausfahrt nach Unterberg.
Montag,	den 13. April:	Evgl. Verein junger Männer: 8 Uhr abends freies Beisammensein.
Dienstag,	den 14. April:	Evgl. Verein junger Männer: 7 Uhr abends Turnen.
Mittwoch,	den 15. April:	Evgl. Verein junger Männer: 7½ Uhr Besprechungsabend (St.-Aff. Floß), 9 Uhr Bibelbesprechung.
Donnerstag,	den 16. April:	Evgl. Verein junger Männer: 8 Uhr abends Posaunenaufführung.
Freitag,	den 17. April:	Evgl. Verein junger Männer: 7 Uhr abends Turnen.
Sonnabend,	den 18. April:	Evgl. Verein junger Männer: 9 Uhr Wochenschlußandacht.

* **Lissa i. P.**, 8. April. Sein fünfzigjähriges Innungsmeisterjubiläum beging am Sonntag in körperlicher und geistiger Frische der im 76. Lebensjahre stehende Fleischermeister Ferdinand Wurst. Der Jubilar, ein geborener Lissaer, betrieb hier von 1878 bis 1912 ein sehr gut gehendes Fleisch- und Wurstwarengeschäft, hat unzähligen jungen Leuten, die bei ihm in die Lehre traten, strenge Zucht und gutes Können beigebracht, und die meisten von diesen behaupten heute einen guten Platz im Leben. Er hat mit viel Geschick und Umsicht ohne Unterbrechung 30 Jahre die hiesige Fleischerinnung geleitet; als Anerkennung seiner Verdienste ist ihm vor zehn Jahren der Titel eines Ehrenobermeisters verliehen worden. Seit der Gründung der Handwerkskammer war er Vorstandsmitglied und später stellvertretender Vorsitzender. In der städtischen Verwaltung bekleidete er das Amt eines Stadtverordneten, dann wurde er Magistratsmitglied und im Jahre 1915 zum Stadtältesten ernannt. Anläßlich des Jubiläums wurden ihm viele Ehrungen zuteil.

* **Strelno**, 10. April. Die „Deutsche Rundsch.“ schreibt: Am 28. v. Mts. überfuhr, wie erst jetzt bekannt wird, auf dem Wege von Kuśnierz nach Strelno das Auto des Besitzers des Gutes Wola Kożuskowo T. Pętkowski, infolge Unachtsamkeit in rasender Fahrt den die Straße passierenden Einwohner des Dorfes Goplanie im Kreise Nieszawa, Ludwik Lukaszewski. Dieser trug derart schwere Verletzungen davon, daß er nach seiner Einlieferung im Strelnoer Kreiskrankenhause bereits am 30. v. Mts. verstarb.

s. **Pleschen**, 10. April. Ueber das Vermögen des Industriellen Stefan Szymański, mechaniczna fabryka wózków dziecięcych, ist am 6. d. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Brauereibesitzer Konrad Nowicki ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 1. Juni.

Der Prozeß der Heiligen.

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

So einfach, wie sich's viele vorstellen, ist es nicht, heilig oder auch nur selig gesprochen zu werden. Bei aller Macht des Papstes, der zum Beispiel einem Kardinal diese Würde wieder entziehen kann, untersteht doch die Kanonisation und Beatifikation nicht lediglich seinem Willen. Dazu muß ein Antrag gestellt und ein Prozeß geführt werden, der oft so kostspielig und so langwierig ist wie einer in Zivilsachen in Rumänien. Denn die Gegenpartei hat mit allen Kräften die für die Heiligsprechung ins Feld geführten Gründe zu widerlegen zu versuchen, und wie schwer für die Antragspartei Beweise herzubringen sind, das ergibt ein Blick in die Akten.

Welche Akten! Bis tief ins Mittelalter gehen sie oft zurück. Man denke nur an die erst vor wenigen Jahren heilig gesprochene Jungfrau von Orleans. Im Falle Belarmin dauerte der Prozeß, wenn ich mich recht erinnere, an zweihundertfünfzig Jahre, denn hier haperte es an einer der Hauptvoraussetzungen für die Kanonisation: der heilig zu Sprechende muß nachweislich nach seinem Tode noch mindestens zwei Wunder bewirkt haben.

Um nicht ungerecht zu sein, muß man sich vor Augen halten, daß die Kirche auch im entgegengesetzten Falle, bei Verdammungen, nicht immer gleich mit dem Scheiterhaufen zur Hand war, sondern sich oft auf eingehende Verhandlungen einließ. Wie der Fall Luther zeigt. Und auch heute noch erleben viele den Bannspruch nicht mehr, der schon über ihren Jugendlocken schwebte.

In diesem Jahre nun, dem Anno Santo, verzeichnet man sechs Selig- und Heiligsprechungen, in die sich fünf Franzosen und, nach sehr langer Zeit wieder einmal, ein Deutscher teilen: Petrus Canisius, aus dem heutigen Holland gebürtig und 1597 in der Schweiz gestorben. Als Jesuit war er überaus eifrig im Dienste der Gegenreformation, und die Katholiken nennen ihn gerne den zweiten Apostel Deutschlands. Fünfzehn Jahre nach seiner 1864 erfolgten Seligsprechung gründete sich ein Canisiusverein.

Unter den Franzosen befindet sich der Pfarrer von Ars und die Stifterin des Ordens von Sacré Coeur.

Der Prozeß ist für alle gut verlaufen. Ich mache mich auf, den feierlichen Schlußakt zu schauen, die Verlesung der Konsistorialadvokaten vor dem Papste, die Urteilsverkündung, wenn man will.

Im Vatikan.

Es ist Sommer geworden. In Anbetracht des heiligen Jahres hat man die Straße längs des Tiber asphaltiert, aber dennoch ist die Engelsburg in graue Staubnebel gehüllt. Automobile jagen heran, eines nach dem andern, stauen sich mit den guten, braven Droschken vergangener Pferdezeiten im engen Borgo, um dann strahlenförmig befreit in die ungeheure Weite des Petersplatzes auszubrechen. Das gewöhnliche Bild der gewaltigen Leere — in der Augustglut wäre es eine Todesherausforderung, den Platz zu überqueren — hat sich etwas verändert: in Scharen strömen die Osterpilger in den Dom.

Die Landsknechte an der Porta di bronzo haben harte Strauße auszufechten. Sonst sind sie mordsfroh, wenn man sie in ihrem geliebten Schwyzerdütsch anspricht, jetzt finden sie in dem babylonischen Sprachenschwall keine Zeit dazu, so breit und gemütlich zu antworten. Morgen! Links! Rechts! Zurück! Allez! Domani! In fondo!

Mein Brief trägt das Wappen des Papstes und die Unterschrift des Majordomus Seiner Heiligkeit. Passiert!

Ich wandere. Breite Treppen hinauf, über einen mächtigen Hof, wieder hallenartige Treppen und Gemächer. Von Schritt zu Schritt wird die Auslese schärfer, die Palastwachen kontrollieren genau. Jetzt weichen die Hellebarden den phantastischen Pudelmützen. Gezogene Pallasche blitzen. Schranken aus Holz wehren dem Volk der untersten Einlaßkarten, sie müssen sich damit bescheiden, den Papst vorüberziehen zu sehen.

Steigen die Frauen mit schwarzem Spitzenschleier und brennendem Blick lebend aus den goldenen Rahmen der Ahnengalerien? Signora, es malte Sie doch Van Dyck? Wie er sich räuspert und wie er spuckt — der Teufel auch, der Feldherr ist's! Spanische Köpfe auf steifen Halskrausen lächeln das vorschriftsmäßige Lächeln der Etikette.

Da — durch ein Spalier von Hellebarden bin ich in ein goldschimmerndes, langgezogenes, hohes Tonnengewölbe geraten; von der kasettierten Decke anmagnetisiert — da schießt ein Wallensteinkopf aus steifer Halskrause einen Blitz auf mich: Frack oder nicht? Gott sei Dank, ich habe die Etikette nicht verletzt, es geht gnädig vorüber.

Consistorium.

Habe ich in jenem guten Geschichtsbuch gelesen, das noch kommen muß? Riß mich wieder jener Heidelberger Historiker um Jahrhunderte zurück, daß Kolleg und Burschenmützen und die liebe nachbarliche Studentin verschwanden? Schön, schön, ich lebe im Mittelalter. Rom oder Venedig, was tut's? Wenn ich durch Patriarchenbärte und braune Kutten, feine Diplomatengesichter, Spitzenschleier, Nonnenhauben, Halsmühlräder, Tonsuren, Ordensgehänge, Zierdegen und Hellebarden meinen Blick hindurchwinde, fällt er am Ende der Halle geradewegs auf die Mutter Gottes. Lieb schaut sie aus. Zu beiden Seiten sitzt ihr ein Löwe, ein Markuslöwe, scheint es, und hält eine rote Fahne mit der Tiara und den Schlüsseln darunter.

O die schöne Frau neben mir! Blühendes, blühendes Bild des Lebens! Dieser schwarze Schwung der Wimpern, diese feine Römernase, dieser Teint von mattem geblichen Marmor! Ihre Augen — tausendfältige Nacht. Und sie kennt alle die Großen, die Würdigen, die Dekorierten, die da kommen. Mich orden- und degenloses, mich unverziertes Nichts sieht sie nicht. Wie sagte doch der Schweizer Landsknecht, als er mich seinerzeit bei der Papstkrönung mit seiner Hellebarde in die Seite puffte? „Phh — ein Journalist und weiter nichts!“

Auch in der Kirche ist die geistige Potenz gleich 0 zu setzen.

Ausgenommen bei Engländern. Da fährt so ein eisig vornehmes Paar, sie in hellem Marder, er im Gummimantel, platzsuchenderweise kreuz und quer durch die Benediktionsaula. Sieht über stumme Proteste, über liebenswürdiges Entgegenkommen hoch hinweg. Ihr ist eben kein Platz gut genug. Hilflos wuseln greise Zeremonienmeister hinter dem Rücken der Gnädigen ab. Und die ordnunghaltenden Schweizer? Wo wäre die Hellebarde, die einen hochmögenden Untertan Seiner Majestät auch nur schief anzublitzen wagte?

Um halb zehn Uhr soll das Consistorium beginnen. Es hat schon zehn Uhr geschlagen — aber vielleicht liegts daran, weil die Engländer noch immer keinen Platz — —?

Roßschweife über blanken Helmen. Plötzlich aufsteigende, plötzlich schweigende Menschenmauern. Aus der Ferne, aus der Gegend der unteren Einlaßkarten her Händeklatschen . . .

Evviva il Papa!

Purpur. Feierliches Schreiten. Einherschreiten vor dem Statthalter Christi. Einfallende Engelsstimmen: Tu es Petrus — Du bist Petrus! Sofort aber übertönt lauter Beifall den lerchenhaften Knabendiskant. Hoch über den knienden Menschen zieht auf dem nicht um Handbreite schwankenden Tragthron vorbei der Papst. Dreimal so hoch wie der Gelehrtenkopf darunter gleißt wie Gold die Mitra. Weiße Pfauenfächer zu beiden Seiten. Flammende Erzengelschwerter. Und der blitzende Fischerring begleitet rhythmisch das stumme Lippenspiel des segnenden Mannes auf dem Stuhle Petri. Nun nimmt er Platz auf dem Throne unter der gütigen Mutter Gottes, die Pfauenwedel lehnen neben den Löwen: das Bild der Gottheit.

Reich und farbig gekleidete Menschen küssen demütig die Hand des Erwählten.

. . . Dann beginnt der Schlußakt des Prozesses. Für jeden Heiligen tritt ein Fürsprecher vor und liest etwas Lateinisches, lang und unverständlich.

Die Menschenmauern sinken zusammen. Die schöne Frau neben mir . . . gähnt. Die schöne Frau läßt — hat nicht der Herzschlag auszusetzen? — ihren Blick aus tausendfältiger Nacht eine Sekunde auf mir ruhen. Zum Glück sind die konzessionierten Hofphotographenobjektive unentwegt auf den Pfauenthron gerichtet.

Leise nur wiegt die enorm breite Mitra hin und her. Der einmal ein waghalsiger Gipfelstürmer war, hat schon etwas von der steinernen Geduld der vielen päpstlichen Sarkophage, historische Gelassenheit geht von ihm aus.

Endlich, endlich hat der letzte Fürsprecher geendet. Es ist alles im Reinen. Historisch geworden. Der Papst nimmt die seltsame Kopfbedeckung ab und erteilt den apostolischen Segen. Entschwebt zwischen Engelsstimmen und Erzengelsschwertern, wie er gekommen war.

Unendliche Lichtfülle, unendlich beglückende Sonnenwärme strömt entgegen denen, die den Vatikan verlassen.

Hartwig Kantorowicz

Nast. **POZNAŃ** Tow. Akc.

empfiehlt

bekannteste Edel- und Fruchtliköre

Monastique + Curaçao Blanc | Stołowa + Setna + Myśliwska

Orange triple sec + Jubilat | Śliwówka + Wiśniówka.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Beratung und Auskunft

auf allen Gebieten, in Erbschafts- und Brandschädenregulie-
rungen,—Liquidations-, Staatsangehörigkeits- u. Aufwertungs-
fragen. — Gutachten u Taxen. — Pachtangelegenheiten. — Anf.
v. Schriftsätzen. —Vertretung bei d. Behörden usw. übernimmt.

GUSOVIUS

(seit 1908 ger. vereid. Sachverständiger und Taxator).

Poznań 3, ul. Gajowa 4 II. Tel. 6073.

Spezialmaschinen zur automat. Anfertigung

von **Reißbrettstiften** (Marke „Fix") **Büronadeln, Heftklammern Heftstreifen, Rundkopfklammern** und **Eckenklammern, Matratzenfedern, Ketten** usw

Autom. masch'n. Einrichtung zur Herstellung

von **Bügelverschlüssen** für **Bier- und Selterflaschen,** sowie zum

Bedrucken von Porzellanknöpfen

zur Anfertigung der sogenannten

Kronenkorken-Verschlüsse

autom **Draht-, Richt- u Abschneidemaschinen, Radial-Bohrmaschinen, Lochmaschinen, Hebellochstanzen, Blechscheren, Profileisenscheren, Stauch- u. Schweißmaschinen, Feldschmieden** u. a.

E.-K.-L.-Strohbinder

Rhein-Elbe Getreide- und **Grasmäher,** wie Deering Neu-Ideal.

Spezialfabrik Podlasly, Schimmang & Co. G. m. b. H., Berlin-Neukölln.

Vertreten durch:

A. Boening, Poznań, Jasna 1II.

Wirksame Kopfdüngung bei trockener Witterung bietet **nur**

Norgesalpeter

Wir haben sofort lieferbare Ware preiswert unter günstigen Kreditbedingungen abzugeben.

Landw. Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.
Poznań.

Kainit feingemahlen
zur Hederichvertilgung bietet an

Landw. Hauptgesellschaft
Tow. z ogr. por.
Poznań.



Kautschuk-Absatz und -Sohle.
Wetterfest. — Elastisch. — Hygienisch.

Putz- und Konfektionsgeschäft

mit Wohnung in Kreisstadt, gute Lage sofort **günstig zu verkaufen.** Angebote unt. **L. 5080** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Größ. Posten trock. Kiefernkloben

1. u. 2. Klasse gibt in Waggonladungen zur sofortigen Verladung ab

A. Löwissohn

Poznań, Przemysłowa 24/25. Tel. 5080.

Moderne Küchen!

Einzelne Möbel sowie



Schlafzimmer-Einrichtungen

in großer Auswahl sehr preiswert

St. Sepliński & Zwierzyński, Poznań
Chwaliszewo 76 (neben der Apotheke).

Günstige Zahlungsbedingungen.

Schnittmaterial, Arbeitswagen, beschlag. u. unbeschlag. Arbeitswagenräder, sowie Nisthöhlen (System Berlepsch). hat **günstig abzugeben**
Herrschaft GÓRA, pow. Jarocin.

Ein neuer Jagdwagen

6 sitzig, ist günstig zu verkaufen in der Holzhandlung Przemysłowa 24 25.

Reparaturen

an Lokomobilen, Dampfmaschinen, Motoren, Dampf- und Motor-
pflügen, sowie an allen in der Landwirtschaft und Industrie vor-
kommenden Maschinen werden in genauer Bearbeitung und zu
Konkurrenzpreisen ausgeführt.
Empfehle meine Ausführung, unter anderm z. B. der
Cylinder von Lokomobilen, Dampfmaschinen, Motore usw.
an spezialen Werkzeugmaschinen.
Liefere sämtliche Ersatzteile für beliebige Maschinen in kurzen
Terminen und zu Auslandspreisen.

S. Thielmann, Maschinenbauanstalt, Gostyń.
Heilige-Geiststr. 3 und Badstr. 11 im Hofe
(ul. św. Ducha 3 und ul. Łazienna 11).

„Freie Presse"

Lodz

Blatt der Deutschen in Polen.

Das nachweislich verbreitetste deutsche Nachrichtenblatt im ehem. Kongreßpolen.

Die „Freie Presse" strebt die
Wahrnehmung der Belange der 2 Millionen
Deutschen in Polen an, nimmt Stellung zu den Ange-
legenheiten der Stammesbrüder dies- und jenseits der
Grenze, berichtet über die Arbeit und Nöte des Deutsch-
tums im polnischen Reiche und sucht dessen geistige
Verbindung mit den deutschen Brüdern in der ganzen
Welt aufrechtzuerhalten. Da die „Freie Presse" nicht
nur in Kongreßpolen, sondern auch in Großpolen und
Galizien weit verbreitet ist, ist sie ein Anzeigen-
Organ ersten Ranges und verschafft ihren
— Inserenten stets gute Erfolge. —

Im gleichen Verlage erscheint die Wochenschrift
„Der Volksfreund"
welche vorwiegend von der Landbevölkerung gelesen wird

Reitpferd.

Aus Gesundheitsrücksichten sucht **älterer Herr,** 75 Kilo,
gut durch- **scheufreies Reitpferd** mit an-
gerittenes genehmen Gängen, das möglichst im Dogcart geht, doch ist letzteres
nicht Bedingung. Gefl. Offerten an

Rentier Rubehn,
Wieleń n/Notec, Nowy-Miasto.

Wieder vorrätig

Zeitungs-Makulatur

5 Kilo 2 Złoty.

Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.
Poznań, Zwierzynlecka 6.

Zur gefl. Beachtung!

Wir bitten die Inserenten, die
// Anzeigen-Texte //
stets deutlich schreiben zu wollen.
Für die durch unleserliche Handschrift etwa ent-
stehenden Satzfehler bedauern wir nicht aufkommen zu
können.

Posener Tageblatt.

Holzkohle,

gebrannt aus frischem Kiefernholz verkauft en gros u. en detai

Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p.
Porażyn, pow. Grodzisk.

Achtung!

Elegant, schnell und zu kon-
kurrenzfähigen Preisen werden
umgepreßt und gefärbt nach
neuesten Modellen

Damen- und Herrenhüte

Hutfabrik
H. Nejsser, Poznań
Skarbowa 17, parterre.

Kücheneinrichtung Schrebergarten, Bücher Angelgeräte zu verk.
Busch, Górna Wilda 40, H.

Osterwunsch.

Intelligenter junger Herr, 26 Jahre alt, poln. Staatsbürger,
evgl. Konf., hohe schlanke Erscheinung, sucht auf diesem Wege
junge Dame (auch von außerhalb) mit edlen, ideal. Cha-
rakterzügen, Herzens- und Gemütsbildung **kennen zu lernen.**
Gefl. Off. unter „Idealist" 5103 a. d. Geschst. ds. Bl. erb.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt
in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat April 1925
Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt
in
Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für das 2. Vierteljahr 1925
(April—Mai—Juni)
Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....



Neue Waffen- und Munitionshandlung

in POZNAŃ, ul. Gwarna 12 (Ecke św. Marcina)

Ende April findet statt die ERÖFFNUNG der Filiale der

Warszawska Spółka Myśliwska

Vertreter der berühmtesten Fabriken von Jagdwaffen, Revolvern, Karabinern und Munition.

ERZEUGER der rühmlichst bekannten maschinell hergestellten Jagdschrotpatronen mit rauchlosem Blättchenpulver „ROTTWEIL“.

Ausserdem Lager von besten ausländischen Jagdpatronen.

Nikodem Szmelter

Poznań, ul. Gwarna 16

Telephon 3092. Telephon 3092.

Musikinstrumente jeglicher Art.

Eigene Werkstätten.

Engros Détail

Kutschwagen,

leichten Halbverdeck oder Jagdwagen, neu oder sehr gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe an

Emil Simsch, Poznań (Szeląg).

Gutgerittenes, fehlerfreies

Reitpferd

für hohen, 85 kg schweren Herrn **gesucht,** möglichst **gegen Tausch m. hochtragender englischer Vollblutreitstute.**

Gefl. Angebote unter **5184** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Sichere Existenz!

Gut eingef. Engrosgeschäft in Breslau m. großem Kundenkreis, schönes Lokal (Seifenbranche) sofort verkäuflich. Selbstkäufer m. nachweisb. Kapital von ca. 12000 M. wollen sich melden untere **B. H. 852** an

Rudolf Mosse, Breslau.

Tücht. Vertreter

für früher gut eingeführte Posener Tour per bald oder später bei hoher Provision

gesucht.

Gebr. JAKOBOWITZ, Breslau 13

Großhandlung und Fabrikation in Küchenartikeln, Lampen und Kurzwaren usw.

Für technisch-kaufmännische Verwendung gesucht Absolvent

einer Handelsschule, guter Rechner, schöne Handschrift. Söhne von selbständigen Gewerbetreibenden, welche noch nicht in Stellung waren, bevorzugt.

Offerten mit Zeugnis-Abschriften an die

Aktien-Gesellschaft der Ząbkowicer Glasfabrik

in Ząbkowice. Kreis Będzin.

Tel. 3998 **„Podatki“** Tel. 3998

Steuerberatungen und Buchführung.

Inh. **J. Siminiak,** gew. Chef eines Urząd Skarbowy, ul. Skarbową 21.

Die Firma besteht seit Oktober v. Js. und mußte in dieser kurzen Zeit bereits wiederholt erweitert werden. In bezug auf meine Fachkenntnis, die ich durch jahrelange Verwaltung verschiedener Kreise erworben habe, bin ich durchaus mit **allen** Steuerangelegenheiten bis ins Kleinste vertraut und gestützt auf meine großen Erfolge, empfehle ich mich zur Erledigung sämtlicher die **direkten** Steuern betreffenden Angelegenheiten. Zugleich möge hierdurch mitgeteilt werden, daß meine Firma sämtliche mit der Buchführung zusammenhängende Angelegenheiten prompt und fachkundig erledigt. Auf Wunsch beste Referenzen. Diskrete Erledigung verbürgt.

Deklarationen, Anträge aller Art, Bilanzen, Einführung der ordnungsmäßigen Buchführung, Ordnung vernachlässigter Bücher usw., auch für rückliegende Zeitabschnitte.

Spezialität: **Valorisierung der Markbilanz in eine Frankbilanz.** Genaue Berechnung des Einkommens aus Handel, Gewerbe und Landwirtschaft an Hand der geführten Bücher und Aufzeichnungen, schätzungsweise Ermittelung des Einkommens.

Meine Firma existiert nur unter dem Firmennamen **„Podatki“ biuro porad podatkowych, ul Skarbowa 21** und hat mit dem Steuerbüro **ul. Zwierzyniecka 6 nichts** zu tun.

Der Inhaber.
J. Siminiak.

Dachpappenfabrik Lindenberg T. z o. p.

ulica Libelta 12 Poznań Telephon 3263

empfiehlt

Dachpappen Ia Friedensqualität :: **Dest. Teer**
Klebemasse :: **Karbolineum** :: **Treiböl** u.a.
Teerprodukte eigener Destillation.

Spezialität:
Ausführung von Pappdacharbeiten aller Art.

Einige intelligente

Setzer

für deutschen und polnischen Satz gesucht.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Brenner

zum 1. 7. 25 gesucht, der auch Gutsvorsteher und Rendant sein muß. Bewerber, die beide Sprachen in Wort und Schrift beherrschen, wollen Zeugnisse und Lebenslauf in Abschriften, die nicht zurückgesandt werden, einschicken.

v. Tempelhoff, Dąbrówka,
p. Palędzie, pow. Poznański.

Lehrling mit polnischen Sprachkenntnissen aus anständiger Familie für Posener **Getreidegeschäft** per bald **gesucht.**

Nähere Angaben unter **D. 5162** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Kräftigen Burschen sucht zu sofort **Alfr. Born,** Oberschweizer, Gut, Post und Bahnstation Złotniki.

Für 13jähriges Mädchen **kath. Lehrerin** aufs Land gesucht; selbige könnte auch pensioniert sein. Angebote unter **5156** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtige, energische

Wirtschafterin,

welche in der Lage ist, die **Beamten- und Arbeiterkantine** eines **großen Holzbearbeitungsbetriebes** auf dem Lande zu leiten, wird gesucht. Dieselbe muß bereits ähnliche Stellung mit nachweisbar gutem Erfolg eingenommen haben. Briefliche Angebote unter **„Wirtschafterin 5210“** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche

spätestens **1. Mai** für größeren **Landhaushalt** tüchtiges, **erstes**

Stubenmädchen,

perfekt in **Servieren, Wäschebehandlung, Plätten.**

Angebote an **ZABEL, Bodzewo,** Gostyn.

Für **Landhaushalt** mit **200 Morg.** groß. Landwirtschaft wird zum 1. Mai evgl.

Haustochter oder Lehrfräulein,

welche auch etwas nähen kann, gesucht. Gefl. Off. mit Lebenslauf unt. **K. 5209** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Kapitalien

gegen gute Verzinsung und Sicherheit zu vergeben.

Offerten unter **T. 5214** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Achtung, Optanten!

Jüngerer, intelligenter Optant findet Aufnahme in meiner **Kupferschmiederei und Installationsgeschäft** als

Lehrling.

Anfragen an (5121
Paul Teichmann,
Freystadt N./Schl.,
Liegnitzerstr. 35.

Selbständiger Wirtschafts-Beamter,

verh., 1 Kind, Mitte 40, Schlesier, sucht, gestützt auf gute Empf., per bald od. später **Stellung.**

Anfr. unt. **5130** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gelernter

Förster,

5 Jahre Praxis, mit allen in sein Fach gehörenden Arbeiten vertraut, guter Schütze, sucht sich in Stellung am liebsten auf größerem Gut geleg., **zu verändern.** Gefl. Ang. unt. **M. 5144** a. d. Geschst. d. Bl.

Landwirtschaftl. Beamter,

23 Jahre alt, mit Praxis, energisch, Mittelschule mit Vorzug besucht, der polnischen Sprache zum Dienstgebrauch mächtig, ehrlich u. verläßlich,

sucht Posten.

Salzborn,
Jägerndorf, C. S. R.

Ober-Inspektor,

40 Jahre alt, katholisch, poln. Staatsbürger, sucht, gestützt auf erstklassige Zeugnisse, per bald resp. 1. Juli oder später möglichst selbständige Stellung. Gefl. Offerten unter Nr. 5212 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Korbmacher

mit 4jähr. Praxis, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse anderweitig **Beschäftigung** — Meldungen sind zu richten an

Leo Jadwidziak,
Trzciel-Odbud., pow.
Nowy Tomyśl.

Gesucht

wird für

junges Mädchen

Stellung in einem **kath. Pfarrhaushalt** oder dergl. zwecks Vervollkommnung im Haushalte. Gefl. Off. unter **5137** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Runde Gegenstrom ilchkühler

Patent „Fliegel“

Aus Kupferblech konisch gewalzt, nahtlos auseinandernehmbar, prima **rostfreie** Verzinnung

Kühlfähigkeit auf 1—2° über Kühlwassertemperatur

empfiehlt vom Lager in Grössen von 80—1000 Ltr. pro Std.

Inż. H. Jan Markowski

Poznań, ul. Sew. Mielżyskiego 23
im Hause der „Bauhütte“.

Tel. 52-43

Modernes Geschäftshaus,

in welchem seit über 50 Jahren gutgehendes **Manufaktur- und Konfektionsgeschäft** betrieben wurde, in Kreisstadt, beste Lage am Markte, ist nebst freiwerdender größerer Wohnung **zu verpachten** oder **zu verkaufen.**

Jacob Lippstädt, Czarnków.

Weltbekannte Parfümerie-Fabrik in Polen

glänzend eingeführt, vergibt an kapitalkräftige Firma

das alleinige Recht
zur Erzeugung u. zum Vertrieb

ihrer sämtlichen Artikel.

Angebote unter Chiffre **„Glänzendes Geschäft 5205“** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aelteres, in **Berlin** gut eingeführtes **Getreidegeschäft,** früher in Posen ansässig, sucht zur Ausdehnung des Geschäftes mit Polen tüchtigen

Vertreter.

Nur Bewerber, die im Verkehr mit Händlern und Genossenschaften stehen und die Branche beherrschen, wollen sich melden unter **L. 25** an **Rudolf Mosse, Poznań,** Wroniecka 12.

Tüchtiger, energischer, selbständiger

Oberinspektor,

mit langj. Praxis, gute Zeugnisse und Empfehlungen aus intensiven Rüben- u. Saatgutwirtschaften, sucht größ. Wirkungskreis, wo Leistungen anerkannt werden. Nehme auch Stellung mit eigenem Haushalt an.

Off. unter **D. 5112** an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Suche zum 1. Juli 1925 Stellung als

landwirtsch. Beamter

unter persönlicher Leitung des Chefs. Bin 23 Jahre alt, ev., ca. 4 Jahre im Beruf tätig.

Alfred Pflaum, Krześlice,
poczta **Pobiedziska,** pow. **Poznański.**

Wirtschaftsbeamter,

evgl., poln. Staatsbürger, verh., ohne Familie, 41 J. alt, sehr arbeitsfreudig, sucht **Stellung** zum 1. Juli oder später als

Vorwerks- od. Hofbeamter.

Bin jetzt in ungekündigter Stellung. Gefl. Angebote unter **5135** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kontorist,

evgl., beider Landessprachen mächtig, sucht **per sofort Stellung.** Offerten u. **4739** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Buchhalterin,

mit langjähriger Praxis, in Deutsch und Polnisch perfekt, mit guten Zeugnissen und Referenzen, sucht entsprechende **Stellung** eventl. auch als **Kassiererin od. Sekretärin.** Gefällige Zuschriften unter **„Buchhalterin 5127“** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Stenotypistin,

perfekt deutsch und polnisch, mit guter Schulbildung, für Posen (Stadt) **gesucht.** Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche unter **Z. 5171** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche per sofort für meinen Sohn **Elevenstelle** auf gr. Gute mit intens. Wirtschaft, Einjähr.-Zeugnis und ¾ jähr. Praxis. Gefl. Off. unt. **P. R. 5196** a. d. Geschst. d. Bl.

Hausschneiderin m. langjähr. Praxis u. gut. Empfehl. fertigt eleg. Damengarderobe und sucht Landkundschaft. Gefl. Offerten unter Nr. 5206 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

AUFZÜGE

WINDSCHEID & WENDEL
DÜSSELDORF

Generalvertreter:
S. DUCHOWSKI, Ingenieurbüro,
POZNAŃ, ul. Pocztowa 21. Tel. 3226.

Klein-Auto
5/15 HP. Citroën
dreisitzig, mit elektr. Licht und Starter, fast neu preiswert zu verkaufen. Besichtigung bei
Fa. Rob. Gunsch-Motory, ul. Wielka 6.

Entwurf u. Ausführung
von
Park- und Gartenanlagen
Obstplantagen, Rosen
Stauden, Gärten
Umgestaltung bestehender Anlagen
Pflegeübernahme.
Otto Thon
Poznań, ul. Głogowska 109.

Grüne Heringe

Bratheringe	4 Liter-Dose	4,25
"	8 " "	6,25
Rollmops	4 " "	4,75
Bismarckheringe	4 Liter-Dose	4,75

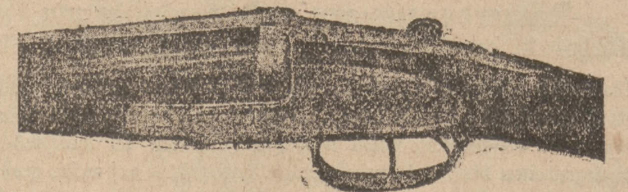
Räucherprotten, Bücklinge, Flundern, Aal, Lachs liefert an Großabnehmer billigst
Stahlberg, Konservenfabrik,
Danzig. Tel. 6856.

Wenn Sie Ihre
Druckarbeiten
wirkungsvoll haben wollen,
dann wenden Sie sich an die
Drukarnia Conkordia Sp. Akc.
früher Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) Nr. 6.
Kalkulation kostenfrei! Kalkulation kostenfrei!

Wohnungs-Tausch
Danzig-Langfuhr mit Posen!
Biete meine freundliche, sonnige, elegant renov. **2 Zimmer-Wohnung**, Entree, Küche nebst Nebengel., elektr. Licht, Gas, gegen eine **3** bis **4 Zimmer-Wohnung**. Zentrum Posens bevorzugt, zum Tausch an. Gefl. Angebote an
W. von Czapiewski,
Danzig-Langfuhr, Heeresanger 1. b. II. Tr.

Wohnung von 8—9 Zimmern
sofort gesucht. Alles Nähere der Vereinbarung vorbehalten. Miete eventuell auf 1 Jahr im voraus. Eventuell wird eine
Villa
zu kaufen gesucht. Offerten unter Nr. **5201** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.





Tel.
2922

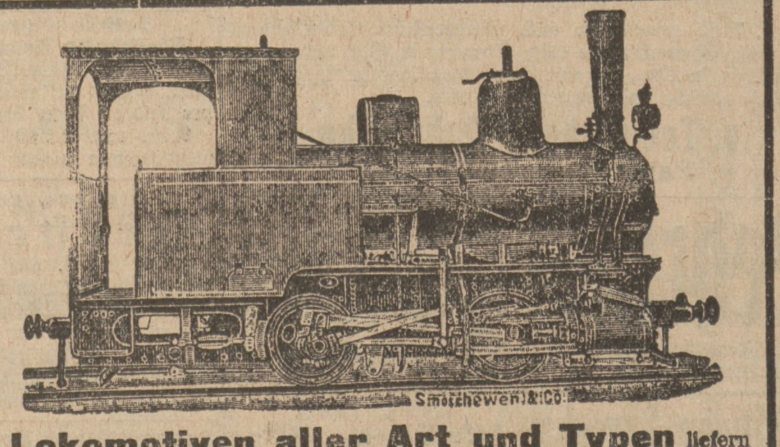
EUGEN MINKE, Poznań, ul. Gwarna 15
Waffen, Munition und Jagdartikel. Büchsenmacherei
Alleinvertreter der Gewehrfabrik **Greifelt & Co., Suhl**
empfiehlt sein reichsortiertes Lager in feinen
Taubenflinten, Schonzeit- u. Kleinkaliberwaffen, Nahverteidigungs- und Schlagwaffen, Wurfmaschinen u. Asphalttauben, Klepperfalboote und feine Angelgeräte
deutschen und englischen Fabrikats.



Achtung,
Jagdbesitzer!
Schützt Euer
Niederwild durch
Fang von gefiederten und anderem
Raubzeug!



Werkzeuge in Ia Qualitäten
Emaillierte und gußeiserne
Kochgeschirre
verzinkte
Eimer, Wannen, Waschkessel
Ketten, Dung- u. Heugabeln, Schaufeln
Spaten, Schare, Streichbretter
Drahtstifte
Metallbettstellen. Einkochapparate und Gläser
sowie **sämtliche Haus- und Küchengeräte**
bietet zu billigsten Tagespreisen an
„ŻELAZO" dawn.: **G. Hempel**
Poznań, ul. Pocztowa 25. Tel. 3453. Haltestelle der Elektr. Linie 5.



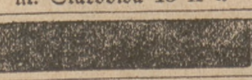
Lokomotiven aller Art und Typen liefern
Smoschewer i Ska T. z o. p.
Bydgoszcz, Dworcowa 31 b. **Katowice,** Jagiellońska 11.



Großes möbliertes Zimmer
Nähe des Botan. Gartens
sofort zu vermieten
Siemiradzkiego 8, I. Etg.

Möbl. Zimmer
ohne Betten und Wäsche von sofort zu vermieten
ul. Skarbowa 15 II l.

Poznań—Berlin.



Tausche nur mit Optanten meine 3 Zimmerwohnung mit Bad in Poznań, gegen ähnliche in Berlin. Angeb. an **Fechner, Berlin O.,** Blumenstraße 19.

Unsere Leser
und Freunde
bitten wir, bei Einkäufen
sich auf das
Posener Tageblatt
zu berufen.

Möbliertes Zimmer
sucht besserer Herr, Kaufm., Deutscher, viel auf Reisen, Zentrum oder Oberstadt, möglich mit Telephon. Off. unt. **K. 5190** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tel. 21-86 Tel. 21-86
Nach gründlicher Renovierung meines bekannten Lokals
Restaurant und Café
„EXPRESS"
św. Marcin 64,
erfolgt die
Wiedereröffnung
am Dienstag, 14. ds. Mts., mittags.
Meine geehrten Gäste von nah und fern, Freunde und Bekannten bitte ich ergebenst, mich mit Ihrem Besuche an diesem Tage beehren zu wollen.
Das vorzügliche Bier, das in seiner Güte dem Pilsener in nichts nachsteht, die ausgezeichnete Küche, sowie das mit schmackhaften und frischen belegten Brötchen versehene Büffett finden bei jedem Gaste aufrichtige Anerkennung. **Verschiedene Getränke** erstklassiger in- und ausländischer Fabriken in reicher Auswahl. Radio usw.
Mit Hochachtung
Kazimierz Gniatczyński.

Neu! Wieder eingetroffen! Neu!
Otto Kemmerich
Der Große Rechenschlüssel
(Patentamtlich geschützt) / 2. Aufl. 6.—10. Tausend.
Preis: Gebunden 20 Zloty.
Nach auswärts unter Nachnahme mit Portozuschlag.
Zu beziehen durch die
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(früh. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.)
Abt. Versandbuchhandlg. / Poznań, Zwierzyniecka 6.

Neue Bücher
sofort lieferbar,
zur Anschaffung empfohlen:
Fahldieck, Der prakt. Gartenfreund, 6 zł.
Fahldieck, Blumenpflege im Zimmer, 2,50 zł.
Fahldieck, Der Gemüsegarten, 2 zł.
Kaiser, Unser Gemüsegarten, 1,50 zł.
Die Obstbaumpflege, 2,50 zł.
Schreibers kl. Atlas für Schmetterlinge u. Raupen, 2 Bändch., zus. 4,50 zł.
Held, Der Gemüsebau, 2 zł.
Ratgeber in Patentsachen, 2 zł.
Alexander, Rundschrift, 2 zł.
Bühler, Lehrbuch der Photographie, 2 zł.
Nach auswärts mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Pension
für **Gymnasiasten,** gute liebevolle Verpflegung, Badegelegenheit, **ul. Matejki 40/41,** I. Et. links, 1. Eing. Kirchs. **Bernhardini.**

Optanten!
Wirtschaftsbeamten, Brennereiverwaltern, Vögten, Schmieden, Stellmachern, Deputatleuten
u. Hofegängel, sowie landw. **Hauspersonal,** auch **Stadtpersonal** usw. besorgt Stellung
Paul Schneider,
Stellenvermittler,
Görlitz, Krölstraße 11,
früher in Poznań.

Massives
Grundstück,
mit besonderem **massiven Fabrikgebäude,** vielen Stallungen, Schuppen und großem Garten, sowie elektrischer Anlage, sich sehr gut zu Tischlerei oder anderem Betriebe eignend, mit oder ohne 25 Morg. Land, alles, auch 9 Mrg. Pachtacker bestellt, **zu verkaufen.**
Anfragen an
Förster Karge,
Post **Unruhstadt**
(Deutschland).

Grundstück,
mitten in der Stadt gelegen, für jedes Gewerbe geeignet, Stallung, großer Hof und sonst **viel Räumlichkeiten,** nebst freiwerdender Wohnung, sofort **verkäuflich.** Anzahlung 6000 Mark.
Anfragen sind an
W. Seifert, Oels,
Hinterhäuser 10, zu richten.

Jetzt ist's Zeit!
Samen
(Gemüse u. Blumen b. Saat)
Steckzwiebeln
(Zittauer)
Obstbäume
(Pfirsiche, Aprikosen usw.)
Rosen (Stamm und Busch)
Beerensträucher
(Stamm und Busch)
Blütenstauden
in Sorten
60000 Gladiolen
in prächtigen Farben
Pflanzen
für Balkon und Garten
empfiehlt in bester Qualität
Gärtnerei Gartmann
Poznań, Górna Wilda 92.
Verkaufsstände auf sämtl. Wochenmärkten.

Osterwunsch!
Brünette Dame, Deutsch-Polin, evgl., aus besserem Hause, gewes. Hilfslehrerin, größere schlanke Figur, 23 J., auch geschäftsgewandt, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, mit späterem Vermögen und guter Aussteuer sucht passende Partie. Herren, denen an häusl. u. wirtschaftl. erzog. Lebensgefährtin gelegen, werden gebeten, ihre Adresse unter Darleg. der Verhältnisse zwecks Korrespondenz u. evtl.
Heirat
unt. **Zukunft Nr. 5133** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung zu richten.
Photographie erwünscht.
Verschwiegenheit Ehrensache!

Sofort lieferbar!
Neu! Neu!
Sport im Bild.
Das Blatt der guten Gesellschaft
Heft 5.
Frühjahrs-Reisen.
Preis 2 zł 25 gr.
Ravenstein'sche Rad- und Autokarte
Bezirk **Posen** 4 zł 50 gr u. **Bromberg,** 3 zł 75 gr, nach auswärts m. Portozuschlag
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(fr. **Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.**)
Poznań, Zwierzyniecka 6

Das Echo der Kandidatur Hindenburgs.

Der verehrungswürdige alte Feldmarschall, der schon im 78. Jahre seines Lebens steht, hat nun doch noch die Kandidatur für den Präsidentschaftsposten des Deutschen Reiches übernommen. Kaum hatte der Rundfunk die Meldung verbreitet, als auch die Presse mit ihren Kommentaren begann.

Wir brachten vorgestern den Wahlaufruf der Zentrumspartei für Marx. Der Aufruf des Reichsblocks für Hindenburg hat folgenden Wortlaut:

Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend!

Am 29. März haben sich zehneinhalb Millionen Deutsche durch ihre Stimmabgabe zur Reichspräsidentenwahl in dem Willen vereinigt, an die Spitze des Reiches einen nationalen, christlichen und sozial empfindenden Mann zu stellen. Die Gegensätze von Parteien und Konfessionen sind dabei bewußt ausgeschaltet worden. Unser Kandidat, der Reichsminister a. D. Dr. Jarres, hat sich mit der ganzen Kraft seines Geistes und seiner tapferen Persönlichkeit in den Dienst dieser Bewegung gestellt. Ihm dafür den Dank der Millionen, die hinter ihm standen, auszusprechen, ist uns Pflicht und Bedürfnis.

Für den 26. April steht der zweite Wahlgang bevor. An diesem Tage den Endsieg für den vaterländischen Gemeinschaftsgedanken zu erringen, ist das Ziel aller guten Deutschen, die das Vaterland über die Parteien stellen. Diesem Gedanken folgend, haben die Bayerische Volkspartei, der Bayerische Bauernbund und die Deutschhannoversche Partei sich bereit erklärt, sich auf Hindenburg als gemeinsamen Kandidaten mit den in dem bisherigen Reichsblock zusammengeschlossenen Parteien und Verbündeten vereinigen zu wollen. Von Anfang an hat Dr. Jarres betont, daß eine Einigung auf breiterer Grundlage an seiner Person keinesfalls scheitern dürfe. Er hat damit wieder das Vorbild eines wahrhaft deutschen Mannes gegeben. Ihm folgend, hat die nunmehr so verstärkte Front des Reichsblocks beschlossen, dem deutschen Volke den Mann für das Amt des Reichspräsidenten vorzuschlagen, dessen Name in aller Welt das Programm deutscher Ehre, Treue, Kraft und Festigkeit bedeutet: Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Hindenburg hat als der getreue Eckard des deutschen Volkes sich diesem Rufe nicht entzogen, sondern sich in stets bewährter Pflichterfüllung bereit erklärt, das große Opfer dieser Kandidatur zu bringen.

Wir betrachten es als die ganz selbstverständliche Pflicht aller Deutschen in Stadt und Land, ohne Unterschied des Standes und des Bekenntnisses, sich mit ganzer Kraft und Hingabe für unseren Hindenburg einzusetzen.

Hindenburg war Euer Führer in großer und schwerer Zeit. Ihr seid ihm gefolgt, Ihr habt ihn geliebt, er hat Euch nie verlassen. Kämpft für ihn auch jetzt, wo er in alter Führertreue wieder an Eure Spitze treten will, um seinem Vaterlande in Frieden und Aufbau zu dienen.

Unsere Losung lautet deshalb: Mit Hindenburg zum Siege für die Einheit aller Deutschen, für christliche Art und sozialen Fortschritt, für des Vaterlandes Größe und Freiheit. Hindenburg der Retter aus der Zwietracht.

Der Reichsblock.

Deutsche Pressestimmen.

Von den Bemerkungen der deutschen Blätter sind es natürlich die Kommentare der Rechtspresse, welche die Kandidatur Hindenburgs außerordentlich lebhaft begrüßen. Im wesentlichen sind es deutschnationale Stimmen und jene Blätter, die noch extremer nach rechts gerichtet sind.

Die Stimmen der Deutschen Volkspartei jedoch, die bis zum letzten Augenblick eine Kandidatur Jarres betonten, klingen sogar etwas bedenklich, während natürlich die der Linken sich gegen Hindenburg wenden.

Damit steht nun Hindenburg auch im Mittelpunkt der Parteimeinungen und wird auch die Unbilden des politischen Kampfes erfahren müssen.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt zu dieser Entwicklung: „Das deutsche Volk ist, man möchte fast sagen leider, zu nüchtern, einen Mac Mahon zu wählen; aber es ist schließlich auch wieder erfreulicherweise nüchtern genug, sich von der Parteiverranntheit in seinen besten Köpfen zu befreien und zu wissen, daß es auf die persönlichen Eigenschaften des höchsten Repräsentanten ankommt. Diese persönlichen Eigenschaften hat uns Hindenburg mehr als ein Jahrzehnt vorgelebt: Einfalt und Ehrlichkeit des Herzens, Treue und Unwandelbarkeit der Pflichterfüllung, Bescheidenheit, persönliche Bedürfnislosigkeit, Lauterkeit der Gesinnung und der Moral. Er ist, das hat er uns bewiesen, verkörpertes Pflichtbewußtsein, verkörperte Pflichterfüllung bis zum Äußersten, bis zum bitteren Ende."

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt u. a.: „Gegen Hindenburg als Reichspräsident ist insbesondere sein hohes Alter angeführt worden, und er selbst hat bekanntlich gezögert, mit 78 Jahren in die politische Arena zu steigen. Hierüber mag er allein das entscheidende Wort sprechen. Es heißt, der lauteren Persönlichkeit des Feldmarschalls zu nahe zu treten, wenn man aus seiner Wahl eine Gefahr für die Verfassung befürchtete. Die Wahl Hindenburgs wird einen neuen Ausdruck der Erstarkung nationalen Wollens und der Selbstachtung des deutschen Volkes sein."

Die deutschnationale „Tägliche Rundschau" aber erhebt selbst ihrerseits Bedenken, und bemerkt: „Wir hatten Bedenken gegen die Aufstellung der Kandidatur Hindenburg, weil wir diesen verehrungswürdigen Mann, der bis jetzt allen Parteistreitigkeiten entrückt war und für unsere innere, wie äußere Politik ein unerschütterliches Aktivum darstellt, nicht in den Schmutz eines deutschen Wahlkampfes gezerrt sehen wollten und weil wir wußten, daß der Generalfeldmarschall selbst einer Kandidatur durchaus abgeneigt war." Das Blatt sieht aber in dem großen Vertrauen, das sich Hindenburg im Inlande wie im Auslande erworben hat, ein starkes Aktivum für die Zukunft der deutschen Politik. „Er wird ein Staatsoberhaupt sein, das sich nicht erst Anerkennung und Hochachtung zu erwerben braucht."

Die außenpolitische Bedeutung der Aufstellung Hindenburgs behandelt das „Berliner Tageblatt": „Über die außenpolitische Wirkung der Wahl eines Monarchisten zum Reichspräsidenten braucht man kaum noch viele Worte zu verlieren. Schon die Wirkung der Kandidatur Hindenburg wird ungünstig genug sein. Hindenburg verkörpert nun einmal für das Ausland den Inbegriff alles dessen, was fast die ganze außerdeutsche Welt als den „deutschen Militarismus" fürchtete und haßte. Was säbelrasselnde Generale und gekrönte Häupter vor dem Kriege in törichten Reden gesündigt haben, ist noch nicht vergessen, wird noch immer als drohendes Gespenst des Militarismus empfunden und wird — sicherlich ohne seine persönliche Schuld — dem letzten Chef der Obersten Heeresleitung Hindenburg zur Last gelegt. Alles, was die deutsche Kriegführung in Wahrheit oder in haßerfüllter Entstellung an nötigen oder unnötigen Härten auf sich geladen haben soll, wird vom Ausland ihm angerechnet. Stresemann hat gegen den Republikaner und Zivilisten Geßler, als seine Kandidatur in Frage stand, solche außenpolitischen Bedenken als schwerstes Geschütz ins Treffen geführt; seine Presse hat das gleiche jetzt auch gelegentlich gegenüber Hindenburg getan! Werden diese Bedenken des Reichsaußenministers nun plötzlich verstummen, weil auch die Deutsche Volkspartei mit dem Namen Hindenburgs bessere Parteigeschäfte zu machen hofft?"

Der „Vorwärts" sagt: „Für das Ausland ist der alte Herr von Hindenburg das Symbol der Monarchie und des Krieges. Jede Stimme, die er erhält, wird als ein Bekenntnis zur Monarchie und zur Revanche betrachtet werden. Die Gegner machten der deutschen Kriegführung den Vorwurf besonderer Grausamkeit. Sie machten für sie den Generalfeldmarschall verantwortlich und setzten ihn daher auf die Auslieferungsliste. Gegen die schmachvolle Forderung der Auslieferung führte die Regierung des damaligen Reichskanzlers Hermann Müller einen erfolgreichen Kampf. Jetzt werden die alten Wunden des Weltkrieges wieder aufgerissen, alte Klagen wieder erhoben, mögen sie noch so unberechtigt sein. — Diese Geister zu wecken, war ein Wahnsinnsstreich."

Ausländische Meinungen.

Die „Agencja Wschodnia" schreibt aus Warschau unter der Überschrift: „Provokationen Hindenburgs angesichts Europas" und bringt dann Meldungen aus London und Washington. Sie meldet u. a.

London, 9. April. Die hiesigen Blätter bringen die Rede Hindenburgs, in der er erklärt, er nehme die Kandidatur für die Reichspräsidentschaft an. Der Marschall habe erklärt, daß im weiteren Wahlkampf um die Präsidentschaft der Geist der preußischen Garden siegen werde. Die englische Presse hält diese Rede für eine Provokation. — Dazu können wir erklären, daß Hindenburg nie eine solche Rede gehalten hat!

Washington, 10. April. (Depesze Poranne). Die Kandidatur Hindenburgs rief in den hiesigen Kreisen eine lebhafte Verwunderung hervor. Sie bildete auch in Finanzkreisen eine große Überraschung. Die amerikanische Presse ist der Meinung, daß die Bedeutnug und das Ansehen Deutschlands leidet, wenn Hindenburg eine Niederlage bei der Wahl erfährt. Sie nennt Hindenburg den Hammel, der zur politischen Schlachtbank geführt werde.

Senator Borah, der Deutschland freundlich gesinnt ist, erlebte eine große Enttäuschung auf die Nachricht der Aufstellung Hindenburgs, dessen unglückliches Eintreten in den Wahlkampf die amerikanischen Sympathien für Frankreich dauernder gestalten und verstärken wird.

London, 9. April. (Agencja Wsch.) Die Nachricht von der Kandidatur Hindenburgs verursachte an der hiesigen Börse ein bedeutendes Fallen der deutschen Werte. Die englischen Tageblätter erklären, daß die Wahl Hindenburgs nicht nur für die Zukunft Deutschlands, sondern ganz Europas einen fatalen Einfluß haben würde. Es unterliege keinem Zweifel, daß die deutschen Nationalisten niemals die Absicht des Abschlusses eines Sicherheitspaktes hätten. Hindenburg ist eine Gefahr für den Weltfrieden.

Deutsches Reich.

Zwei Deutsche in Genua von einem Posten angeschossen.

Zwei junge Deutsche aus Nürnberg namens Johann Laib und Paul Kneittinger, die sich während der Nacht in der Umgebung von Genua beim Mondschein ergingen, gerieten, ohne es zu wissen, in die Umgebung der Sperrforts. Sie verstanden den Anruf der Schildwache nicht. Die Schildwache gab Feuer und verwundete beide schwer. An der gleichen Stelle ist vor wenigen Monaten eine Engländerin einem ähnlichen Vorfall zum Opfer gefallen. Wie das „Giornale d'Italia" berichtet, werden die beiden Deutschen als der Spionage verdächtig im Hospital von der Polizei überwacht. Im Hotel wurde ihr Gepäck beschlagnahmt.

Eine grauenhafte Mordtat.

In zweitägiger Verhandlung hatten sich vor dem Jugendgericht in Bayreuth die 15 und 16 Jahre alten Alfred und Georg Masel, die Söhne des Bauhandwerkers und Hofbesitzers Masel von Mangersreuth bei Kulmbach, zu verantworten. Die beiden erschlugen am 14. Oktober v. J. mit einem Hammer und einem Beil nacheinander ihre schlafenden Eltern und dann ihre beiden 3 bzw. 10 Jahre alten Brüder. Das Motiv zu diesem grauenvollen vierfachen Mord war Habgier nach dem Geld ihres Vaters. In fein ausgeklügelter Weise beseitigten die jugendlichen Bestien alle Verdachtsmomente, und nach ihrer Festnahme verweigerten sie monatelang hartnäckig das Geständnis. Das Jugendgericht Bayreuth verurteilte die beiden zu 10 Jahren Gefängnis. Die jugendlichen Mörder nahmen das Urteil ruhig auf.

Generaloberst v. Pflanzer-Baltin †.

Der österreichische Generaloberst Pflanzer-Baltin ist an einer Lungenentzündung im 70. Lebensjahre gestorben. Pflanzer-Baltin ist besonders durch seine tapfere und zähe Verteidigung der Bukowina und des Karpathenkamms in den ersten beiden Jahren des Weltkrieges bekannt geworden, die er mit äußerst schwachen Truppenzahlen durchführte. Gesundheitsrücksichten zwangen ihn, im September 1916 den Abschied zu nehmen.

Aus anderen Ländern.

Freispruch des Hauptmanns Sadoul.

Das Kriegsgericht in Orleans hat heute gegen den ehemaligen Hauptmann Sadoul, der einer französischen Mission in Rußland angehörte und von dort nach Kriegsende nicht nach Frankreich zurückgekehrt, sondern bei der Sowjetregierung Dienst genommen hatte, weshalb er im November 1919 wegen Desertion und Einverständnis mit dem Feind in Abwesenheit zum Tode verurteilt wurde, im Wiederaufnahmeverfahren das Urteil gefällt. Sadoul wurde der Desertion vor dem Feind für nicht schuldig befunden und nach siebentägiger Verhandlung mit Stimmenmehrheit vom Kriegsgericht freigesprochen.

Zusammenstoß zweier Dampfer.

Nach Meldungen aus Vlissingen stieß heute morgen in Wielingen der ausfahrende holländische Dampfer „De jonge Catharina" mit dem einlaufenden englischen Dampfer „Clan Monroe" zusammen. „De jonge Catharina" wurde im Mittelschiff getroffen, und begann sofort zu sinken. Es gelang, 16 Mann der Besatzung zu retten. Vier Mann werden noch vermißt; sie sind wahrscheinlich ertrunken, während die Leichen der übrigen sechs Mann der Besatzung ebenfalls geborgen wurden. Die Geretteten, sowie die geborgenen Leichen wurden nach Vlissingen gebracht. Der englische Dampfer wurde in Vlissingen vorläufig von der Polizei unter Bewachung gestellt, da vermutet wird, daß der Zusammenstoß auf ein falsches Manöver dieses Schiffes zurückzuführen ist.

Anfrage im englischen Unterhaus wegen der arabischen Demonstrationen.

London, 10. April. Das Unterhaus hat sich in die Osterferien begeben. Vor der Vertagung des Hauses fragte ein konservativer Abgeordneter, ob die Regierung in Anbetracht der Proteste der Palästina-Araber gegen den Besuch Lord Balfours es nicht für angebracht halte, die Befürchtungen der Araber zu zerstreuen, um das Vertrauen zwischen England und Palästina wiederherzustellen. Der Kolonialminister erklärte, er sehe nicht ein, was für Maßnahmen er zu diesem Zwecke ergreifen könnte. Die Araber Palästinas wüßten wohl, daß England nicht im geringsten daran denke, in ihre bürgerlichen oder religiösen Rechte einzugreifen.

Vandervelde und die belgische Regierungsbildung.

Man schreibt aus Brüssel: Die endgültigen Resultate der Kammerwahlen sind jetzt bekannt. Gewählt sind: 79 Sozialisten, 78 Katholiken mit Einschluß der verschiedenen katholischen Fraktionen, 22 Liberale, 6 Frontparteiler und 2 Kommunisten. Die Sozialisten haben gegenüber 1921 11 Sitze gewonnen, die Frontpartei 2, die übrigen haben Verluste erlitten, und zwar die Liberalen 11, die Katholiken 2. Die Kommunisten ziehen erstmalig mit 2 Abgeordneten in die belgische Kammer ein. Auch die Ergebnisse der Senatswahlen sind jetzt bekannt. Im Innenministerium berechnet man, daß der Senat folgende Zusammensetzung haben wird: 71 Katholiken gegenüber 73 bisher, 59 Sozialisten gegenüber 52 bisher, 23 Liberale gegenüber 28 bisher.

Die Ergebnisse legen klar, daß die Sozialisten in der Kammer die stärkste Partei bilden, während im Senat Katholiken in der Überzahl sind. Aus dieser Tatsache rechnet man mit der Möglichkeit einer Auflösung des Senats im Laufe des Sommers.

Gegenwärtig nimmt man an, daß Vandervelde mit der Regierungsbildung beauftragt wird.

Eisenbahnunglück in Paris.

Im Pariser Nordbahnhof ist ein Arbeiterzug, der aus dem Vorort Aulnay einfuhr, so hart auf die Prellböcke aufgefahren, daß der Gepäckwagen und zwei Wagen mit Reisenden in Trümmer gingen. Unter den Reisenden sind 20 Verletzte, darunter mehrere Schwerverletzte sowie auch zwei Todesfälle zu verzeichnen.

Kopps Abreise nach Tokio.

Moskau, 10. April. Vigdor Kopp, der frühere Bevollmächtigte der Sowjetvertretung in Berlin, hat sich heute auf seinen neuen Posten nach Japan begeben.

In kurzen Worten.

Graf Della Torre, bisheriger Gesandter in Kopenhagen, ist zum italienischen Botschafter in Tokio ernannt worden.

*

Die Zahl der Arbeitslosen betrug in England am 30. März 1194300, d. h. 7015 weniger als in der vorhergehenden Woche und 136027 mehr als am 30. März 1924.

*

Der kurdische Häuptling Scheik Gasali, dessen Stämme die persische Seite der Irakgrenze bewohnen, ist in den Aufstand getreten. Die persische Regierung wurde gezwungen, eine Strafexpedition gegen Scheik auszurüsten.

*

Der neue Botschafter der Türkei in Frankreich, Feti Bey, ist gestern in Begleitung seiner Gattin und Kinder in Paris angekommen.

*

Der nach Berlin versetzte ägyptische Gesandte Hufri Pascha hat im amerikanischen Ministerium des Äußern sein Abberufungsschreiben überreicht.

*

Die Kopenhagener Telephongesellschaft verhandelt mit amerikanischen Banken über eine Anleihe von 3 Millionen Dollar zur Legung eines Fernsprechkabels zwischen Kopenhagen und London.

*

Ein großes englisches Bombenflugzeug stürzte bei Birchington in das Meer. Ein Offizier und ein Mann werden vermißt.

*

Die Ergebnisse der heute beendeten Wahlen in den Moskauer Sowjet sind folgende: 2554 Kommunisten und 1308 Parteilose (d. h. 34 Prozent). Unter den Delegierten sind 933 Frauen. Bei den vorigen Wahlen betrug die Zahl der Parteilosen 12,3 Prozent.

*

Das neu erbaute Flugzeugmutterschiff der amerikanischen Kriegsflotte „Saratoga" wurde heute vom Stapel gelassen. Die Baukosten des Schiffes betragen 45 Millionen Dollars. Die „Saratoga" verdrängt 33000 Tonnen, sie kann 40 Kampfflugzeuge und 32 Bombenflugzeuge tragen.

*

An Bord des italienischen Schlachtschiffes „Caio Duilio" explodierte aus bisher unbekannten Gründen ein Geschoß. Mehrere Matrosen wurden getötet.

Letzte Meldungen.

Um die Wiedereinführung der englischen Sonnabende.

Der Vorstand der Vereinigung der polnischen Staatsbeamten hat sich an das Präsidium des Ministerrates in Sachen der Wiedereinführung der englischen Sonnabende (verkürzte Dienstzeit) gewandt.

Um den Anschluß Oesterreichs an Deutschland.

(A. W.) Die Frage des Anschlusses Österreichs an Deutschland wird das Hauptthema der Konferenz der Kleinen Entente am 3. Mai sein. Die Vertreter Rumäniens und Südslawiens, Duca und Nintschitsch, haben ausdrücklich angekündigt, daß sie gegen diesen Plan auftreten werden.

Militärkonventionsverhandlungen.

Die Agencja Wschodnia meldet aus Bukarest: Die Verhandlungen zwischen Rumänien, Griechenland und Südslawien über den Abschluß einer militärischen Konvention gehen ihrem Ende entgegen. Der rumänische Gesandte in Athen, Ratcanu, ist in Bukarest eingetroffen, um seiner Regierung Bericht zu erstatten.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. sämtlich in Poznań.



Neuheiten für Frühjahr und Sommer

empfehle in erstklassigen in- und ausländischen Fabrikaten und reichhaltiger Stoffauswahl.

Modemagazin für Herren, Uniformen, Militäreffekten.

Fertig am Lager: **Ulster, Regenmäntel, doppelseitige Mäntel, Original Wiener Gabardine-Mäntel, Loden-Mäntel für Herren und Damen.**

Herren-Artikel. Herren-Artikel.

Statt Karten.

Herta Bartelt
Ewald Baudis
Verlobte

Nowy Tomyśl, Ostern 1925.

Statt Karten.

Charlotte Loharens
Friedrich Speitel
Verlobte.

Wilcza, Ostern 1925.

Die Verlobung meiner Tochter

Maria

mit Herrn

Fritz Wallmann,
Bronów

gebe ich hiermit bekannt.

Frau **Maria Albrecht,**
geb. Grieben.

Meine Verlobung mit Fräulein

Maria Albrecht,

Tochter des verstorbenen Rittergutsbesitzers Herrn Carl Albrecht und seiner Frau Gemahlin Maria Albrecht, zeige ich hiermit an.

Fritz Wallmann.

Czeluścin, Ostern 1925.

Am 8. d. Mts., abends 9¼ Uhr verschied sanft nach kurzer Krankheit meine gute, liebe Schwester,

Frau
Witwe Hulda Polte
geb. **Krabel**

im 69. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:
Anna Krabel.

Posen, den 11. April 1925.

Die Beerdigung hat bereits Sonnabend, den 11. d. Mts., nachmittag 4 Uhr auf dem Matthäi-Friedhof in Wilda stattgefunden.

Hackmaschinen
System „Woolnough“
(wie von Dehne gebaut)
für Getreide und Rüben
liefert bei rechtzeitiger Bestellung in **allen Breiten** — desgl. Hackmesser
Woldemar Günter
Landw. Maschinen und Bedarfsartikel, Fette und Öle.
Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

Ia Dachpappen
Teerprodukte
Oskar Becker
POZNAŃ-SW. MARCIN 59.

Dampfmühle

für 60 To. Roggen täglich, neuzeitlich eingerichtet, mit Gleisanschluß an Bahn- und Wasserweg, in Stadt des ehem. preuß. Teilgebiets, **ist zu verkaufen.** Reflektanten, die über **300 000 złoty** verfügen, wollen sich melden unt. **B. 5195** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Drei dreijähr. Holsteiner Hengste und 2 Paar Kutschpferde (Passer)
hat abzugeben
Herrschaft Góra, powiat Jarocin.

!!! Leiden Sie an Sommersprossen !!!
so wenden Sie sich vertrauensvoll an
Gertrud Husselhorst, Hannover A 426. Schließfach 206.

Statt besonderer Anzeige.

Am Gründonnerstag entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau
Anna Pitt
geb. **Teichmann**

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Klara Pitt
Paul Pitt, Architekt
Marie Krupka, geb. **Pitt**
Agnes Pitt
Enith Pitt, geb. **Schmidt**
Curt Krupka, Direktor im Reichsjustizministerium zu Berlin und
5 Enkel.

Charlottenburg, den 9. April 1925. Poznań.
(Berliner Straße 74).

Für die in so reichem Maße erwiesene herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen

herzinnigsten Dank.

Frau Selma Hell,
geb. **Kallmann.**

Poznań, den 10. April 1925.

Spielplan des Großen Theaters.

Sonntag, den 12. 4. **„Legenda Bałtyku“.**
Montag, den 13. 4., nachm. 3 Uhr **„Madame Pompadour“.**
Montag, den 13. 4., abends 7½ Uhr **„Ballettabend“.**
Dienstag, den 14. 4., abds. 7½ Uhr **„Straszny Dwór“.**
Mittwoch, den 15. 4 **„Der fliegende Holländer“.**
Donnerstag, den 16. 4. **„Goplana“**
Freitag, den 17. 4. **„Die lustigen Weiber von Windsor“.**
Sonnabend, den 18. 4. **Die Entführung aus dem Serail.**
Sonntag, den 19. 4., nachm. **Ballettvorstellung.**
Sonntag, den 19. 4., abends **„Hugenotten“.**
Montag, den 20. 4. **„Lohengrin“.**

TEATR PAŁACOWY, pl. Wolności 6
Sonntag zum letzten Male:
„Das Geheimnis des Maskenballs“
mit HARRY PEEL in der Hauptrolle. Am **2. Feiertag** die Première des 8 aktigen Kinostückes unter dem Titel:
„Maciste — der Unbesiegbare“
In den Hauptrollen: **Maciste, Helene Sangro u. Saetta.**

Für die **herzliche Anteilnahme** und Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Renate sagen wir allen Freunden und Bekannten **innigen Dank.**

Bäckermeister
Heinrich Pohl u. Frau.

Interessenten, die mit dem ges. Ausland in Verbindung zu tret. wünschen, wenden sich an **Intern. Freundschafts-Bund,** Zweigstelle Poznań, Poznańska 57.

Kleine Wohnung
unter günstigen Bedingungen sof. od. spät. gesucht. Off. unt. **A. G. 5182** an d. Geschst. d. Bl.

Gesucht
wegen Erbschaftsregulierung als erste Hypothek
8—10 000 złoty
auf eine mit allem Komfort ausgestattete Villa mit parkartigem Garten in einer Kreisstadt der Provinz Posen. Grundstücksgröße ca. 5 Morgen.
Offerten unter **Nr. 5123** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Bei Hebamme
finden Damen liebevolle Aufnahme. **Poznań Zentrum.** Diskretion zugesichert. (5181
Romana Szymańskiedo 2,
I. Stock links.

Luftballons
für Kinder verkauft billigst
Wincenty Nowak,
Katowice, Raciborska 22.

